Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe A

Bochumer Volkszeitung

Bezugspreis: monatlich RM 2,35 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 8

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Bochumer Stadtanzeiger

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortm. 8146; Hattingen, Viktor-Lupe-Str. 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Fürstenstr. 302 Fernr. 682 90, Postscheckkonto Dortmund 193 66; Wattenscheid, Freiheitstr. 18, Fernr. 1078, Postscheckk. Dortm. 80480 Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum

Nr. 169 | Donnerstag, den 22. Juli (Kath. und Evg. Maria Magdalena) | 1937

Doch noch Verständigung?

Entspannung in Peiping eingetreten

Die 37. Division zieht sich zurück. — Keine größeren Kampfhandlungen mehr zu erwarten"?

DNB **Peiping**, 21. Juli. (Ostasiendienst des DNB) Obwohl in der Nacht immer wieder Kanonendonner zu hören war und die Barrikaden innerhalb der Stadt fieberhaft verstärkt wurden, stellte sich am Mittwoch morgen doch heraus, daß tatsächlich

eine Verständigung zwischen den japanischen Militärbehörden und den örtlichen chinesischen Stellen erfolgt ist,

die einen Abschnitt der 37. Division in das Gebiet von Paotingfu einschließt. Nachdem am Mittwoch früh noch ein japanisches Bombengeschwader von neun Flugzeugen einen Demonstrationsflug über Peiping unternommen hatte,

räumten die Truppen der 37. Division freiwillig ihre während der letzten Kämpfe mit großer Zähigkeit gehaltenen Stellungen im Gebiet von Wanghinghsien, die darauf durch die Gendarmerie des Generals Schihyulan besetzt wurden.

Diese Operationen waren bereits am Mittwoch mittag praktisch abgeschlossen, so daß mit weiteren Kämpfen in diesem Gebiet nicht mehr gerechnet wird. Ebenso sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die kleine, nur aus einem Regiment bestehende Peipinger Stadtgarnison abzieht, und daß die Räumung des chinesischen Militärlagers Nanyuan in Vorbereitung ist.

Man vermutet, daß diese von den örtlichen chinesischen Stellen angeordneten Rückzugsbewegungen

von Nanking gewünscht, wenn nicht sogar bekohlen worden sind, um unnütze Opfer zu vermeiden.

Diese Annahme stützt sich vor allem darauf, daß drei Vertreter der Nankingregierung, darunter ein Minister und je ein Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Kriegsministeriums, augenblicklich in Peiping weilen und in engster Fühlung mit den örtlichen Behörden stehen.

In Kreisen der japanischen Kwantung-Armee glaubt man mit ziemlicher Sicherheit, daß

kriegerische Ereignisse größeren Maßstabes nicht mehr zu erwarten sind,

während die ausländischen Beobachter der Vorgänge im allgemeinen noch nicht geneigt sind, diesen Optimismus zu teilen.

Ausländer außer Gefahr

Ruhige Beurteilung der Lage in Peiping.

DNB **Peiping**, 21. Juli. (Ostasiendienst des DNB) Die Entwicklung der Lage am Mittwoch läßt irgendwelche Gefahr für Leben und Eigentum der Ausländer in Peiping ausgeschlossen erscheinen. Selbstverständlich haben alle diplomatischen Vertretungen Vorkehrungen für den Fall einer Wendung zum Schlimmsten getroffen, doch ist man allgemein der Ueberzeugung, daß sie nicht angewendet zu werden brauchen. Auch die chinesische Bevölkerung ist sehr ruhig.

Neue Schwierigkeiten?

Teile der 37. Division wollen den Rückzugsbefehl nicht befolgen.

DNB **Peiping**, 21. Juli. (Ostasiendienst des DNB) Entgegen den von japanischer Seite gehegten Erwartungen weigern sich anscheinend doch größere Teile der 37. Division, den Rückzugsbefehl des Generals Sungtschehyuan zu befolgen. Da sich unter ihnen auch Teile der Garnison von Peiping befinden, rechnet man unter Umständen mit, wenn auch kurzen Straßenkämpfen.

Von Moskau über Paris nach Valencia

Gefangene Sowjetoffiziere sagen aus!

Wie die Nichteinmischung Sowjetrußlands und Frankreichs in der Praxis aussieht

DNB **Salamanca**, 21. Juli. (Drahtb.) Der nationalspanischen Luftwaffe ist es in den letzten Tagen gelungen, bei Madrid eine ganze Reihe von roten Flugzeugen abzuschießen. Die Besatzung von sieben sowjetrussischen Flugzeugen, darunter eine Anzahl von Offizieren, wurde gefangen genommen. Sie sind

sämtlich Angehörige der aktiven sowjetrussischen Luftwaffe und — zum Teil unter Vorspiegelung falscher Tatsachen — über Paris nach Spanien geschafft worden, um dort bei sowjetrussischen Fliegerverbänden Dienst zu tun.

Die Vernehmung dieser Fliegeroffiziere hat außerordentlich interessantes Material ergeben. Am 6. Juli 1937 wurde bei Madrid der sowjetrussische Leutnant Grigory Kozaiswb, geboren am 21. 2. 1900 in Perogow bei Moskau, abgeschossen. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er erst seit wenigen Tagen Dienst getan habe. Er sei am 20. Juni mit Schiff von Leningrad nach Le Havre gebracht worden. In Le Havre habe man ihn und seine Kameraden abgeholt und im Auto nach Paris geschafft. Mit weiteren 15 sowjetrussischen Piloten sei sie dann

in einem französischen Verkehrsflugzeug nach Valencia

geflogen. Nach seinem Eintreffen in Valencia habe man ihn auf die Jagdschule Los Alcazares bei Cartagena, die unter sowjetrussischem Kommando stehe, geschickt. Er sei dort wenige Tage ausgebildet worden und schon am 5. Juli einem Frontverband im Flughafen Alcala de Henares östlich Madrids zugeteilt worden. Die Staffel habe aus zwölf sowjetrussischen Jagdflugzeugen mit zwölf Piloten bestanden, die sämtlich Geschwadern der sowjetrussischen Luftwaffe angehörten. Staffelführer sei ein sowjetrussischer Hauptmann gewesen. Leutnant Kozaiswb machte weiterhin sehr interessante Angaben über den roten Wechselverkehr zwischen Sowjetrußland und Spanien. Er berichtete, daß

die sowjetrussischen Flugzeugführer jeweils nach sechs Monaten durch neue Piloten aus Sowjetrußland abgelöst würden.

Am 12. Juli gelang es nationalspanischen Flugzeugen, im Luftkampf westlich von Madrid einen Martin-Bomber abzuschießen. Die Besatzung sprang im Fallschirm ab. Sie wurde von den nationalen Truppen gefangen genommen. Zu der Besatzung des Bombers gehörten auch zwei aktive sowjetrussische Offiziere. Einer von diesen beiden Offizieren, Michael Saikin, geboren am 8. November 1911, in Milsinka, gab an, daß er am 3. Juni von Leningrad auf dem Seewege nach Le Havre und von dort **im Kraftwagen nach Paris gebracht worden sei.**

Die Angaben über seinen Transport nach Spanien decken sich völlig mit denen des Leutnants Kozaiswb. Anscheinend hat ein umfangreicher Transport von Piloten jeweils auf dem Wege Leningrad — Le Havre — Paris — Valencia stattgefunden, für den eine besondere Transportorganisation in Frankreich eingerichtet war. Auch Saikin gibt an, daß er von Paris mit einer Reihe von Kameraden in einem französischen Verkehrsflugzeug nach Valencia abgeflogen und dann einem sowjetrussischen Fliegerverband zugeteilt worden sei. Bordschütze des gleichen Flugzeugs war der Unteroffizier Alexei Tschirkassow, geboren in Gursk-Woronesch. Tschirkassow erklärte bei der Vernehmung, daß er in Sowjetrußland von seinen Staffelkameraden gefragt worden sei, ob er auf Kommando gehen wolle. Der Kommandoort sei ihm nicht genannt worden. Am 14. Juni sei er mit neun anderen Fliegern und einem Agenten mit Zivilpapieren mit der Bahn über Warschau—Berlin nach Paris gefahren. Man hätte ihm

Papiere des Inhalts mitgegeben, daß sie die Weltausstellung besuchen wollten.

Diese drei Angehörigen der sowjetrussischen Luftwaffe haben erklärt, daß man sie völlig im Dunkel darüber gelassen habe, wie es eigentlich in der Welt aussehe und wofür sie kämpfen sollten. Man habe ihnen immer erzählt, daß alle anderen Staaten nur darauf lauerten, Sowjetrußland zu überfallen, daß in der ganzen Welt Hungersnot und Elend herrsche und nur in Sowjetrußland die Zustände erträglich und herrlich seien.

*

Die Aussagen der gefangenen sowjetrussischen Offiziere verdienen die allergrößte Beachtung der ganzen Weltöffentlichkeit, denn sie beweisen wieder einmal mehr, wie die Nichteinmischungspolitik Sowjetrußlands und Frankreichs, die fortgesetzt in Verdächtigung anderer Staaten machen, aussieht. Es ist ein Skandal, wie diese beiden Mächte zusammenarbeiten, um den Valenciabolschewisten immer neue Hilfe zuzuführen. Von Moskau geht der Weg über Paris und von dort direkt in die Zentrale der spanischen Bolschewisten. Mindestens ebenso skandalös aber ist es, daß die Sowjetrussen gezwungen werden, als Kanonenfutter für Rotspanien zu dienen. Von den Gefangenen hat niemand seinen Bestimmungsort gekannt, keiner von ihnen hat gewußt, wohin er transportiert wurde und welche Aufgabe er zu erfüllen hätte. Sie wurden einfach an die rotspanische Front geschickt, ob sie wollten oder nicht! Es wird die allerhöchste Zeit, daß der Londoner Nichteinmischungsausschuß sich hier einmal einmischt. Hier hätte er eine Aufgabe wahrzunehmen, die im Interesse wirklicher Nichteinmischung dringend geboten erscheint.

Japan zu weiteren Verhandlungen bereit

DNB **Tokio**, 21. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes stellt die Kämpfe bei Wangping und Peiping als lediglich lokaler Natur hin, veranlaßt durch chinesische Feuerüberfälle auf japanische Stellungen und die Weigerung, entsprechend den Vereinbarungen, die chinesischen Stellungen bei Lukoutschiau aufzugeben. Er halte die Annahme, daß die Zusammenstöße der Beginn einer allgemeinen japanischen „Strafexpedition" seien, für unberechtigt, wenn auch über die Beendigung der Aktionen keinerlei Mitteilung gemacht werde. Er habe Zweifel darüber ausgedrückt, ob man auf chinesischer Seite die am 19. Juli in Tientsin geschlossene Vereinbarung mit der Nordchina-Garnison durchführe. Daher sei man in der letzten Kabinettssitzung

zur Sanktionierung aller notwendigen Schutzmaßnahmen für die japanische Armee für den Fall der Nichtdurchführung der getroffenen Vereinbarungen geschritten.

Die Unterredung des Botschaftsrates Eidaka mit Außenminister Wangtschunghui sei für Japan unbefriedigend ausgefallen. Dieser Ausgang der Unterredung bedeute jedoch nicht den Abbruch jeglicher Verhandlungen mit Nanking, und eine Wiederaufnahme der Besprechungen sei jederzeit möglich.

Worum geht es in Nordchina?

Nanking hat das japanische Ultimatum, wie nach den letzten entschlossenen Erklärungen Tschiang-Kai-Scheks kaum anders zu erwarten war, abgelehnt, und ohne daß es zu einer offiziellen Kriegserklärung gekommen wäre, herrscht doch praktisch auf dem nordchinesischen Schauplatz der Krieg. Die Feindseligkeiten sind eröffnet und es muß ein Wunder geschehen, wenn schließlich der Frieden noch gerettet werden soll. Japan nennt das Vorgehen seiner Truppen vorläufig „Strafaktion", die gegen die 29. chinesische Armee gerichtet sei. Damit wird noch einmal versucht, die Angelegenheit als eine lokal begrenzte erscheinen zu lassen. Aber es ist sehr zweifelhaft, ob nicht ganz automatisch diese kriegerische Aktion nun in einen breiteren Rahmen hineinwächst.

Sicherlich sind die japanischen Ziele auf die nordchinesischen Provinzen beschränkt, zunächst wahrscheinlich auf die Erweiterung des seit 1935 bestehenden Autonomiegebietes mindestens auf den ganzen Raum der Provinzen Tschachar und Hopei, vielleicht sogar auch auf die Provinzen Schantung, Schansi und Suiyuan. Auch wenn das Auswärtige Amt in Tokio zeitweilig zurückhielt, ist die sehr aktive Politik der Leitung der Kwantung-Armee immer auf die Erreichung dieses Ziels eingestellt gewesen. Sie strebte mit allen Mitteln dahin, diese an Mandschukuo unmittelbar angrenzenden chinesischen Provinzen von Nanking loszulösen und aus ihnen mindestens ein mehr oder weniger selbständiges staatliches Gebilde zu machen, dessen Schicksal im Laufe der Zeit dann zwangsläufig die Angliederung an Mandschukuo sein würde. Das fürchtet man auch in Nanking, und da in dem strittigen Gebiet die alte Kaiserstadt Peiping liegt, taucht erneut die Sorge auf, Kang Teh, heute Beherrscher Mandschukuos von Japans Gnaden, werde eines Tages mit Unterstützung Japans den Kaiserthron der Mandschus besteigen, auf den er als letzter Abkömmling der alten chinesischen Dynastie erbliche Ansprüche hat.

Die geopolitische und wirtschaftliche Bedeutung der fünf chinesischen Nordprovinzen darf nicht unterschätzt werden. Tschachar beherrscht das pazifische Ende einer der bemerkenswertesten Völkerstraßen der Erdgeschichte. Dazu kommt, daß es den Zugang zu einem der gewaltigsten, in seiner Ausdehnung heute überhaupt noch nicht zu begrenzenden Kohlenlager und zu reichen Erzfundstätten erschließt. Der Verlust Tschachars und Schansis würde China jedenfalls eines sehr erheblichen Teils seiner Mineralschätze berauben.

Die große Völkerstraße, die in Tschachar ihren östlichsten Punkt erreicht, ist mehr als 9000 km lang und wird mindestens seit 6000 Jahren benutzt. Sie verläuft im wesentlichen längs des 40. nördlichen Breitengrades, der deshalb so interessant ist, weil er die große Landmasse Nordasiens von den alpinen Gebirgsketten Mittelasiens trennt. Nördlich des 40. Breitengrades gibt es in Asien keinen Quadratkilometer, auf dem im Winter die mittlere Temperatur über dem Gefrierpunkt läge. Von Schanhaikwan am Gelben Meer führt längs dieser bemerkenswerten Linie ein durch die Geschichte von sechs Jahrtausenden markierter Weg über Peiping, Kaschgar, Samarkand, den Ararat und Erzerum, Ankara und die Ruinen von Troja ans Aegäische Meer. Schanhaikwan am Ostende dieser Linie ist für das gesamte östliche Asien, gleichviel ob sowjetrussisch, japanisch oder chinesisch, deshalb von so großer Bedeutung, weil es an der pazifischen Küste der nördlichste Hafen ist, der während des ganzen Jahres nicht zufriert. Das westliche Ende des großen Verkehrszuges ist gleichzeitig der westlichste Punkt Asiens. Man weiß aber, daß Japan sich als den Wortführer des in der panasiatischen Idee zu einigenden Asien betrachtet.

Der Hauptteil der Kohlenfelder, die weit nach Schansi hineinreichen, liegt südlich des 40. Breitengrades und ganz innerhalb der Großen Mauer. Aber auch nördlich davon harren ungeheure Mengen guter Kohle der Erschließung, selbst noch außerhalb des Schutzgürtels der Großen Mauer. Die Verbindungswege liegen günstig zur See und sie führen obendrein über reiche Eisenerzfelder. Das macht die Provinz Tschachar so außerordentlich wertvoll für ein industriell aufstrebendes Volk, wie es die Japaner sind. Auch die westlich unmittelbar anschließende Provinz Suiyuan birgt noch größere Kohlenschätze.

Tschachar und Suiyuan sind lebenswichtige Teile Nordchinas, nicht nur wegen ihrer Mineallagerstätten, sie gehören auch zu den fruchtbarsten Gebieten. Der Provinz Tschachar kommt obendrein eine hohe strategische Bedeutung für den Schutz von Peiping zu, das in der ferneren Entwicklung Chinas vielleicht wieder eine bedeutsame politische Rolle spielen könnte. Wenn die republikanische Zentralregierung Peiping verließ, so vor allem deshalb, weil um diese Stadt und in der angrenzenden inneren Mongolei besonders unbotmäßige Stämme sitzen, die Peiping als Regierungssitz in eine zu exponierte Lage gebra[cht]

hätten. Diese Haltung der Bevölkerung macht es Nanking allerdings auch besonders schwer, jetzt den Kampf gegen Japan zu führen.

Die mehr oder weniger unabhängige Rolle, in die diese Nordprovinzen durch die konsequente japanische Politik schon seit mindestens zwei Jahren versetzt worden sind, hat der chinesischen Wirtschaft und dem Staatshaushalt schon erheblichen Schäden zugefügt. Nanking übt über diese Gebiete keine Zollhoheit aus, ja, die japanischen Behörden verbieten den chinesischen Zollkreuzern sogar das Befahren der Küstengewässer. Infolgedessen ergießt sich durch dieses Tor ein breiter Strom geschmuggelter Waren nach China, und in der Zeit der großen amerikanischen Silberkäufe floß hier chinesisches Silber im Werte von annähernd einer halben Milliarde ab. Die Staatskasse hatte und hat noch erhebliche Verluste, vor allem durch die Ausfälle an Zöllen.

All diese Gesichtspunkte sind mitentscheidend, wenn Tschiang-Kai-Schek sich gegen jede Nachgiebigkeit wehrt und entschlossen ist, den Kampf um die Autorität von Nanking in Nordchina aufzunehmen.

Der neue Botschafter der Sowjetunion überreicht sein Beglaubigungsschreiben

DNB **Berchtesgaden**, 21. Juli. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler empfing heute in seinem Hause auf dem Obersalzberg den neuernannten Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Konstantin Jurenjew, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter wurde von Berlin ab durch den stellvertretenden Protokollchef des Auswärtigen Amtes begleitet und bei seinem Eintreffen in Berchtesgaden durch Staatssekretär Dr. Meißner abgeholt und zum Obersalzberg geleitet.

Vor der Uebergabe des Beglaubigungsschreibens hielt der Botschafter in deutscher Sprache nachstehende Ansprache:

Herr Reichskanzler!

Ich habe die Ehre, Ihnen das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, durch welches das Zentralexekutivkomitee der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Ihnen akkreditiert, und das Abberufungsschreiben für meinen Vorgänger, Herrn Botschafter Jakob Suritz.

In der Voraussetzung, daß die Schaffung und Unterhaltung normaler Beziehungen zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Deutschland den Interessen beider Staaten entspricht und zu dem Werk des allgemeinen Friedens beiträgt, werde ich alle meine Bemühungen der Lösung dieser wichtigen Aufgabe zuwenden.

Ich gestatte mir, dabei mit der wirksamen und wohlwollenden Unterstützung Ihrerseits sowie seitens der von Ihnen geleiteten Regierung zu rechnen.

Der deutsche Reichskanzler antworte hierauf wie folgt:

Herr Botschafter!

Ich habe die Ehre, von Ihnen das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bei mir beglaubigt werden. Gleichzeitig übernehme ich das Schreiben, in welchem mir die Abberufung Ihres Vorgängers mitgeteilt wird. Ihre Erklärung, daß Sie Ihre Bemühungen der Schaffung und Unterhaltung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken widmen wollen, habe ich mit Befriedigung entgegengenommen. Ich bin mit Ihnen der Auffassung, daß ein solches Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion ebenso den heute mehr denn je notwendigen Anforderungen der Nichteinmischung wie damit auch den Interessen beider Länder entsprechen wird und so zur Sache des allgemeinen Friedens beitragen kann.

Ich versichere Ihnen daher, Herr Botschafter, daß Ihnen bei der Durchführung der Aufgaben, die Sie sich gestellt haben, sowohl von meiner Seite, als auch von seiten meiner Regierung die erforderliche Unterstützung zuteil werden wird.

Das thüringische Staatsministerium hat eine Aenderung des Gesetzes über das Steuerrecht der Religionsgesellschaften beschlossen. Neu ist u. a. bestimmt worden, daß Zuschlagsteuern in Form von Zuschlägen zur Einkommensteuer nur die Religionsgesellschaften selbst erheben dürfen. Das Finanzministerium kann Ausnahmen zulassen.

Gelächter im Unterhaus

Ein U-Bootmärchen widerlegt!

Bedauerliche Leichtfertigkeit der englischen Presse

DNB **London**, 21. Juli. (Drahtb.) Die englischen Abendblätter vom Mittwoch berichteten in einer Sensationsmeldung aus Portland, daß ein untergetauchtes deutsches U-Boot entdeckt worden sei, als der Zerstörer „Wolfhound" am Montagabend Minenräumübungen auf der Höhe von Portland durchgeführt habe. Das U-Boot sei an die Oberfläche befohlen worden, und nachdem sein Befehlshaber befragt worden sei, habe man ihm die Weiterfahrt erlaubt.

Diese Pressemeldungen führten zu einer Anfrage des Oppositionsführers Attlee im Unterhaus. Er fragte den Ersten Lord der Admiralität, ob er irgendeine Erklärung über einen angeblichen Zwischenfall, der ein deutsches U-Boot betreffe, abgeben könne.

Duff Cooper erwiderte:

„Jawohl! Am letzten Montag befand sich ein deutsches U-Boot auf der Oberfläche außerhalb der Territorialgewässer in der Umgebung von Portland-Bill, wo es ein Recht hatte zu sein.

Ein britischer Zerstörer und ein britisches U-Boot führten in derselben Gegend Uebungen durch. Eine Tiefenladung wurde zur Explosion gebracht, die das britische U-Boot an die Oberfläche brachte, wie das beabsichtigt war. Es handelt sich um eine gewöhnliche Marineübung, die keinerlei Beziehung zu der Anwesenheit eines deutschen U-Bootes hatte."

Die Harmlosigkeit der wirklichen Tatsachen löste allgemeines Gelächter unter den Abgeordneten aus, zumal die Presse ihre Meldung mit Einzelheiten über auffallende Umstände ausgeschmückt und mit fettgedruckten Ueberschriften versehen hatte. „Evening Standard" z. B. hatte berichtet, daß das deutsche U-Boot die Anweisung, an die Oberfläche zu kommen, zuerst nicht beachtet habe und zwei Explosionskörper, die bei U-Bootübungen gebraucht würden, seien über dem deutschen U-Boot entladen worden. Das U-Boot sei darauf an die Oberfläche gekommen.

Die ursprüngliche Meldung war, soweit bisher feststeht, von der Preß Association verbreitet worden. Die Agentur mußte später ein Dementi bringen in demselben Sinne wie die Erklärung Duff Coopers im Unterhaus. Damit wurde wieder einmal eine der Zeitungsenten widerlegt, die leider geeignet sind, die englische Oeffentlichkeit mit Unruhe und Mißtrauen anderen Ländern gegenüber zu erfüllen.

Die Untersuchung des Warschauer Bombenanschlags

Eine politische Gruppe belastet?

Schon am 1. Mai war ein Anschlag auf Koc geplant

DNB **Warschau**, 21. Juli. (Drahtb.) Ueber das Ergebnis der Untersuchungen über das Attentat gegen Oberst Koc liegt noch keine amtliche Verlautbarung vor. Von halbamtlicher Seite wird aber ein Bericht eines Warschauer Blattes nicht bestritten, wonach es sich bei dem ums Leben gekommenen Attentäter um einen 29jährigen Mann handele.

der nicht selbständig, sondern im Auftrag einer politischen Gruppe gehandelt habe.

Wie verlautet, soll sich die Herausgabe der amtlichen Verlautbarung deswegen hinauszögern, weil die Spuren sich noch ständig erweitern. Die Abendpresse berichtet, daß die Explosivkraft der Bombe, die mit einem Kilogramm Dynamit geladen war, so stark war, daß

die Finger des Attentäters 60 Meter von der Explosionsstelle gefunden wurden.

Wie jetzt vermutet wird, hat der Attentäter beabsichtigt, die Bombe in der Toreinfahrt, die das Auto des Obersten Koc passieren mußte, einzugraben.

Die Untersuchung des Bombenanschlags liegt jetzt in den Händen des Untersuchungsrichters für besondere Angelegenheiten, Skorzynski, der auf diesem Gebiet als besonderer Fachmann gilt.

Wie weiter bekannt wird, ist es

bereits gelungen, außer dem Namen auch die parteimäßige Zugehörigkeit des Attentäters festzustellen. Die Mitglieder der Kreise, die mit diesem Verbrechen in Beziehung stehen, sind festgenommen worden.

Das dem Lager der nationalen Einigung besonders nahestehende Warschauer Blatt „Kurjer Poranny" erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß bereits am 1. Mai auf das Warschauer Büro der Organisation des Obersten Koc ein Attentat versucht worden sei. Damals sei es nicht gelungen, der Person habhaft zu werden.

die eine Bombe in der Toreinfahrt niedergelegt hatte.

Aus den Aussagen von Nachbarn geht hervor, daß etwa zurzeit des Attentats in der Nähe des Sommerhauses des Obersten Koc zwei Autos versteckt und mit abgedunkelten Lampen gesehen worden sind, die später mit großer Geschwindigkeit in Richtung Warschau davonfuhren.

„Kurjer Poranny" fordert schärfste Maßnahmen gegen alle Geheimorganisationen in Polen. Das Blatt erinnert an eine von ihm bereits vor einiger Zeit aufgestellte Forderung, nicht nur den illegalen Kommunismus zu beseitigen, sondern auch alle anderen Geheimorganisationen, womit vor allem die Freimaurer gemeint sind. Diese Geheimorganisationen seien die Schrittmacher für den Geist der Zersetzung.

Rom trauert um Marconi

DNB **Rom**, 21. Juli. (Drahtb.) Die sterblichen Ueberreste des Präsidenten der Königlichen Akademie, Guglielmo Marconi, wurden am Mittwochabend von der Franeſina, dem Sitz der Akademie, mit allen Ehren, die Staat und Partei, Wehrmacht und Wissenschaft diesem großen Toten zuteil werden lassen konnten, nach der Kirche Santa Maria Degli Angeli übergeführt, in deren gewaltigen, aus der Antike stammenden Hallen der Verstorbene bis Donnerstag abend aufgebahrt bleibt.

Die Bevölkerung Roms bildete vor dem feierlichen Trauerzug auf dem ganzen langen Wege durch die Hauptstraßen Roms ein dichtes Spalier. An den sonst so belebten Straßenzügen harrten schon seit den ersten Abendstunden hinter den Truppen der römischen Garnison Zehntausende unbeweglich auf das Trauergeleit, das mit seinem unübersehbaren Blumenflor langsam unter ungezählten, auf halbmast gesetzten Fahnen vorbeizog.

Kurz vor 19 Uhr traf der Trauerzug vor der Kirche ein, wo Parteisekretär Minister Starace den faschistischen Ritus vollzog, indem er den Namen des Verstorbenen wie zum Appell aufrief, worauf das ganze Trauergeleite, die auf dem weiten Platz versammelte Menge antwortete: „Presente" („Hier")! Als sodann der Sarg von der Geschützlafette gehoben wurde und das Trauergeleit sich mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung und der Spitzen von Partei und Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft wieder in Bewegung setzte, erklangen aus der Kirche die feierlichen Weisen der Sixtinischen Kapelle, unter dessen Klängen schließlich der Sarg auf den über und über mit Lorbeerblättern bestreuten Boden vor dem Hauptaltar niedergesetzt wurde. Das Hauptchor der Kirche schien in ein Meer von Blumenspenden verwandelt, die als letzter Gruß für den großen Sohn Italiens aus allen Teilen des In- und Auslandes eingetroffen waren und unter denen an hervorragender Stelle auch ein großer mit dem Hakenkreuz geschmückter Lorbeerkranz zu erkennen war, den kurz zuvor Botschafter von Hassell im Namen des Führers niedergelegt hatte.

Nach einer kurzen kirchlichen Feier fand dann in Anwesenheit Mussolinis, des gesamten Diplomatischen Korps und zahlreicher geladener Gäste die Einsegnung statt.

Rüstungskredite von 6 auf 11 Milliarden Franken erhöht

DNB. **Paris**, 21. Juli. (Drahtber.) Die für 1938 für die nationale Verteidigung bewilligten Kredite in Höhe von sechs Milliarden Franken werden nunmehr trotz der Sparpolitik des Finanzministers Bonnet auf 11 Milliarden Franken erhöht. Wie einige Blätter schon am Dienstag berichteten, hat es Kriegsminister Daladier verstanden, den Ministerrat von der Notwendigkeit einer Erhöhung der Ausgaben, insbesondere für die Modernisierung der technischen Mittel der Armee, zu überzeugen und sich gegenüber Bonnet durchzusetzen, der ursprünglich seine Einsparungspläne auch auf dieses Gebiet erstreckt wissen wollte. Der Ministerrat hat den Forderungen Daladiers stattgegeben und seine Vorschläge unterzeichnet.

Grandi bei Eden

DNB **London**, 21. Juli. (Drahtb.) Graf Grandi hat am Mittwoch den englischen Außenminister Eden um eine Unterredung, die im Laufe des Tages im Foreign Office stattfand. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß der italienische Botschafter den Wunsch hatte, den Meinungsunterschied über die Verfahrensfrage, auf Grund dessen die Sitzung des Unterausschusses am Mittwoch vertagt werden mußte, zur Sprache zu bringen.

Englisch-japanische Aussprache aufgeschoben

Keine Einschaltung des Völkerbundes.

DNB. **London**, 21. Juli. (Drahtber.) Der englische Außenminister Eden teilte am Mittwochnachmittag in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus mit, daß es nicht angebracht erscheine, die — seit einiger Zeit geplanten — **englisch-japanischen Besprechungen durchzuführen, solange die gegenwärtige Lage in Nordchina andauere. Er habe sich daher veranlaßt gesehen, der japanischen Regierung dies mitzuteilen.**

Der Labour-Abgeordnete Henderson fragte, ob der Völkerbundsrat angesichts des Ernstes des japanisch-chinesischen Konfliktes beabsichtige, gemäß Art. 17 der Völkerbundssatzung Maßnahmen zu ergreifen. Ein anderer Abgeordneter schlug ein Vorgehen gemäß Art. 11 vor. Außenminister Eden erwiderte, er habe schon einmal erklärt, daß die britische Regierung ständig mit anderen betroffenen Regierungen innerhalb und außerhalb des Völkerbundes in Fühlung sei. Diese Besprechungen würden jetzt täglich auf diplomatischem Wege durchgeführt. Unter den gegenwärtigen Umständen nehme er nicht an, daß ein Vorgehen gemäß Art. 11 der Völkerbundssatzung die Lage verbessern würde.

Devalera zum Präsidenten wiedergewählt

DNB **London**, 21. Juli. Im irischen Landtag wurde Devalera am Mittwoch mit 82 gegen 62 Stimmen zum Präsidenten des Vollzugsausschusses des irischen Freistaates wiedergewählt.

Das neue Kabinett Hodza

Das Finanzministerium nicht endgültig besetzt.

DNB. **Prag**, 21. Juli. (Drahtber.) Der Präsident der Republik Dr. Benesch empfing Mittwoch früh den bisherigen Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Hodza, der dem Präsidenten der Republik Bericht über das Ergebnis seiner Verhandlungen über die Neubildung der Regierung erstattete. Der Präsident der Republik genehmigte

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers (z. Urlaub). Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum i. V. Werner Krüger, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Werner Krüger, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und Ennepe-Ruhr: Dr. Josef Klöters, Gevelsberg, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landsfeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Benze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen-Ennepe-Ruhr: Otto Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lülder, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Kloppenburg, Bochum. — D.-A. VI. 1937: über 11 500 (ohne Ausgabe A); Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe A: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Gevelsberger Zeitung über 3600;

„Der Deutsche Domherr Kopernikus"

Ein Beitrag zur Herkunft großer Männer der Wissenschaft und der Kunst.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" bringt angesichts der letzthin wieder geltend gemachten Auffassung, daß der berühmte Astronom Nikolaus Kopernikus ein Pole gewesen sei, einen interessanten Aufsatz. In diesem heißt es:

„Auf der Pariser Weltausstellung ist der große Forscher Nikolaus Kopernikus zweimal zu sehen: einmal als gewaltige Statue in dem rein repräsentativen Zwecken dienenden Rundbau des polnischen Pavillons, dessen Ausgestaltung übrigens in der polnischen Presse ständig schwersten Angriffen ausgesetzt ist, und weiterhin in dem Bau des Deutschen Reiches, wo neben dem Bild jenes genialen Gründers unserer modernen Vorstellung vom Weltensystem auch unzweifelhafte Dokumente über seine deutsche Herkunft und sein eigenes Deutschbewußtsein zu finden sind. Damit ist auf internationalem Boden eine Auseinandersetzung in neuer Form weitergeführt worden, die seit vielen Jahrzehnten andauert. Wir haben in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vor längerer Zeit einen ebenso klugen wie interessanten Beitrag von polnischer Seite veröffentlicht, in dem ein mutiger jugendlicher Wissenschaftler, der den rechtsgerichteten nationalen Bestrebungen der Zeitschrift „Prosynz Mosku" nahesteht, seinen Landsleuten an Hand eindeutig überzeugender Materialien klarzumachen versuchte, daß Kopernikus, soweit man an die Zeit seines Lebens und Schaffens überhaupt den Maßstab heutigen Nationalempfindens legen kann, jedenfalls nicht dem Polentum zugerechnet werden darf. Aber das war die Stimme eines Predigers in der Wüste. Tatsache ist jedenfalls, daß im polnischen Denken Kopernikus einen weit größeren Platz als nationaler Heros einnimmt, als das in Deutschland der Fall ist. Denn für Polen ist er ja der nationale Genius auf wissenschaftlichem Gebiet schlechthin, durch dessen Dasein die Bedeutung Polens als Kulturfaktor zur Zeit des ausgehenden Mittelalters nachgewiesen werden soll. Ueberall in Polen findet man Kopernikus-Straßen und -Plätze, -Denkmäler und -Vereine, Kopernikus-Feiern und -Gedenktage.

Im Zusammenhang damit kommt der Warschauer Verfasser des Aufsatzes zu dem Ergebnis, daß es unmöglich sei, das polnische Volk von der Meinung abzubringen, daß der deutsche Domherr des ermländischen Kapitels in Frauenburg (Ostpreußen) ein Pole gewesen sei. Es wird dann auf folgendes hingewiesen: „Aber es handelt sich hier nicht nur um Kopernikus. Die merkwürdige Entwicklung Polens als einer am Rande der westeuropäischen Kultur gelegenen, seit dem 14. Jahrhundert aus verschiedenen nationalen Bestandteilen zusammengewachsenen staatlichen Gemeinschaft hat es mit sich gebracht, daß verschiedene Nachbarn den Polen ihre großen Männer streitig machen. Man denke nur an die „Litauer" Jagiello und Mickiewicz, die gleichfalls im Pariser Ausstellungspavillon Polens stehen, ohne daß es uns bekannt wäre, ob gar die Litauer im baltischen Pavillon gleichfalls Bilder „ihres" großen Königs und „ihres" Nationaldichters zeigen. Oder man denke, um auf das Gebiet der Sternforschung zurückzukehren, an den bekannten Danziger Gelehrten Hevelius, der gleichfalls von Polen „vereinnahmt" worden ist. Ein Musterbeispiel ist schließlich aber der geniale Bildhauer Veit Stoß. Vor dem Schreiber dieser Zeilen vor Jahren bei einem Besuche Krakaus von einem polnischen Führer noch als polnischer Nationalkünstler Vit Stwosz vorgestellt wurde. (Es gab übrigens auch einmal polnische Briefmarken mit Bild und Namen dieses großen Nürnbergers.) In letzter Zeit ist man in dieser Richtung vorsichtiger geworden, und in den letzten Publikationen verhält man sich zurückhaltend mit Umschreibungen, in denen zumindest die deutsche Herkunft Veit Stoß' nicht mehr bestritten wird, wenn man auch verschweigt, daß die Krakauer Mariengemeinde, die sein Meisterwerk in Auftrag gab, seinerzeit nahezu ausschließlich aus Deutschen bestand. Daß aber in den polnischen Schulen auch weiterhin noch in einem mißverstandenen nationalen Sinne mit „Ausländsentleihen" gearbeitet wird, obwohl das angesichts der großen geschichtlichen Vergangenheit des wirklichen Polen gar nicht nötig wäre, zeigt eine Zuschrift, die dieser Tage das Warschauer Regierungsblatt „Kurjer Poranny" veröffentlichte. Teilnehmer an einer Deutschlandfahrt polnischer Gymnasiasten, die sich im übrigen begeistert über das in Nürnberg Gesehene, vor allem auch über die gewaltigen neuen Parteitagsanlagen, äußern, beklagen sich über eine Gedenktafel für Veit Stoß, auf der seine polnischen Meistermerke nicht verzeichnet seien, obschon dieser Meister „eines der größten völkischen Genies Polens war und sich als Pole fühlte"!

Die DAZ. schließt: „Und noch eine kleine Randbemerkung gehört in diesen Zusammenhang. Gerade in diesen Tagen des Erlöschens der Genfer Konvention konnte man in polnischen Zeitungen viel über die angebliche Germanisierungsarbeit in Oberschlesien lesen, die auch vor den alten polnischen Namen nicht halt gemacht habe. Am vergangenen Sonntag fand nun in Kattowitz eine große Vertreterversammlung der polnischen Aufständischen statt, um den Ablauf der Konvention zu feiern. Dabei spielten führende Rollen bezw. hielten Ansprachen der Vorsitzende des Gesamtvorstandes Kornke, der Schatzmeister Schäfer, der Vorsitzende des Kattowitzer Kreisverbandes Feige sowie der Starost von Kattowitz, Dr. Seidler. Sollte man angesichts dieser Namen nicht auch annehmen können, daß im Laufe der Jahrhunderte im Grenzland gegen Polen bestes deutsches Blut kolonisiert worden ist?"

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

Bochumer Tageschronik

Man merke

Donnerstag, den 22. Juli.

Sonnenaufgang 4.34 Sonnenuntergang 20.38
Mondaufgang 19.44 Monduntergang 3.26

1763: Der Maler Johann Heinrich Ramberg in Hannover geb. (gest. 1840).
1784: Der Astronom Friedrich Wilhelm Bessel in Minden geb. (gest. 1846).
1812: Sieg Wellingtons über die Franzosen bei Salamanca.
1822: Der Botaniker und kath. Priester Johann Gregor Mendel in Heinzendorf, Oesterreichisch-Schlesien, geb. (gest. 1884).
1832: Napoleon II., Herzog von Reichstadt, in Schönbrunn gest. (geb. 1811).
1853: Der Baumeister Alfred Messel in Darmstadt geb. (gest. 1909).
1872: Der Schöpfer der Rentenmark, Karl Helferich, in Neustadt a. d. H. geb. (gest. 1924).
1909: Der Dichter Detlev v. Liliencron in Alt-Rahlstedt bei Hamburg gest. (geb. 1844).
1917: (bis 17. September) Sommerschlacht in Flandern.

Gewitterschäden

Blitz, Hagel und Wassermassen richteten geringfügiges Unheil an.

Die schweren Regengüsse, die das Gewitter, das in den Abendstunden des Dienstag über dem ganzen Bochumer Stadtgebiet niederging, begleiteten, haben an verschiedenen Stellen Schäden angerichtet, die jedoch nicht besonders nachhaltig gewesen sind. So verwandelte sich die Humboldtstraße in kurzer Zeit in einen kleinen See, da die Wassermassen, weil der dort aufgestapelten Baumaterialien nicht ungehindert abfließen konnten. Auf der Hernerstraße fuhr der Blitz in den Motor eines Kraftwagens, der mit Ausflüglern besetzt war. Während die Maschine beschädigt wurde, trugen Personen keine Verletzungen davon. Im Stadtteil Riemke mußte die Feuerwehr eingreifen, um einige Keller an der Hofsteder- und Verkehrsstraße, die überflutet waren, auszupumpen. Das Echhaus an der Hofsteder Straße bei der evgl. Kirche wurde von einem Blitzschlag getroffen, der am Dach des Hauses Schäden anrichtete. Zwei Pappelbäume an der Herzogstraße wurden durch den Blitz böse zerzaust. Im nördlichen Stadtgebiet wurden neben den schweren Regenfällen auch beträchtlich starker Hagelschlag festgestellt. Der Blitz schlug mehrfach in Kamine ein und traf in der Wiescherstraße eine Ehefrau Hedwig K., die mit einer leichten Betäubung davonkam. Ein hinzugerufener Arzt stellte keine weiteren Schäden fest.

Auch aus dem Süden und Westen der Stadt werden Einschläge und Wasserschäden gemeldet. Erheblich sind diese jedoch nirgendwo gewesen.

In Gerthe schlug der Blitz in das Haus Heinrichstraße 6 und riß ein Loch ins Dach. In diesem wie auch in den benachbarten Häusern wurden die Lichtleitungen beschädigt. An dem Hause Schwerinstraße 19 schlug der Blitz in einen Kamin ein. Auch hier wurde das Dach beschädigt. In der Küsenerstraße und in den Häusern Am Südblick schlug der Blitz ebenfalls in mehrere Lichtleitungen ein. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Diebstähle am laufenden Band

Butter und Bier, Klingeltafeln und Fußmatten fanden Liebhaber.

In der Zeit zwischen 5 und 6 Uhr haben unbekannte Täter von drei Hauseingängen an der Hattinger Straße die Klingeltafeln abgelöst und entwendet. Es handelt sich um zwei fünfteilige und eine einteilige Tafel, die aus einer Metallmischung von Bronze und Messing bestehen.

Im Laufe der vergangenen Woche, vermutlich in der Nacht zum Donnerstag oder Freitag, sind aus dem Kühlraum des hiesigen Milchhofes etwa drei Zentner Butter entwendet worden.

In der Nacht wurden aus einem Stall an der Sechs-Brüder-Straße in Bochum 16 Flaschen Bier entwendet.

Im Monat Juli haben Diebe aus einem Garten an der Schellstraße eine Fußmatte, 60 × 35 cm groß, eine Gießkanne und zwei Blumenkästen aus Blech gestohlen.

Wer kann zu den Diebstählen Angaben machen? Mitteilungen werden von der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 242, entgegengenommen.

167 000 Filmfreunde

besuchten die Veranstaltungen der Gaufilmstelle im Juni.

Obgleich der Monat Juni besonders auf dem Lande alle verfügbaren Kräfte für die beginnenden Erntearbeiten voll in Anspruch nimmt, kann die Gaufilmstelle dennoch von einem großen Erfolg sprechen, ein Beweis dafür, daß ihre Veranstaltungen sich immer größerer Beliebtheit erfreuen. So wurden in 143 Veranstaltungen insgesamt 27 376 Erwachsene erfaßt. Bei 184 staatspolitischen Schulfilmveranstaltungen waren 126 425 Schüler anwesend, hierzu kommen 99 Jugendfilmveranstaltungen mit 13 490 jugendlichen Zuschauern.

Fahrkarten rechtzeitig abholen! Die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bittet hierdurch nochmals, die Fahrkarten für die Urlaubsfahrten spätestens 2 Tage vor Antritt der Fahrt abzuholen und nicht, wie es leider häufig geschieht, am letzten Tage.

Heute rücken 500 Jungen ein

in das Gebietszeltlager der westfälischen HJ.

Nach umfangreichen Vorbereitungsarbeiten wurde in diesen Tagen das große Gebietszeltlager der westfälischen Hitler-Jugend in Haldem fertiggestellt. Nachdem heute, die ersten 500 Jungen aus ganz Westfalen eingerückt sind, wird das Lager morgen, Freitag, feierlich eröffnet. In zwei Lagerperioden werden in diesem Zeltlager insgesamt 1000 Hitlerjungen erfaßt, die später einmal als Führernachwuchs herangebildet werden sollen.

417 landwirtschaftliche Arbeitskräfte beurlaubt. Auf Grund des Erlasses des Reichsarbeitsführers über die Beurlaubung von Bauernsöhnen und landwirtschaftlichen Arbeitern sind im Arbeitsgau 20, Westfalen-Süd, bis zum 17. Juli 417 landwirtschaftliche Kräfte beurlaubt worden.

Wer fährt mit zur Rundfunk-Ausstellung in Berlin?

Fahrplan der Sonderzüge.

Sonderzug I: vom 29. Juli bis 2. August 1937.
Hinfahrt: ab Hagen-Hbf. 22.55 Uhr an Berlin Potsdamer Bahnhof 10.10 Uhr.
Rückfahrt: ab Berlin Potsdamer Bhf. 23.34 Uhr, an Hagen-Hbf. 9.10 Uhr.

Sonderzug II: vom 4. bis 8. August 1937.
Hinfahrt: ab Hagen-Hbf. 22.55 Uhr, an Berlin Potsdamer Bhf. 10.10 Uhr.
Rückfahrt: ab Berlin Potsdamer Bhf. 23.48 Uhr, an Hagen-Hbf. 9.53 Uhr.

Von jetzt an auch Sonntagsrückfahrkarten Bochum–Berlin

ferner Bochum—Bremen und Bochum-Kassel.

Den Bemühungen der Bezirksgruppe Bochum des Verbandes „Industriebezirk" e. V. ist es gelungen, daß von jetzt ab Sonntagsrückfahrkarten ab Bochum-Hbf. nach Berlin, Bremen und Kassel aufliegen.

Neue Schnellzugverbindung Essen–Berlin über Bochum

Dortmund-Süd — Soest — Bad Pyrmont — Hildesheim — Braunschweig.

Die Reichsbahn führt zur wirksameren Entlastung der Züge zwischen Westdeutschland und Berlin während der diesjährigen Hauptreisezeit d. i. vom 25. 6. bis 12. 9. 1937 ein neues Tages-D-Zugpaar zwischen Köln und Berlin durch Mitteldeutschland mit Flügelzügen Aachen—W.-Elberfeld und Essen-Hbf.—Soest in folgendem Plan durch:

D 35	Köln-Hbf.	ab 13,09	an 17,55	D 36
	W.-Elberfeld	an 13,40	ab 17,17	
D 335	Aachen	ab 11,56	an 19,02	D 336
	W.-Elberfeld	an 13,08	ab 17,24	
D 35	W.-Elberfeld	ab 13,55	an 17,12	D 36
	Soest	an 15,08	ab 15,88	
D 235	Essen-Hbf.	ab 13,58	an 17,13	D 236
	Bochum-Hbf.	ab 14,11	an 16,59	
	B.-Langendreer	ab 14,20	an 16,49	
	Dortmund-Süd	ab 14,33	an 16.38	
	Soest	an 15,07	ab 16,01	
D 35	Soest	ab 15,16	an 15,48	D 36
	Bad Pyrmont	an 16,57	ab 14,07	
	Hameln	17,14	ab 13,50	
	Hildesheim	an 18,00	ab 13,10	
	Braunschweig	an 18,33	ab 12,37	
	Magdeburg	an 19,36	ab 11,33	
	Potsdam	an 20,52	ab 10,20	
	Berlin PBf.	an 21,17	ab 10,00	

Die Saisonschnellzüge mit den Flügelzügen Essen — Dortmund-Süd — Soest, welche einen neuen, dem Reisenden im rheinisch-westfälischen Industriegebiet noch unbekannten, aber reizvollen Reiseweg führen, führen 1. bis 3. Klasse, sind für Reisegesellschaften freigegeben und vermitteln unterwegs günstige Anschlüsse nach allen Richtungen.

)(**Fern der Heimat verunglückte** der bei der Firma Balcke beschäftigte Montageschlosser Fritz St. in Weidenau-Sieg. Er befand sich mit seinem Motorrad in Weidenau auf der Fahrt zum Bahnhof zur Baustelle. Unterwegs wurde er von einem Personenkraftwagen, der ins Rutschen geraten war, angefahren und zu Boden geschleudert. Dabei zog er sich einen Bruch des linken Unterschenkels zu. Im Laufe des gestrigen Tages wurde er in das hiesige Bergmannsheil überführt.

Studenten-Erntehelfer aus Westfalen-Süd im Kreis Ortelsburg. Die Studenten aus dem Gau Westfalen-Süd, die am Donnerstag zum Ernteeinsatz nach Ostpreußen gefahren sind, haben 44 Dörfer des Kreises Ortelsburg besetzt. Sie werden dort für vier bzw. für acht Wochen tatkräftige Helfer bei der Einbringung der Ernte sein.

Mädel, das Land ruft Dich!

Sicherung der Ernte erstes Gebot – Gute Verdienstmöglichkeiten bei geregelter Arbeit

Schon mehrfach hat der BdM. alle Mädchen, die zur Zeit noch ohne festen Beruf sind, aufgefordert, von den mannigfaltigen Möglichkeiten des Mädeleinsatzes auf dem Lande Gebrauch zu machen. Alle, die noch müßig sind, sollen auch dazu beitragen, die für uns lebenswichtige Ernte hereinzubringen und den deutschen Bauern die unbedingt notwendigen Arbeitskräfte auszuführen.

Als erster ist da der Landdienst des BdM. zu nennen, der dem Landdienst der HJ. entsprechend aufgebaut ist. In Gruppen, die von einer geschulten BdM.-Führerin geleitet werden, erfolgt der Einsatz der Mädel auf den einzelnen Bauernstellen.

Da die Mädel angelernt werden, ist eine besondere Vorbildung in landwirtschaftlichen Arbeiten nicht erforderlich.

Die Mädel unterstehen außerdem nicht den Bauern, bei denen sie ihre Arbeit verrichten, sondern nur ihrer Landdienstführerin. Alle berufslosen Mädel von 14½ bis 25 Jahren sollen hier auf freiwilliger Grundlage erfaßt werden. Sie arbeiten in kleinen Gruppen und werden, ihrer Eignung entsprechend, besonders zur Entlastung der Familie im Haushalt des Bauern oder des Siedlers eingesetzt. Die Verpflichtungszeit beträgt ein halbes Jahr. Während dieser Zeit wohnen sie in Gemeinschaftsheimen und haben ebenso ihre eigenen Küchen. Für die Ausgestaltung der Freizeit sorgt die Gruppenführerin, die die Mädel zu Heimabenden und Gemeinschaftsstunden zusammenfaßt. Besonders angenehm wird für unsere Mädel der Gedanke sein, daß sie

nur in unserer westfälischen Heimat eingesetzt

werden und so die Verbindung mit dem Zuhause niemals verlieren. Die Entlohnung erfolgt nach dem bekannten Landarbeitertarif.

Eine zweite Möglichkeit für Mädel ist die landwirtschaftliche Umschulung des BdM. Diese Umschulung dient besonders dazu, Mädel aus den Industriegebieten auf den Beruf einer landwirtschaftlichen Hausgehilfin vorzubereiten, um so den Mangel an weiblichen Haushaltshelferinnen, wie er auf dem Lande besteht, einmal abzuhelfen. Diese Mädel werden zuerst zu einem 8 Wochen dauernden Kursus einberufen, der nicht nur vollständig kostenlos ist, sondern bei dem auch dem einzelnen Mädel ein ansprechendes wöchentliches Taschengeld ausbezahlt wird. Nach dieser Schulung, durch die die Mädel auf ihren kommenden Beruf vorbereitet werden, erfolgt der Einsatz zu überprüften bäuerlichen Stellen. Jede Teilnehmerin der Kurse muß sich verpflichten, anschließend mindestens 7 Monate auf einer solchen landwirtschaftlichen Stelle zu arbeiten. Die Entlohnung erfolgt dann nach dem üblichen Tarif, der nach Alter und Leistung gestaffelt ist. Besonders zu erwähnen ist noch,

daß alle 16jährigen Mädel, die so 7 Monate auf einer Bauernstelle gearbeitet haben, von der Ableistung ihrer Arbeitsdienstpflicht befreit werden.

Keiner darf mehr länger zögern. Der Vierjahresplan erfordert den Einsatz auch der letzten Arbeitskräfte. Besonders dann, wenn die Bedingungen so günstig sind wie bei diesen Stellen, die durch die HJ. vermittelt werden, sollte kein Mädel länger seine Anmeldung hinauszögern.

Meldungen sind möglichst sofort an die Sozialstelle der HJ., Standort Groß-Bochum, Trankgasse 7—9, zu richten.

Nun gehts endlich los!

HJ- und Jungvolk-Schleswigfahrer herhören! — Abfahrts- und Antrittszeiten.

Wie wir schon mehrfach berichteten, unternimmt die HJ in Verbindung mit dem Deutschen Jungvolk in diesem Jahre eine große Fahrt in die norddeutsche Landschaft. Nun ist alles so weit, bald kommt der Tag der Abfahrt für den ersten Transport heran. Dieser Transport, der etwa 850 Jungen aus unserm Kohlenpott an die See bringt, dauert bekanntlich vom 25. Juli bis 7. August, während der zweite Transport in der Zeit vom 8. bis 21. August läuft.

Nun ist alles so weit. Die Teilnehmerkarten für den ersten Transport sind an die Fähnlein und Gefolgschaften ausgegeben, alles wartet in fieberhafter Spannung auf die Dinge, die da kommen sollen.

Wir sind nunmehr auch in der Lage,

die genauen Antrittszzeiten für diesen ersten Transport

zu bringen.

Alle Jungen, die eine Teilnehmerkarte besitzen, treten am kommenden Sonntag, dem 25. Juli, um 8 Uhr vormittags vor dem Hauptbahnhof in Bochum an. Da der Zug hier eingesetzt wird, ist unbedingte Pünktlichkeit notwendig. Vor dem Bahnhof werden Jungen mit Nummerschildern stehen. An diesen Schildern sammeln sich die einzelnen Fahrtengruppen.

Hier müssen alle Jungen des Standortes Groß-Bochum antreten. Eine Ausnahme bilden nur die Jungen der Stadtteile Werne und Langendreer, sowie die Jungen des Stadtbezirkes Witten, die um 8,15 Uhr vor dem Bahnhof in Langendreer antreten müssen. Für diese gelten sinngemäß dieselben Anweisungen, wie für die in Bochum antretenden Jungen.

Die täglichen Verkehrsunfälle

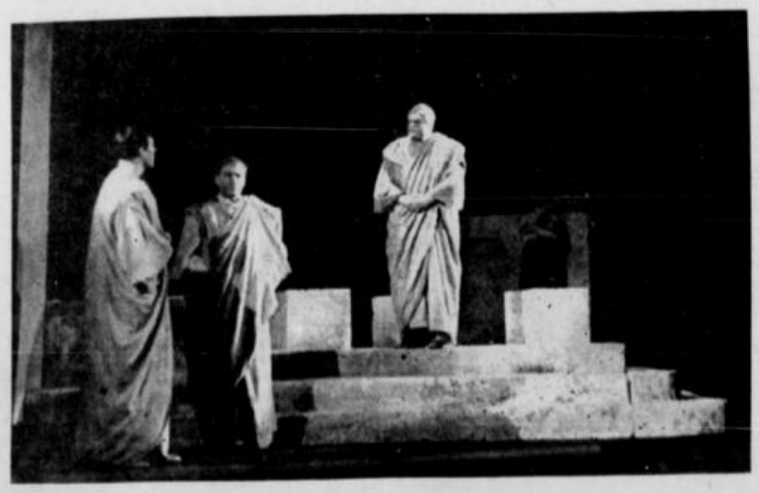
Dienstag kam es in der Stadt wieder zu drei Verkehrsunfällen, bei denen verschiedene Personen mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen wurden. Zwischen 7 und 8 Uhr in der Frühe wurde an der Ecke Kronprinzenstraße und Moltkemarkt eine Frau angefahren. Sie kam zum Sturz und zog sich einen Bluterguß am linken Arm zu. Gegen Mittag fuhr auf der Hattinger Straße eine männliche Person mit einem Fahrrad auf einen Rollfix auf, der vor dem Hause Hattinger Straße 174 stand. Der Mann erlitt bei dem Zusammenprall am rechten Oberschenkel und an der rechten Hand Verletzungen. Schließlich wurde gegen 16,30 Uhr auf der Kortumstraße in Höhe des Hauses 72 ein Schüler angefahren und leicht verletzt.

Heimgegangen. Nach langer schwerer Krankheit ist gestern Frau Ida Dodt, die Gattin des Kaufmanns Wilhelm Dodt, Alberstraße, in die Ewigkeit eingegangen. Die Verstorbene war nicht nur eine vorbildliche Frau und Mutter, sondern auch eine wahrhaft edle Frau mit außerordentlich hervorragenden Geisteseigenschaften, um deren Tod alle klagen werden, die sie gekannt haben. Was sie in ganz besonderem Maße auszeichnete, war vor allem ihre fürsorgliche Hilfsbereitschaft, die sie allen zuteil werden ließ, die solcher bedurften. Wo ein Mensch in Not war, da half sie, aber immer still und verschwiegen, bei ihr durfte die Rechte nicht wissen, was die Linke tat. Helfen wollen, das war ihr einziges Verlangen, nur durfte niemand davon wissen, niemand ihr dafür danken. Nur eben 62 Jahre ist die edle Verstorbene alt geworden, viel zu früh hat der Tod sie aus dem Kreis ihrer Familie und von der Seite ihres Gatten abberufen, denen die herzliche Anteilnahme aller, die sie verehrt haben, sicher ist. Sie möge ruhen in Frieden!

450 Aerzte beteiligten sich an dem von der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsschutz und der Aerztlichen Fortbildungsgemeinschaft Bochum abgehaltenen Fortbildungskursus über Berufskrankheiten, der eine Reihe sehr wertvoller Vorträge brachte. Als Hörer hatten sich 450 Aerzte des Ruhrgebietes eingefunden, die zahlreiche wichtige Anregungen fanden.

„Antonius und Kleopatra"

Gestern abend fand die letzte Erstaufführung der Spielzeit 1936/37 im Stadttheater Bochum statt.



Das Stadttheater Bochum erlebte gestern abend noch einmal eine festliche Veranstaltung, die sich würdig den großen Bühnenerfolgen anschließt, mit denen das Bochumer Ensemble in der am heutigen Abend zum Abschluß gelangenden Spielzeit 1936/37 seinen hohen künstlerischen Ruf in allen deutschen Gauen weiterhin festigte. Shakespeares „Antonius und Kleopatra" rief in der hervorragenden Wiedergabe der Bochumer Künstler bei allen Anwesenden stärksten Beifall hervor. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus diesem Werk, das in der zweiten Deutschen Shakespeare-Woche, die das Stadttheater Bochum in der neuen Spielzeit veranstaltet, im Oktober dieses Jahres ebenfalls zur Aufführung gelangen wird. Eine Besprechung des Werkes bringen wir morgen. SK-Foto Herker

Ein großer Bestechungsprozeß

vor dem Bochumer Schwurgericht — Vernehmung der Angeklagten

Die Vorgeschichte

Die Materie dieses weitschichtigen Prozesses greift in das Jahr 1928 zurück. Die Rheinischen Kalksteinwerke in Wülfrath übertrugen in diesem Jahre der Großbaufirma Moskopp in Bochum die Ausführung umfangreicher Tiefbaugrbeiten im Werte von 1 Million Mk. Im Laufe der Ausführungen kam es zwischen der Baufirma und dem Auftraggeber zu Streitigkeiten über erhobene Nachforderungen. Der in hohem Ansehen stehende Essener Zivilingenieur Kötter, der Vater des Angeklagten Dr. Kötter, wurde als Schiedsrichter bestellt und beauftragt, zunächst über eine Teilforderung von 40 000 Mk. zu entscheiden. Kötter und Moskopp hatten dabei verschwiegen, daß ersterer bereits früher mit M. in ähnlichen Geschäftsverbindungen gestanden hatte. Der Angeklagte Dr. Kötter war der juristische Beirat seines Vaters in dessen geschäftlichen Angelegenheiten. Nach Verhandlungen seines Vaters mit den beiden Parteien soll nach der Anklage der Angeklagte Dr. Kötter mit der Firma Moskopp eine schriftliche Vereinbarung angefertigt haben, in der er sich für seine Mitarbeit einen Anteil des Honorars des Vaters zusichern ließ. Mit diesem Schriftstück, das Moskopp unterzeichnet und gestempelt haben soll, begab er sich zu seinem Vater zur Unterschriftsleistung, doch wollte dieser als Empfänger des Schreibens wegen seiner schiedsgerichtlichen Tätigkeit nicht gelten. Während der schiedsrichterlichen Behandlung des Falles erhöhte Moskopp seine Forderungen und stellte dem Schiedsrichter gegenüber das Ansinnen, nun eine Entscheidung über den Gesamtbetrag zu fällen. Der Schiedsrichter ging auch darauf ein und traf seine Entscheidung zugunsten der Firma Moskopp in dem Streitobjekt im Werte von mehreren 100 000 Mk. Die Rheinischen Kalksteinwerke waen über den Schritt des Schiedsrichters erreat.

blieben aber mit ihrem Antrag auf Aufhebung des Schiedsspruchs beim Essener Landgericht erfolglos.

Die Sache beschäftigte darauf das Oberlandesgericht. Da auch dort die Sach nicht günstig für die Rheinischen Kalksteinwerke stand, kam es zwischen den Parteien zu einem außergerichtlichen Vergleich. Unterdessen starb der Schiedsrichter Kötter und Walter Kötter wurde zum Generalvertreter der Erben Kötters bestellt. Obgleich der Vater Kötter viel verdiente, hinterließ er doch eine erhebliche Schuldenlast, da er große Opfer hat bringen müssen zur Deckung von Forderungen, die gegen einen Verwandten erhoben wurden. Dr. Walter Kötter entdeckte unter den Schriftstücken des verstorbenen Vaters das angebliche Verpflichtungsschriftstück der Firma Moskopp, die er jetzt zur Zahlung aufforderte. Diese erklärte Unterschrift und Stempel des Schriftstücks für gefälscht. Trotz energischer Versuche vermochte der Angeklagte Dr. Kötter kein Geld von Moskopp zu bekommen. Er trat nun mit einem Kaufmann Großkopf in Essen, einem bekannten rücksichtslosen Eintreiber von Forderungen, in Verbindung, dem er das Verpflichtungsschreiben übergab. Dieser ging mit der Urkunde zu den Rheinischen Kalksteinwerken und erklärte diesen, daß sie von Moskopp betrogen worden seien und bot sich an, das zuviel gezahlte Geld wieder herauszuholen, wenn er entsprechend vergütet würde. Diese stimmten zu. Nun ging Großkopf mit Dr. Kötter die Vereinbarung ein, daß die von den Rheinischen Kalksteinwerken zugestandene Summe zwischen beiden geteilt werden sollte. Großkopf und beide Parteien zu einer Besprechung in den Essener Kaiserhof, zu der aber Moskopp nicht erschien. Erschienen war nur Kötter und Großkopf. Nichtsdestoweniger verfaßten beide ein Protokoll über die Besprechung, das an beide Parteien verschickt wurde, mit der Absicht,

die Firma Moskopp unter Druck zu setzen.

Als in der Sitzung anwesend war im Protokoll ein Essner Anwalt genannt worden, der jedoch garnicht anwesend gewesen war. Auch jetzt blieb die Firma Moskopp bei ihrer Weigerung. Die Rheinischen Kalksteinwerke klagten nun beim Essener Landgericht auf Richtigkeit des gesamten Schiedsgerichtsverfahrens und der nachgefolgten Prozesse. In diesem Klageverfahren wurde Moskopp als Zeuge gehört, der bei seinem Einwand der Fälschung verblieb. Der inzwischen verstorbene Schriftsachverständige Müscher (Bochum) kam zu der gleichen Ansicht, ein anderer erkannte das Schriftstück als echt an, während ein dritter Gutachter es gleichfalls für gefälscht hielt. Während nun die Prozesse über die Richtigkeit des Schiedsgerichtsverfahrens bis zum Oberlandesgericht getrieben wurden,

geriet Dr. Kötter mit Großkopf in Streit und Großkopf ging hin und brachte Dr. Kötter wegen Beihilfe zur Schiedsrichterbestechung bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige, worauf die Verhaftung Dr. Kötters erfolgte.

Während des Verfahrens wurde die ganze Rolle geklärt, die Großkopf in dieser Sache gespielt hat. Großkopf sollte verhaftet werden, da aber erlitt er einen tödlichen Autounfall. Die Rheinischen Kalksteinwerke hatten Großkopf beauftragt, die Rückzahlung der gezahlten Summe herbeizuführen, jedoch mit der ausdrücklichen Forderung, daß dies nur in gesetzlich zulässiger Weise sich vollziehe.

Der erste Tag des Prozesses

wurde ganz mit der Vernehmung des Angeklagten Moskopp in Anspruch genommen. Er schilderte in fließender Rede die Einzelheiten des Auftrages, der entstandenen Differenzen mit den Rheinischen Kalksteinwerken und bestritt, daß die Firma Moskopp dem Schiedsrichter Kötter nahe gestanden habe. Sie hätten sich lediglich geschäftlich von früher gekannt. Bezüglich des Schriftstückes blieb der Angeklagte bei der Behauptung, daß es gefälscht worden sei. Er habe keinen Vertrag mit dem Vater des Dr. Kötters abgeschlossen. Das habe er mit seinem Bruder Erich Dr. Kötter auch stets bedeutet, als dieser mit Forderungen an ihn herangetreten sei. Wegen Erschöpfung des Angeklagten, der in der Untersuchungshaft sehr gelitten hat, brach der Vorsitzende dann die Verhandlung ab.

Der zweite Tag

Am zweiten Tage wurde mit der eingehenden Vernehmung

des Angeklagten Dr. Kötter

begonnen, die bis tief in den Nachmittag hinein dauerte. Moskopp hat in seiner Vernehmung jegliche Beeinflussung des verstorbenen Schiedsrichters Carl Kötter in Abrede gestellt. Die Vernehmung Kötters wandte sich zunächst der Entstehung des sogenannten Bochumer Protokolles mit der Vereinbarung zu, daß der Angeklagte Kötter für seine Mitarbeit in dem Schiedsverfahren eine Vergütung von 10 bzw. 25 Prozent des Gesamthonorars erhalten solle. Der Angeklagte Dr. Kötter erklärte, daß er dieses Schreiben von seinem Vater zu dem Auftrage bekommen habe, die Unterschrift der Firma Moskopp herbeizuholen. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob ihm nicht beim Lesen des Schreibens moralische Bedenken gekommen seien, antwortete Dr. Kötter ausweichend, er habe das Schriftstück nur oberflächlich gelesen, mußte aber dann schließlich eingestehen, daß sich bei ihm doch Bedenken eingestellt hätten. Sein Vater habe nach außen hin wegen seiner Stellung als Schiedsrichter in der Angelegenheit nicht die Verantwortung auf sich nehmen wollen, deshalb sollte die Sache unter dem Namen des Sohnes laufen, wie dies schon einige Male geschehen sei. Im großen und ganzen habe er — der Angeklagte Dr. Kötter — sich nichts Böses bei der Sache gedacht. Er habe gemeint, daß es bei dem betreffenden Schriftstück sich [illegible] behandelt habe.

Der Gerichtsvorsitzende wies den Angeklagten auf die Tatsache hin, daß das Schriftstück den Vermerk Schiedsspruch trage und daß aus dem ganzen Inhalt deutlich hervorgehe, daß es sich um die Schiedsspruchangelegenheit handle. Der Angeklagte schilderte dann, wie er im Beisein von [illegible] dessen Unterschrift zu dem Schriftstück erhalten haben will. Bei dieser Besprechung habe es sich auch um Ausfüllung eines Fragebogens seines Vaters gehandelt über Vorgänge und Auslagen der Firma, die er zu dem Schiedsspruch benötigte.

Der Angeklagte Moskopp habe erklärt, daß er die Fragen nicht gleich erschöpfend beantworten könne, weshalb der Fragebogen von ihm zurückgelassen sei. Daran müsse sich Moskopp doch erinnern. Die Unterschrift des Angeklagten Walter Kötter auf dem Schriftstück

ist mit Tintenstift geschrieben worden.

Aus dieser Tatsache leitet Moskopp mit seine Ueberzeugung her, daß das Schriftstück unecht sei. Der Angeklagte Dr. Kötter habe stets seine Unterschriften mit Tinte gemacht. Kötter gab dieses zu, jedoch habe er bei dieser Besprechung mangels Tinte eben mit Tintenstift seine Unterschrift vollzogen. Im übrigen blieb der Angeklagte Dr. Kötter dabei, daß das Bochumer Schriftstück echt sei. Die weitere Vernehmung Kötters wandte sich der Frage zu, wie Kötter nach dem Tode seines Vaters versucht hatte, diese Urkunde zu Geld zu machen. Moskopp bestritt, sich mit dem Angeklagten Kötter eingelassen zu haben. Kötter sei nach dem Tode des Vaters in einer geradezu verzweifelten Stimmung zu ihm — Moskopp — gekommen, so daß er ihm wiederholt Unterstützungen gegeben habe. Kötter schilderte diese Besprechungen anders. Er habe wiederholt von Moskopp Zahlungen für seine Mitarbeit erhalten. Auf Befragen des Gerichtsvorsitzenden gab Dr. Kötter eine Antwort, die nur den Schluß zuläßt, daß er bei dem Schiedsspruch keine Mitarbeit geleistet habe. Im übrigen zeitigte die Vernehmung der beiden Angeklagten, daß

Aussagen gegen Aussagen stehen.

Die Vernehmung Kötters wandte sich hierauf dem Gang der Zivilprozesse zu, in denen Dr. Kötter versucht hat, seine angebliche Forderung an Moskopp zu realisieren. Die Prozesse sind nicht zu Ende geführt worden. Zweimal hat Dr. Kötter ein Versäumnisurteil über sich ergehen lassen. Weiter erfuhr man aus den Darlegungen Kötters, daß er bei seinen Versuchen, die Summe von der Firma Moskopp zu bekommen, wiederholt auf einen wirtschaftlich günstigeren Zeitpunkt vertröstet sein will, so daß er einen Teil seiner Forderung in Höhe von 700 Mark an das Bankhaus Simon Hirschland in Essen abtrat, an das der Angeklagte Moskopp später den geforderten Betrag zahlte. Ueber einen weiteren Betrag von 500 Mk. erwirkte Kötter gegen die Firma Moskopp einen Zahlungsbefehl, auf Grund dessen auch diese Summe an ihn abgeführt wurde. Weitere Versuche, den Angeklagten Moskopp zur Zahlung größerer Beträge zu veranlassen, scheiterten nach der Annahme der Anklage in der Folgezeit an der Weigerung der in Vermögensverfall geratenen Schuldner und der dem Angeklagten Dr. Kötter drohenden Gefahr, bei Geltendmachung seiner Ansprüche im Wege des Zivilprozesses als Zeuge oder Partei über seine Mitwirkung bei der Schiedsrichterbestechung gehört zu werden. Als alle Versuche scheiterten, von Moskopp weitere Summen zu bekommen,

richtete Dr. Kötter mehrere Drohbriefe an die Firma Moskopp,

deren Wortlaut aus den Akten im Schwurgerichtsprozeß zur Verlesung gelangte. Darunter befindet sich auch die Drohung, sich nunmehr mit seinem Material an die Rheinischen Kalksteinwerke zu wenden. Während der Vernehmung Dr. Kötters erfolgte die Verlesung einer ganzen Reihe Prozeßakten, welche die jeweilige Sache der Vernehmung betrafen, darunter eine Anzahl Briefe. Auf dem weiten Gerichtstische liegen hohe Aktenbündel, die zu dem Prozesse herangezogen worden sind. Die Verhandlung wurde schließlich mit dem Abschluß der Vernehmung Dr. Kötters am Nachmittag auf Donnerstag ausgesetzt. Es setzt an diesem Tage die Beweisaufnahme ein.

Sommerfest der Kleinkinderschule

Die Kleinkinderschule an der Hermannshöhe veranstaltete gestern nachmittag in ihrer schönen Anlage ein Sommerfest für ihre Kleinen. Die Leitung hatte alles aufgeboten, den Jüngsten, die mit ihren Eltern in stattlicher Anzahl erschienen waren, einige recht frohe Stunden zu bereiten. Nach einem Umzug durch die Gartenanlage wurden auf der festlich geschmückten Spielwiese die kleinen Gäste mit Kuchen und Schokolade bewirtet. Hieran schlossen sich eine Anzahl netter kleiner Spiele, die die Kindergärtnerin und Helferinnen mit den Kleinen eingeübt hatten, um auch den Eltern etwas Schönes zu bieten. Es folgten allerlei lustige Spiele, bei denen es für jedes Kind eine kleine Ueberraschung gab. Nur ungern wollten die kleinen Gäste die Stätte der Freude verlassen, so gut hatten ihnen die schönen Stunden dieser Feier gefallen.

Sammelt Heilkräuter

Unter den verschiedenen Arten der Minze ist die bekannte

Pfefferminze

die wichtigste Heilpflanze, die mancherorten angebaut wird, und deren Blätter den vielgebräuchlichen Pfefferminztee liefrn. Wild wächst sie an Bächen und Gräben, auf sumpfigen Wiesen und Aeckern, stark durch Wurzelausläufer wuchernd. Sie blüht rötlichviolett mit starkem Duft in den Monaten Juli und August. Die ölhaltigen Blätter der Pflanze geben einen wirksamen Tee gegen Leibschmerzen, Durchfall, verdorbenen Magen, Erbrechen und Blähungen. Guter Pfefferminztee darf keine Stengel enthalten. Wegen seines angenehmen Geschmackes und der durststillenden Wirkung ist er auch ein gutes Hausgetränk für Gesunde. Man sollte deshalb die Pfefferminze im eigenen Garten selber anbauen und den Tee an Stelle des ausländischen, ein Nervengift enthaltenden schwarzen Tees als Frühstückstee von guter Wirkung für das gesamte Nervensystem trinken. Die Pflanze wird anfangs Juni, wenn sich die Anfänge der Blüten zeigen, etwa 10 Zentimeter über dem Boden geschnitten und getrocknet. Die trockenen Blätter werden dann von den Stengeln gestreift und aufbewahrt. Ein zweiter Schnitt ist Ende September noch möglich. Die Pflanze liefert weiterhin das Pfefferminzöl, aus dem Menthol gewonnen wird, das bei Schnupfen, Hals- und Kopfschmerzen heilend wirkt. Auch die erfrischenden Pfefferminztabletten und viele Zahnpasten enthalten Oel dieser Heilpflanze, und die Likörfabrikation gebraucht das Pfefferminzöl ebenfalls für ihre wohlschmeckenden Erzeugnisse.

Betrügereien bei Taubenwettflügen

Wie verspätet eintreffende Tauben doch noch zu guten Preisen kamen

In einer Verhandlung vor der Strafkammer wurden Schwindeleien, die sich zwei Taubenbesitzer bei Wettflügen erlaubt hatten, aufgedeckt. Unter Anklage stand Wilhelm M. aus Wattenscheid wegen fortgesetzten Betruges. Der Angeklagte war mit einem S. Mitglied der Wattenscheider Brieftauben-Reisevereinigung. Beide beteiligten sich stets an den Wettflügen. Da sie auf den ersten Flügen des Jahres 1936 mit ihren Tauben keine Preise machten, kam S. eines Tages während einer Unterhaltung mit M., der Mitglied der Uhrenkommission war, darauf zu sprechen, ob es nicht zu machen sei, daß verspätet eingetroffene Tauben noch Preise erhalten könnten. Nachdem M. sich zunächst ablehnend verhielt, kam es später zu folgender Vereinbarung zwischen beiden. S. sollte, wenn bei einem benachbarten Mitglied, das stets gute Preise machte, eine Taube vor der Zeit ankomme, eine seiner eigenen Tauben hinter der Steinhalde der Zeche Centrum auflassen. Sobald diese Taube auf seinem Schlag eintreffe, wollte er sie auf der Uhr konstatieren. Wenn dann die richtige, die für die Tour eingesetzte Taube, zurückkomme, sollte er die Uhr öffnen und die Ringe auswechseln. Die Uhr könne er dann, nach Befestigung des Blombendrahtes bei ihm abgeben, damit bei der Uhrenkontrolle ihre vorherige Oeffnung nicht festgestellt werden könne. Durch diesen gemeinsamen Schwindel verschafften sich beide bei mehreren Flügen Preise im Gesamtwerte von 332 Mark. Bei zwei weiteren Flügen ging S. leer aus, weil man inzwischen die betrügerischen Machenschaften gemerkt hatte.

S. ist im Dezember 1936 wegen Betruges zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dem M., der in diesem Verfahren als Zeuge vernommen wurde, konnte man eine Beteiligung nicht nachweisen, da S. hartnäckig leugnete und M. nicht belastete. In der Hauptverhandlung blieb M. unverteidigt. Er bekundete, er habe an der Konstatierung des S. keine Beschädigung der Plombe bemerkt. Bevor S. seine Strafe antreten mußte, verpflichtete sich M. ihm gegenüber, während der Zeit der Strafleistung den Lebensunterhalt der Familie des S. zu sorgen. Er unterschrieb einen Schuldschein von 200 Mark. Da aber M. seine Zahlungsverpflichtung nicht einhielt, erstattete die Ehefrau des S. gegen M. Anzeige. Das führte dahin, daß auch gegen M. das Strafverfahren eingeleitet wurde. In der Hauptverhandlung war M. geständig. Er bekam die gleiche Strafe wie S., 10 Monate Gefängnis.

Preisbarometer für unsere Hausfrauen

Großes Angebot in Bohnen und Einmachgurken.

Der Besuch des gestrigen Wochenmarktes war gut. Das Angebot an den Gemüseständen hat sich stark zugunsten des Bohnengemüses verändert. Buschbohnen und Wachsbohnen wurden in großen Mengen angeboten, dagegen ist die Zeit des westfälischen Leibgerichts, Große Bohnen, bereits vorbei. Sehr gut war auch die Anfuhr an Einmachgurken, die wieder gut geraten zu sein scheinen. An den Obstständen sind es neben Sauerkirschen Pfirsiche und Pflaumen, die das Angebot beherrschen. Als letztes Beerenobst ist nun auch die Preißelbeere erschienen. Die Blumenstände boten eine bunte Pracht in Schnittblumen.

Die Preise notierten wie folgt: Kopfsalat 5—10, Rhabarber 10, Wurzeln 10, Kohlrabi [illegible], Schlangengurken 20—30, Einmachgurken, kleine Sorte, 20—25, Mittelsorte 15—18, große Sorte 10—12, Senfgurken 20—25, Erbsen 35, Buschbohnen 18—25, Wachsbohnen 20—30, Große Bohnen 18, Weißkohl 10, Rotkohl 12—14, Winsingkohl 12—15, Himbeeren 30, Stachelbeeren 20—35, Johannisbeeren 25—28, Preißelbeeren 30—35, saure Kirschen 35—45, Aprikosen 35, Pfirsiche 30—45, Pflaumen 25—35, Tomaten 30, Kochäpfel 40—45, Birnen 30, Eier 9—11, Molkereibutter 155—160, Rindfleisch 80—100, Kalbfleisch 90—130, Schweinefleisch 80—120, Hammelfleisch 120—130, Schellfisch 25—35, Kabeljau 25, Schollen 30, Rotbarsch 25, grüne Heringe 25, Fischfilet 40—50 Pfg.

Heute Spielzeitende!

Mit dem heutigen Tage wird sich für mehrere Wochen der „Eiserne Vorhang" im Stadttheater Bochum schließen. Vom Schauspieler bis zum Bühnenarbeiter werden jetzt die Mitglieder der Bühne, die auf ein Jahr schwere und einsatzbereite Arbeit zurückblicken dürfen, die notwendige Erholung genießen, um bereits Anfang September die Arbeit zu einer weiteren großen Aufgabe wieder aufzunehmen. Die II. Deutsche Shakespeare-Woche im Oktober d. J. wird genau wie die Klassiker-Wochen, die Woche der „Dramatiker der HJ" sowie auch die Reichstheater-Festwoche zahlreiche führende Persönlichkeiten des heutigen kulturpolitischen Lebens, der Partei und des Staates nach Bochum führen. Weit über die Grenzen Deutschlands wird diese Woche bei allen Shakespeare-Freunden, so in England, stärksten Nachhall finden. Bedeutende führende Persönlichkeiten des Kultur- und politischen Lebens sowie aus England, haben bereits ihr Erscheinen zugesagt.

Neben dieser Shakespeare-Woche wird jedoch das Stadttheater Bochum im kommenden Jahre, wie der Spielplan-Entwurf im Werbeheft zeigt, sowohl im Schauspiel, wie in der Oper eine Fülle neuer Werke zeigen, die von der Vielseitigkeit und dem Bemühen, allen Interessen gerecht zu werden und sowohl im klassischen wie im modernen Schauspiel, im Lustspiel, wie in der heiteren Oper, im Tanz, und in der Operette eine möglichst reiche Auswahl zu bringen, Zeugnis ablegt. Deshalb sei auch allen, die sich noch nicht entschließen konnten, im nächsten Jahre Vormieter zu werden, angeraten, noch bevor sie in die Ferien gehen, ihren Bestellschein beim Theater einzureichen. Dadurch werden sie bei dem starken Andrang sicher sein, daß damit ihre Wünsche im vollen Umfange berücksichtigt werden können. In den bisherigen Anmeldungen, die sehr zahlreich sind, sieht die Intendanz die Bestätigung ihrer Arbeit und einen weiteren Ansporn, im kommenden Jahre den Bochumer Theaterfreunden wieder Leistungen zu bieten, auf die sowohl der Besucher des Bochumer Theaters, wie auch das Theater selbst mit Recht stolz sein kann. Mit diesem Gefühl des Dankes und der Hoffnung wird das Bochumer Theater seine Ferien beginnen.

Fritz Reuter-Abend

beim SGV. Bochum.

Der letzte Heimabend des SGV. in der Uhle war dem deutschen Dichter Fritz Reuter gewidmet. Dietwart Schebstadt, der die Veranstaltung leitete, begrüßte Mitglieder und Gäste herzlich. Er gab sodann einen Ueberblick über das Leben des Dichters Fritz Reuter und dessen Schaffen. An Hand zahlreicher kolorierter Bilder wurden Ausschnitte aus den Werken Fritz Reuters gegeben. Der Bochumer Heimatschriftsteller Oschmann war der rechte Mann, aus den Werken Fritz Reuters besonders eindrucksvolle Stellen zu rezitieren. Der Abend gab einen Einblick in das Schaffen Fritz Reuters, das erstanden ist aus eigenen, herben Lebenserfahrungen. Zum Abschluß wies Dietwart Schebstadt auf die kommenden Wanderungen hin, wobei besonders die Besichtigung des Altenberger Domes am nächsten Sonntag erwähnt wurde.

Sommerfest

des Naturheilvereins Preßnitz.

Das schon einmal wegen des ungünstigen Wetters verschobene Sommerfest des Naturheilvereins Preßnitz fand Sonntag beim prächtigen Sommerwetter in den Luftbad-Anlagen des Vereins an der Königsallee statt. Vereinsleiter Jobeck konnte eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen begrüßen. Nachdem er noch eine Jubilarin, die Leiterin der Frauen-NS. Frau Lehn, die sich um die Förderung der Naturheillehre besondere Verdienste erworben hat, ausgezeichnet hatte, begann ein buntes abwechslungsreiches Programm, das allen einige Stunden des Frohsinns bescherte. Den musikalischen Beitrag zum Programm lieferte das aus zahlreichen KdF-Veranstaltungen und Volkstumsabenden bereits bekannte Handharmonika-Orchester unter Leitung von Herrn Kähler. Besondere Ueberraschungen hatte man für die Kinder vorbereitet, u. a. Eierlaufen, Kinderschützenfest, Tauziehen und andere kurzweilige und lustige Dinge. Die Erwachsenen wurden inzwischen durch ein Preisschießen unterhalten, weiter durch Pottwerfen und Sportspiele. Daß es dabei sehr gemütlich und fröhlich zuging, braucht nicht erst besonders erklärt zu werden. Erst in vorgerückter Stunde brach man auf, mit bunten leuchtenden Fackeln in den Händen zogen die Kinder in die Stadt zurück.

Der Hohe Hof

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Das tägliche Brot

Der Christian Finkenwärter saß am Tisch, die Ellbogen breit auf die Kante gelehnt, eine heiße Kartoffel schälend. Wie bedächtig sinnvoll er diese Arbeit verrichtete! Christian war ein Bauer.

Die gelben, mehligen Brödchen, die an der Schale haften blieben, die nahm Christian zwischen Daumen und Messer und steckte sie in den Mund. Jawohl, das gehörte auf der Zunge mit einem gar wunderlichen Geschmack von Erde und Luft. Dafür hatte man wohl sein Tagewerk getan, dafür, daß man wußte, was man aß, wie man es aß. Nicht, daß der Bauer geizig war, o nein! Die Schweine hatten ihre Futterkartoffeln, daran fehlte es nicht. Aber das liebe Gut, das auf den Tisch des Bauern kam, dampfend, duftend, es war ein Stilleben eigener Art — gewaltig — herb — einfach, ganz wie man es betrachten mochte.

Da war zum Beispiel der Knecht Peter. Der kam jetzt herein zur Tür. Die Bäuerin saß am Tisch und der Bauer und die Magd Lene. Peter rückte sich seinen Stuhl zurecht. Da saß er nun und sah den Berg Pellkartoffeln und die Schüssel Quark in der Mitte des Tisches; er sah das angeschnittene Brot liegen und griff danach und schnitt sich eine schmale Kante davon herunter.

Seht, er tat es nicht mit Liebe, er tat es nicht mit jenem heiligen Gefühl, mit dem der Bauer die Brocken von den Kartoffelschalen trennte. Fast müde waren seine Bewegungen, und im Gesicht — ja, im Gesicht spiegelte sich ein Schatten des Unwillens. Brot, Kartoffeln, Quark! Dafür schafft man bei einem Bauer! Mittags Schweinefleisch und Sauerkraut! Abends Kartoffeln und Quark!

„Krischan", sagte er, „mit Verlaub Krischan, aber die Bäuerin hat keine Abwechslung in der Küche! Nein, das hat sie nicht!"

„Hm", machte der Bauer und langte mit dem Löffel in die Quarkschüssel. „hm", machte er, und es tat ihm weh. Da war der Quark so weiß wie der Schnee, so schaumig, flockig, und schmecken tat er wie Butter.

„Hm, keine Abwechslung in der Küche", wiederholte er und blickte den Knecht an dabei, sah dann die Kartoffeln, die schönen gelben Eierkartoffeln, das Brot, das liebe, hausbackene Brot. Langsam und schwer arbeiteten seine Gedanken: „Keine Abwechslung in der Küche!"

„Ich habe dir doch Brot und Butter auf den Tisch gestellt, da du keine Kartoffeln magst", sagte die Bäuerin.

„Brot und Butter", machte Peter.

„Brot und Butter", sagte die Magd Lene und blickte böse auf Peter, „eine Sünde ist's, so zu maulen jawohl! Vor gelegnetem Tisch zu maulen!"

„Schweigt", sagte der Bauer ernst. Und gleich war es still. Nur ein leises Rasseln von Ketten hörte man durch die geöffnete Tür und das schläfrige Wiederkäuen der Kühe.

Der Bauer schnitt sich eine Kartoffel in vier Teile und schob ein Stück davon in den Mund. Darauf nahm er wieder einen Löffel Quark.

„Sechzig Jahre bin ich alt", meinte er mit kauendem Munde, „sechzig Jahre! Aber die Sorge meines Lebens galt diesem Tische! Kannst du das verstehen, Peter? Jeden Tag, den Gott werden ließ, betete ich und bete ich aufs neue um dieses Geschenk. Nein, das verstehst du nicht! Du bist ein guter Knecht, du bist ein braver Knecht. Aber es ist wohl ein weiter Weg von der Hand zum Herzen!"

Die anderen waren still, und Peter blickte den Bauer fragend an. Er sagte: „Nein, es war nicht bös gemeint, Bauer, nehmt mirs nicht krumm!"

„Nichts nehm ich krumm", sagte der Bauer, „nicht das, woran du leidest!"

Das Mahl war beendet. Der Bauer erhob sich.

„So", sagte er dann zum Knecht. „Und nun komm einmal mit!"

Die beiden verließen die Küche und verließen den Hof und schritten den Weg durch die Felder zum Waldrande hinauf. Sie sprachen nicht unterwegs. Die Sonne ging im Westen zur Ruhe und übermalte das tägliche Land mit purpurnen Farben. Lerchen trillerten, Finken schlugen, Schrecken zirpten und vom Walde her drang ein heimliches Rauschen durch die stille Feierstunde der Natur.

Da oben am Waldrande gingen die beiden Männer nun entlang und sahen die reifenden Felder weit unter sich liegen. Unter der alten Fichte blieb der Bauer stehen und atmete tief die reine Abendluft.

„So", sagte er, „so mußt du es auch tun, atmen, tief atmen! Na, und nun laß uns weitergehen! Keine Abwechslung in der Küche, hm, hm, das hast du gesagt!"

„Aber Bauer —"

„Nein, ich bin dir nicht böse deswegen. Du bist ein guter Knecht, du bist ein guter Schaffer — aber — hm — also atme! Nimm den Duft der Erde wahr, den Duft der Reife, verstehst du?"

„Ja", erwiderte Peter, „ich tu es schon, Bauer!"

„Und sieh dir die Sonne an. Da hinten geht sie weg von unserm Tag. Und dort die Wolken. Sonne, Wasser, Luft und Erde, begreifst du?"

„Es ist nicht schwer zu begreifen", sagte der Knecht, „es ist das, was immer wiederkehrt, wiederkehren muß!"

„So, wiederkehren muß?", seufzte der Bauer und blieb vor dem Knecht stehen: „aber da käme nun einer und sagte zu unserm Herrgott — es ist keine Abwechslung in deiner Küche! — Wär' das nun richtig?"

„Nein, bewahre, das wär' überheblich!", sagte Peter kleinlaut.

„Also siehst du! Was ist nun die Ordnung der Welt! Das Ursprüngliche, das, was von Anfang an ist, das, was uns mit jedem Tage neu geschenkt wird. „Muß man es nicht lieben?"

„O ja, Krischan", flüsterte der Knecht. Nun schwiegen sie wieder. Die Dämmerung schlich aus den Wipfeln hoher Bäume, langsam gingen die beiden Männer heimwärts, und am Hoftor da nahm der Bauer etwas aus der Tasche, er nahm es behutsam aus der Tasche, wie etwas Zerbrechliches, und gab es dem Knecht. Es war ein Stück Brot. „Nimm es, ich will, daß du es lieben lernst, es ist das Beste, was Gott uns gibt. Gute Nacht, Peter!"

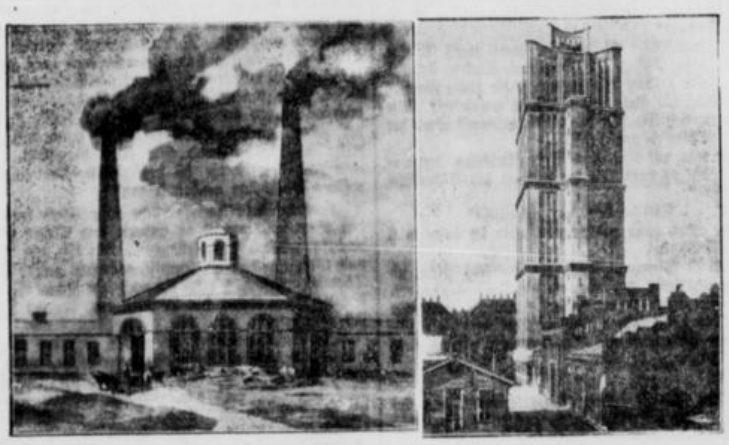
Der Bauer ging ins Haus. Aber der Knecht ließ sich auf die Hausbank nieder und betrachtete das Brot. Jetzt brach er ein Stück ab davon und steckte es in den Mund, zermahlte es langsam zwischen seinen Zähnen. Du ißt nun also dies Stück Brot, dachte er. Ein Jahr arbeitet der Bauer daran, ein Jahr arbeitet Gott daran. Peter war nicht allein mit sich und seinen Gedanken. Da stand Lene hinter ihm und hatte ein helles Leuchten in den Augen. Lene und Peter, freilich, sie liebten einander, und nun sah sie, wie der Junge trockenes Brot kaute.

„Peter", sagte sie, „du ißt trockenes Brot?"

„Ja", sagte er, sich nach Lene umwendend, „es ist das Beste, was Gott uns gibt!"

Georg A. Oedemann.

100 Jahre Borsig-Werke



Am 22. Juli jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem August Borsig in Berlin eine Maschinenfabrik gründete, die sich im Laufe der Jahre als die „Borsig-Werke" zur bedeutendsten Lokomotivfabrik Europas entwickelte. Auf unseren Bildern sieht man links: Das erste Fabrikgebäude der Borsig-Werke. Rechts: Der allen Berlinern wohlbekannte Borsigturm in Spandau, Das erste Hochhaus in Berlin, in dem sich die Verwaltung der Borsig-Werke heute befindet.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein ganzer Kerl an der Wende der Zeiten

Der Ritter mit der eisernen Hand

Zur 475. Wiederkehr des Todestages Götz von Berlichingen's am 23. Juli

Von Hans Langkow.

Der Held des stürmischen Jugenddramas Goethes, der Ritter Götz von Berlichingen, zubenannt „mit der eisernen Hand", ist auch fern der dichterischen Verklärung in der Wirklichkeit seiner harten Zeit ein ganzer Mann gewesen. Die Nachwelt hat genaue Kunde bekommen von seinem Reiten und Streiten, seinem Denken und Fühlen. Er selbst hat nach einem Leben voller Fehden und Kämpfe, voller Ungemach und Reiterlust seine Lebensbeschreibung treuherzig und offen niedergeschrieben. Sie sollte eine Rechtfertigungsschrift sein gegenüber den Zeitgenossen, unter denen sich der ehrliche Götz durch seinen jachen Zorn, sein manchmal falsch geleitetes Gerechtigkeitsgefühl und seine rasche Fehdelust manchen Feind und Gegner gemacht hatte. Allerdings, der Freunde hatte er auch viele, vom Fürsten bis zum Reiterknecht. Mancher, mit dem er die Klinge gekreuzt, hat ihm später Achtung und Freundschaft erwiesen.

Diese Lebensbeschreibung, die ein einziger farbiger Bericht von Reiten und Streiten, von Fehden, Kriegen, Siegen und Niederlagen, von offener Schlacht und listigem Hinterhalt ist, ist schon rein technisch gesehen eine Sonderbarkeit. Götz schrieb sie mit der linken Hand. Denn damals war ihm seine Rechte längst vor Landshut von einer Nürnberger Kugel zerschmettert worden. Diesen Vorfall beschreibt er selbst ausführlich.

Seit der Jugend — Götz ward 1440 auf der Stammburg Jarthausen geboren — im Sattel, des Reitens und Kämpfens gewohnt, aufgewachsen, in ritterlicher Tradition, empfand er die Verwundung als das Ende seiner Laufbahn. Er betete um den Tod. „Ich wäre doch zu einem Kriegsmann verdorben." Erst der Gedanke an einen anderen Reitersmann, einen gewissen Köchli, der als Einhänder noch Wunder der Tapferkeit verrichtete, richtete ihn wieder auf. Seine berühmte eiserne Hand, ein Meisterwerk der Schmiedekunst, hat dann noch tüchtig das Schwert geführt.

Wir wollen unsern Götz nicht besser machen, als er war. Er war ein Kind seiner Zeit, ihm kam es auf einen Stegreifritt oder eine mutwillige Fehde nicht an, wenn er sie haben konnte. Leicht war er geneigt, einem Geschädigten beizuspringen, auch wenn es nicht gerade seine Sache war, sich drum zu kümmern. Einem Stuttgarter Schneider, Hans Sindelfinger, hatten die Kölner beispielsweise einen Schützenpreis verweigert, den sich der Handwerker geschossen. Götz hörte davon, sagte den Kölnern Fehde an und warf ihnen schleunigst zwei Kaufleute nieder.

Aber man irrt, wenn man annimmt, Götz sei ein gewöhnlicher Strauchritter gewesen. War er durch seine Fehdelust und das Pochen auf das Faustrecht vielen seiner ritterlichen Zeitgenossen gleich, so unterscheidet ihn von ihnen doch wieder seine unbedingte Treue für die Sache, die er für richtig hielt, seine ehrliche Gottesfurcht und seine Anhänglichkeit an den Kaiser. Sein Glaube an die Macht und das Recht des Kaisers war unüberwindlich.

Denen, die er in Streit und Fehde sich zugeschworen hatte, blieb er treu bis an den Rand der Selbstvernichtung. Als einer der Wenigen stand er zu dem Herzog Ulrich von Württemberg, der sich gegen den Schwäbischen Bund der Ritter und Städte auf seinem eigenen Grund und Boden zu wehren hatte. Ungeachtet des überall aufflammenden Vetos, trotz Achtung des Fürsten und seiner Niederlagen und trotzdem Ulrich von Württemberg nicht nur glänzende Charaktereigenschaften, sondern auch manchen dunklen Fleck auf der Seele hatte, hielt Götz bis zum Letzten zu dem vertriebenen Fürsten. Als das ganze Land schon in den Händen des Schwäbischen Bundes war, hielt er sich noch tapfer in Möckmühl und ergab sich erst als die Vorräte und der Schießbedarf zu Ende gingen. Worauf er für seine Treue drei und ein halbes Jahr zu Heilbronn in der Haft der Sieger lag.

Aehnlich ist es ihm im Bauernkrieg ergangen. Waffenlos in einen Haufen der Aufständischen geraten, gab er sein Wort, sich ihnen zu stellen, und — hielt es. Erst als man ihn beredete, er könne der Sache des Kaisers, der Fürsten und des Adels damit helfen, erst als die Bauernführer sich verbürgten, Brand und unnützes Blutvergießen nicht zu dulden, erst dann hat er die ihm angetragene Hauptmannschaft auf einen Monat angenommen. Den tieferen Sinn dieser Volksbewegung hat er ebensowenig begriffen, wie die meisten seiner Zeitgenossen. Er war ein Kind seiner Tage, man darf ihn nicht deswegen schelten. Hat doch selbst ein Luther nicht verspürt, was hier hinter den Forderungen der Bauern stande. Das Aufdunkeln des Gedankens von einem Reich und einem Volk!

Auch hier ist es Götz so gegangen wie schon oft: Er hielt sein Wort, die anderen aber nicht. Es wäre den Anführern der Bauern auch unmöglich gewesen, die Welle des Zorns, der Empörung, der Rachsucht ihrer Haufen zu bändigen. Seine Beteiligung am Bauernkrieg hat Götz viel geschadet. Aber er kam heil davon. Die Bauern wurden blutig geschlagen, oft durch Wortbruch verraten und die sich Ergebenden grausam hingerichtet. Götz starb friedlich viel später im Alter von 82 Jahren auf seinem Schlosse Hornberg.

Ist er auch in Wirklichkeit nicht ganz der ideale Held gewesen, wie ihn der große Dichter dargestellt hat, so haben wir ihn trotzdem als Deutsche in unser Herz geschlossen. Gegebenes Wort und Fehdeanordnung waren ihm heilig. Das Schwert in der Faust ist er gegen Nürnberger, gegen Bündische, gegen Burgunder und Fürsten zu Feld geritten und hat zu manchem Stegreifritt und mancher Fehde „den Harnisch" angelegt. Ein ganzer Kerl und ein ehrlicher Mann ist er gewesen, der Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Und das ist mehr, als man von vielen seiner Zeitgenossen sagen kann.

Lacht Euch Laune!

Ein kleiner Vogel.

Der Schotte hatte Gäste.

Vierundzwanzig Gäste. Zum Abendessen.

Auch Mac Frech Dachs war darunter.

Eine hagere Gans wurde aufgetragen.

In der Stille der Enttäuschung hörte man Mac Frech Dachs:

„Also ist es doch wahr, was man mir erzählt hat!"

„Was hat man Ihnen erzählt?"

„Daß Sie heute zum Nachtmahl nur einen Gast erwarteten."

„Wer hat Ihnen das erzählt?"

„Ein ganz winzig kleiner Vogel."

„Welcher Vogel?"

„Die Gans auf dem Tisch."

*

Die Bank im Park.

Der Stromer übernachtete auf der Bank im Park.

Der Parkwächter stöberte ihn auf.

„Wir schließen jetzt die Türen zum Park!"

Der Stromer brummte:

„Das ist eine gute Idee! Vielleicht wird es dann wärmer."

Festzug auf der neueröffneten Höhenstraße über den Semmering



Auf dem Semmering bei Wien wurde soeben die neue Höhenstraße mit einer Feier dem Verkehr übergeben. Aus diesem Anlaß wurde ein Festzug veranstaltet, dessen Wagen zum ersten Male die neue Straße befuhren. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein großer Bestechungsprozeß

vor dem Bochumer Schwurgericht — Vernehmung der Angeklagten

Die Vorgeschichte

Die Materie dieses weitschichtigen Prozesses greift in das Jahr 1928 zurück. Die Rheinischen Kalksteinwerke in Wülfrath übertrugen in diesem Jahre der Großbaufirma Moskopp in Bochum die Ausführung umfangreicher Tiefbauarbeiten im Werte von 1 Million Mk. Im Laufe der Ausführungen kam es zwischen der Baufirma und dem Auftraggeber zu Streitigkeiten über erhobene Nachforderungen. Der in hohem Ansehen stehende Essener Zivilingenieur Kötter, der Vater des Angeklagten Dr. Kötter, wurde als Schiedsrichter bestellt und beauftragt, zunächst über eine Teilforderung von 40 000 Mk. zu entscheiden. Kötter und Moskopp hatten dabei verschwiegen, daß ersterer bereits früher mit M. in ähnlichen Geschäftsverbindungen gestanden hatte. Der Angeklagte Dr. Kötter war der juristische Beirat seines Vaters in dessen geschäftlichen Angelegenheiten. Nach Verhandlungen seines Vaters mit den beiden Parteien soll nach der Anklage der Angeklagte Dr. Kötter mit der Firma Moskopp eine schriftliche Vereinbarung angefertigt haben, in der er sich für seine Mitarbeit einen Anteil des Honorars des Vaters zusichern ließ. Mit diesem Schriftstück, das Moskopp unterzeichnet und gestempelt haben soll, begab er sich zu seinem Vater zur Unterschreitsleistung, doch wollte dieser als Empfänger des Schreibens wegen seiner schiedsgerichtlichen Tätigkeit nicht gelten. Während der schiedsrichterlichen Behandlung des Falles erhöhte Moskopp seine Forderungen und stellte dem Schiedsrichter gegenüber das Ansinnen, nun eine Entscheidung über den Gesamtbetrag zu fällen. Der Schiedsrichter ging auch darauf ein und traf seine Entscheidung zugunsten der Firma Moskopp in dem Streitobjekt im Werte von mehreren 100 000 Mk. Die Rheinischen Kalksteinwerke waen über den Schritt des Schiedsrichters erreit.

blieben aber mit ihrem Antrag auf Aufhebung des Schiedsspruchs beim Essener Landgericht erfolglgs.

Die Sache beschäftigte darauf das Oberlandesgericht. Da auch dort die Sach nicht günstig für die Rheinischen Kalksteinwerke stand, kam es zwischen den Parteien zu einem außergerichtlichen Vergleich. Unterdessen starb der Schiedsrichter Kötter und Walter Kötter wurde zum Generalvertreter der Erben Kötters bestellt. Obgleich der Vater Kötter viel verdiente, hinterließ er doch eine erhebliche Schuldenlast, da er große Opfer hat bringen müssen zur Deckung von Forderungen, die gegen einen Verwandten erhoben wurden. Dr. Walter Kötter entdeckte unter den Schriftstücken des verstorbenen Vaters das angebliche Verpflichtungsschriftstück der Firma Moskopp, die er jetzt zur Zahlung aufforderte. Diese erklärte Unterschrift und Stempel des Schriftstücks für gefälscht. Trotz energischer Versuche vermochte der Angeklagte Dr. Kötter kein Geld von Moskopp zu bekommen. Er trat nun mit einem Kaufmann Großkopf in Essen, einem bekannten rücksichtslosen Eintreiber von Forderungen, in Verbindung, dem er das Verpflichtungsschreiben übergab. Dieser ging mit der Urkunde zu den Rheinischen Kalksteinwerken und erklärte diesen, daß sie von Moskopp betrogen worden seien und bot sich an, das zuviel gezahlte Geld wieder herauszuholen, wenn er entsprechend vergütet würde. Diese stimmten zu. Nun ging Großkopf mit Dr. Kötter die Vereinbarung ein, daß die von den Rheinischen Kalksteinwerken zugestandene Summe zwischen beiden geteilt werden sollte. Großkopf und beide Parteien zu einer Besprechung in den Essener Kaiserhof, zu der aber Moskopp nicht erschien. Erschienen war nur Kötter und Großkopf. Nichtsdestoweniger verfaßten beide ein Protokoll über die Besprechung, das an beide Parteien verschickt wurde, mit der Absicht,

die Firma Moskopp unter Druck zu setzen.

Als in der Sitzung anwesend war im Protokoll ein Essner Anwalt genannt worden, der jedoch garnicht anwesend gewesen war. Auch jetzt blieb die Firma Moskopp bei ihrer Weigerung. Die Rheinischen Kalksteinwerke klagten nun beim Essener Landgericht auf Nichtigkeit des gesamten Schiedsgerichtsverfahrens und der nachgefolgten Prozesse. In diesem Klageverfahren wurde Moskopp als Zeuge gehört, der bei seinem Einwand der Fälschung verblieb. Der inzwischen verstorbene Schriftsachverständige Müscher (Bochum) kam zu der gleichen Ansicht, ein anderer erkannte das Schriftstück als echt an, während ein dritter Gutachter es gleichfalls für gefälscht hielt. Während nun die Prozesse über die Nichtigkeit des Schiedsgerichtsverfahrens bis zum Oberlandesgericht getrieben wurden,

geriet Dr. Kötter mit Großkopf in Streitung Großkopf ging hin und brachte Dr. Kötter wegen Beihilfe zur Schiedsrichterbestechung bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige, worauf die Verhaftung Dr. Kötters erfolgte.

Während des Verfahrens wurde die ganze Rolle geklärt, die Großkopf in dieser Sache gespielt hat. Großkopf sollte verhaftet werden, da aber erlitt er einen tödlichen Autounfall. Die Rheinischen Kalksteinwerke hatten Großkopf beauftragt, die Rückzahlung der gezahlten Summe herbeizuführen, jedoch mit der ausdrücklichen Forderung, daß dies nur in gesetzlich zulässiger Weise sich vollziehe.

Der erste Tag des Prozesses

wurde ganz mit der Vernehmung des Angeklagten Moskopp in Anspruch genommen. Er schilderte in fließender Rede die Einzelheiten des Auftrages, der entstandenen Differenzen mit den Rheinischen Kalksteinwerken und bestritt, daß die Firma Moskopp dem Schiedsrichter Kötter nahe gestanden habe. Sie hätten sich lediglich geschäftlich von früher gekannt. Bezüglich des Schriftstückes blieb der Angeklagte bei der Behauptung, daß es gefälscht worden sei. Er habe keinen Vertrag mit dem Vater des Dr. Kötters abgeschlossen. Das habe er mit seinem Bruder Erich Dr. Kötter auch stets bedeutet, als dieser mit Forderungen an ihn herangetreten sei. Wegen Erschöpfung des Angeklagten, der in der Untersuchungshaft sehr gelitten hat, brach der Vorsitzende dann die Verhandlung ab.

Der zweite Tag

Am zweiten Tage wurde mit der eingehenden Vernehmung

des Angeklagten Dr. Kötter

begonnen, die bis tief in den Nachmittag hinein dauerte. Moskopp hat in seiner Vernehmung jegliche Beeinflussung des verstorbenen Schiedsrichters Carl Kötter in Abrede gestellt. Die Vernehmung Kötters wandte sich zunächst der Entstehung des sogenannten Bochumer Protokolles mit der Vereinbarung zu, daß der Angeklagte Kötter für seine Mitarbeit in dem Schiedsverfahren eine Vergütung von 10 bzw. 25 Prozent des Gesamthonorars erhalten solle. Der Angeklagte Dr. Kötter erklärte, daß er dieses Schreiben von seinem Vater zu dem Auftrage bekommen habe, die Unterschrift der Firma Moskopp herbeizuholen. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob ihm nicht beim Lesen des Schreitens moralische Bedenken gekommen seien, antwortete Dr. Kötter ausweichend, er habe das Schriftstück nur oberflächlich gelesen, mußte aber dann schließlich eingesehen, daß sich bei ihm doch Bedenken eingestellt hätten. Sein Vater habe nach außen hin wegen seiner Stellung als Schiedsrichter in der Angelegenheit nicht die Verantwortung auf sich nehmen wollen, deshalb sollte die Sache unter dem Namen des Sohnes laufen, wie dies schon einige Male geschehen sei. Im großen und ganzen habe er — der Angeklagte Dr. Kötter — sich nichts Böses bei der Sache gedacht. Er habe gemeint, daß es bei dem betreffenden Schriftstück sich [illegible] behalten gehandelt habe.

Der Gerichtsvorsitzende wies den Angeklagten auf die Tatsache hin, daß das Schriftstück den Vermerk Schiedsspruch trage und daß aus dem ganzen Inhalt deutlich hervorgehe, daß es sich um die Schiedsspruchangelegenheit handle. Der Angeklagte schilderte dann, wie er im Beisein von [illegible] dessen Unterschrift zu dem Schriftstück erhalten haben will. Bei dieser Besprechung habe es sich auch um Ausfüllung eines Fragebogens seines Vaters gehandelt über Vorgänge und Aussagen der Firma, die er zu dem Schiedsspruch benötigte.

Der Angeklagte Moskopp habe erklärt, daß er die Fragen nicht gleich erschöpfend beantworten könne, weshalb der Fragebogen von ihm zurückgelassen sei. Daran müsse sich Moskopp doch erinnern. Die Unterschrift des Angeklagten Walter Kötter auf dem Schriftstück

ist mit Tintenstift geschrieben worden.

Aus dieser Tatsache leitet Moskopp mit seine Ueberzeugung her, daß das Schriftstück unecht sei. Der Angeklagte Dr. Kötter habe stets seine Unterschriften mit Tinte gemacht. Kötter gab dieses zu, jedoch habe er bei dieser Besprechung mangels Tinte eben mit Tintenstift seine Unterschrift vollzogen. Im übrigen blieb der Angeklagte Dr. Kötter dabei, daß das Bochumer Schriftstück echt sei. Die weitere Vernehmung Kötters wandte sich der Frage zu, wie Kötter nach dem Tode seines Vaters versucht hatte, diese Urkunde zu Geld zu machen. Moskopp bestritt, sich mit dem Angeklagten Kötter eingelassen zu haben. Kötter sei nach dem Tode des Vaters in einer geradezu verzweifelten Stimmung zu ihm — Moskopp — gekommen, so daß er ihm wiederholt Unterstützungen gegeben habe. Kötter schilderte diese Besprechungen anders. Er habe wiederholt von Moskopp Zahlungen für seine Mitarbeit erhalten. Auf Befragen des Gerichtsvorsitzenden gab Dr. Kötter eine Antwort, die nur den Schluß zuläßt, daß er bei dem Schiedsspruch keine Mitarbeit geleistet habe. Im übrigen zeitigte die Vernehmung der beiden Angeklagten, daß

Aussagen gegen Aussagen stehen.

Die Vernehmung Kötters wandte sich hierauf dem Gang der Zivilprozesse zu, in denen Dr. Kötter versucht hat, seine angebliche Forderung an Moskopp zu realisieren. Die Prozesse sind nicht zu Ende geführt worden. Zweimal hat Dr. Kötter ein Versäumnisurteil über sich ergehen lassen. Weiter erfuhr man aus den Darlegungen Kötters, daß er bei seinen Versuchen, die Summe von der Firma Moskopp zu bekommen, wiederholt auf einen wirtschaftlich günstigeren Zeitpunkt vertröstet sein will, so daß er einen Teil seiner Forderung in Höhe von 700 Mark an das Bankhaus Simon Hirschland in Essen abtrat, an das der Angeklagte Moskopp später den geforderten Betrag zahlte. Ueber einen weiteren Betrag von 500 Mk. erwirkte Kötter gegen die Firma Moskopp einen Zahlungsbefehl, auf Grund dessen auch diese Summe an ihn abgeführt wurde. Weitere Versuche, den Angeklagten Moskopp zur Zahlung größerer Beträge zu veranlassen, scheiterten nach der Annahme der Anklage in der Folgezeit an der Weigerung der in Vermögensverfall geratenen Schuldner und der dem Angeklagten Dr. Kötter drohenden Gefahr bei Geltendmachung seiner Ansprüche im Wege des Zivilprozesses als Zeuge oder Partei über seine Mitwirkung bei der Schiedsrichterbestechung gehört zu werden. Als alle Versuche scheiterten, von Moskopp weitere Summen zu bekommen,

richtete Dr. Kötter mehrere Drohbriefe an die Firma Moskopp,

deren Wortlaut aus den Akten im Schwurgerichtsprozeß zur Verlesung gelangte. Darunter befindet sich auch die Drohung, sich nunmehr mit seinem Material an die Rheinischen Kalksteinwerke zu wenden. Während der Vernehmung Dr. Kötters erfolgte die Verlesung einer ganzen Reihe Prozeßakten, welche die jeweilige Sache der Vernehmung betrafen, darunter eine Anzahl Briefe. Auf dem weiten Gerichtstische liegen hohe Aktenbündel, die zu dem Prozesse herangezogen worden sind. Die Verhandlung wurde schließlich mit dem Abschluß der Vernehmung Dr. Kötters am Nachmittag auf Donnerstag ausgesetzt. Es setzt an diesem Tage die Beweisaufnahme ein.

Sommerfest der Kleinkinderschule

Die Kleinkinderschule an der Hermannshöhe veranstaltete gestern nachmittag in ihrer schönen Anlage ein Sommerfest für ihre Kleinen. Die Leitung hatte alles aufgeboten, den Jüngsten, die mit ihren Eltern in stattlicher Anzahl erschienen waren, einige recht frohe Stunden zu bereiten. Nach einem Umzug durch die Gartenanlage wurden auf der festlich geschmückten Spielwiese die kleinen Gäste mit Kuchen und Schokolade bewirtet. Hieran schlossen sich eine Anzahl netter kleiner Spiele, die die Kindergärtnerin und Helferinnen mit den Kleinen eingeübt hatten, um auch den Eltern etwas Schönes zu bieten. Es folgten allerlei lustige Spiele, bei denen es für jedes Kind eine kleine Ueberraschung gab. Nur ungern wollten die kleinen Gäste die Stätte der Freude verlassen, so gut hatten ihnen die schönen Stunden dieser Feier gefallen.

Preisbarometer für unsere Hausfrauen

Großes Angebot in Bohnen und Einmachgurken

Der Besuch des gestrigen Wochenmarktes war gut. Das Angebot an den Gemüseständen hat sich stark zugunsten des Bohnengemüses verändert, Buschbohnen und Wachsbohnen wurden in großen Mengen angeboten, dagegen ist die Zeit des westfälischen Leibgerichts, Große Bohnen, bereits vorbei. Sehr gut war auch die Anfuhr an Einmachgurken, die wieder gut geraten zu sein scheinen. An den Obstständen sind es neben Sauerkirschen Pfirsiche und Pflaumen, die das Angebot beherrschen. Als letztes Beerenobst ist nun auch die Preißelbeere erschienen. Die Blumenstände boten eine bunte Pracht in Schnittblumen.

Die Preise notierten wie folgt: Kopfsalat 5—10, Rhabarber 10, Wurzeln 10, Kohlrabi [illegible] Schlangengurken 20—30, Einmachgurken, kleine Sorte, 20—25, Mittelsorte 15—18, große Sorte 10—12, Senfgurken 20—25, Erbsen 35, Buschbohnen 18—25, Wachsbohnen 20—30, Große Bohnen 18, Weißkohl 10, Rotkohl 12—14, Winsingkohl 12—15, Himbeeren 30, Stachelbeeren 20—35, Johannisbeeren 25—28, Preißelbeeren 20—55, saure Kirschen 35—45, Aprikosen 35, Pfirsiche 30—45, Pflaumen 25—35, Tomaten 30, Kochäpfel 40—45, Birnen 30, Eier 9—11, Molkereibutter 155—160, Rindfleisch 80—100, Kalbfleisch 90—130, Schweinefleisch 80—120, Hammelfleisch 120—130, Schellfisch 25—35, Kabeljau 25, Schollen 30, Rotbarsch 25, grüne Heringe 25, Fischfilet 40—50 Pfg.

Heute Spielzeitende!

Mit dem heutigen Tage wird sich für mehrere Wochen der „Eiserne Vorhang" im Stadttheater Bochum schließen. Vom Schauspieler bis zum Bühnenarbeiter werden jetzt die Mitglieder der Bühne, die auf ein Jahr schwere und einsatzbereite Arbeit zurückblicken dürfen, die notwendige Erholung genießen, um bereits Anfang September die Arbeit zu einer weiteren großen Aufgabe wieder aufzunehmen. Die 11. Deutsche Shakespeare-Woche im Oktober d. J. wird genau wie die Reise-Wochen, die Woche der „Dramatiker der HJ" sowie auch die Reichstheater-Festwoche zahlreiche führende Persönlichkeiten des heutigen kulturpolitischen Lebens, der Partei und des Staates nach Bochum führen. Weit über die Grenzen Deutschlands wird diese Woche bei allen Shakespeare-Freunden, so in England, stärksten Nachhall finden. Bedeutende führende Persönlichkeiten des Kultur- und politischen Lebens sowie aus England, haben bereits ihr Erscheinen zugesagt.

Neben dieser Shakespeare-Woche wird jedoch das Stadttheater Bochum im kommenden Jahre, wie der Spielplan-Entwurf im Werkheft zeigt, sowohl im Schauspiel, wie in der Oper eine Fülle neuer Werke zeigen, die von der Vielseitigkeit und dem Bemühen, allen Interessen gerecht zu werden und sowohl im klassischen wie im modernen Schauspiel, im Lustspiel, wie in der heiteren Oper, im Tanz, und in der Operette eine möglichst reiche Auswahl zu bringen, Neuguts ablegt. Deshalb sei auch allen, die sich noch nicht entschließen konnten, im nächsten Jahre Vormieter zu werden, empfohlen, noch bevor sie in die Ferien gehen, ihren Bestellschein beim Theater einzureichen. Dadurch werden sie bei dem starken Andrang sicher sein, daß damit ihre Wünsche in vollen Umfange berücksichtigt werden können. In den bisherigen Anmeldungen, die sehr zahlreich sind, sieht die Intendanz die Bestätigung ihrer Arbeit und einen weiteren Ansporn, im kommenden Jahre den Bochumer Theaterfreunden wieder Leistungen zu bieten, auf die sowohl der Besucher des Bochumer Theaters, wie auch das Theater selbst mit Recht stolz sein kann. Mit diesem Gefühl des Dankes und der Hoffnung wird das Bochumer Theater seine Ferien beginnen.

Fritz Reuter-Abend

beim SGV. Bochum.

Der letzte Heimabend des SGV. in der Möhe war dem deutschen Dichter Fritz Reuter gewidmet. Dietwart Schebstadt, der die Veranstaltung leitete, begrüßte Mitglieder und Gäste herzlich. Er gab sodann einen Ueberblick über das Leben des Dichters Fritz Reuter und dessen Schaffen. An Hand geschickt kolorierter Bilder wurden Ausschnitte aus den Werken Fritz Reuters gegeben. Der Bochumer Heimatschriftsteller Oschmann war der rechte Mann, aus den Werken Fritz Reuters besonders eindrucksvolle Stellen zu rezitieren. Der Abend gab einen Einblick in das Schaffen Fritz Reuters, das erstanden ist aus eigenen, herben Lebenserfahrungen. Zum Abschluß wies Dietwart Schebstadt auf die kommenden Wanderungen hin, wobei besonders die Besichtigung des Altenberger Domes am nächsten Sonntag erwähnt wurde.

Sommerfest

des Naturheilvereins Preschnitz.

Das schon einmal wegen des unglücklichen Wetters verschobene Sommerfest des Naturheilvereins Preschnitz fand Sonntag beim prächtigen Sommerwetter in den Luftbad-Anlagen des Vereins an der Königsallee statt. Vereinsleiter Jobeck konnte eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen begrüßen. Nachdem er noch eine Jubilarin, die Leiterin der Frauen-AG. Frau Lehn, die sich um die Förderung der Naturheillehre besondere Verdienste erworben hat, ausgezeichnet hatte, begann ein buntes abwechslungsreiches Programm, das allen einige Stunden des Frohsinns bescherte. Den musikalischen Beitrag zum Programm lieferte das aus zahlreichen KdF-Veranstaltungen und Volkstumsabenden bereits bekannte Handharmonika-Orchester unter Leitung von Herrn Köhler. Besondere Ueberraschungen hatte man für die Kinder vorbereitet, u. a. Eierlaufen, Kinderschützenfest, Tauziehen und andere kurzweilige und lustige Dinge. Die Erwachsenen wurden inzwischen durch ein Preisschießen unterhalten, weiter durch Pottwerfen und Sportspiele. Daß es dabei sehr gemütlich und fröhlich zuging, braucht nicht erst besonders erklärt zu werden. Erst in vorgerückter Stunde trat man auf, mit bunten leuchtenden Fackeln in den Händen zogen die Kinder in die Stadt zurück.

Sammelt Heilkräuter

Unter den verschiedenen Arten der Minze ist die bekannte

Pfefferminze

die wichtigste Heilpflanze, die mancherorten angebaut wird, und deren Blätter den vielgebräuchlichen Pfefferminztee liefern. Wild wächst sie an Bächen und Gräben, auf sumpfigen Wiesen und Aechern, stark durch Wurzelausläufer wuchernd. Sie blüht rötlichviolett mit starkem Duft in den Monaten Juli und August. Die ölhaltigen Blätter der Pflanze geben einen wirksamen Tee gegen Leibschmerzen, Durchfall, verdorbenen Magen, Erbrechen und Blähungen. Guter Pfefferminztee darf keine Stengel enthalten. Wegen seines angenehmen Geschmackes und der durststillenden Wirkung ist er auch ein gutes Hausgetränk für Gesunde. Man sollte deshalb die Pfefferminze im eigenen Garten selber anbauen und den Tee an Stelle des ausländischen, ein Nervengift enthaltenden schwarzen Tees als Frühstückstee von guter Wirkung für das gesamte Nervensystem trinken. Die Pflanze wird anfangs Juni, wenn sich die Anfänge der Blüten zeigen, etwa 10 Zentimeter über dem Boden geschnitten und getrocknet. Die trockenen Blätter werden dann von den Stengeln gestreift und aufbewahrt. Ein zweiter Schnitt ist Ende September noch möglich. Die Pflanze liefert weiterhin das Pfefferminzöl, aus dem Menthol gewonnen wird, das bei Schnupfen, Hals- und Kopfschmerzen heilend wirkt. Auch die erfrischenden Pfefferminztabletten und viele Zahnpasten enthalten Oel dieser Heilpflanze, und die Likörfabrikation gebraucht das Pfefferminzöl ebenfalls für ihre wohlschmeckenden Erzeugnisse.

Betrügereien bei Taubenwettflügen

Wie verspätet eintreffende Tauben doch noch zu guten Preisen kamen

In einer Verhandlung vor der Strafkammer wurden Schwindeleien, die sich zwei Taubenhalter bei Wettflügen erlaubt hatten, aufgedeckt. Unter Anklage stang Wilhelm M. aus Wattenscheid wegen versuchten Betruges. Der Angeklagte war mit einem S. Mitglied der Wattenscheider Brieftauben-Reisevereinigung. Beide beteiligten sich stets an den Wettflügen. Da sie auf den ersten Flügen des Jahres 1936 mit ihren Tauben keine Preise machten, kam S. eines Tages während einer Unterhaltung mit M., der Mitglied der Uhrenkommission war, darauf zu sprechen, ob es nicht zu machen sei, daß verspätet eingetroffene Tauben noch Preise erhalten könnten. Nachdem M. sich zunächst ablehnend verhielt, kam es später zu folgender Vereinbarung zwischen beiden. S. sollte, wenn bei einem benachbarten Mitglied, das stets gute Preise machte, eine Taube vor der Zeit ankomme, eine seiner eigenen Tauben hinter der Steinhalde der Zeche Centrum auflassen. Sobald diese Taube auf seinem Schlag eintreffe, wollte er sie auf der Uhr konstatieren. Wenn dann die richtige, die für die Tour eingesetzte Taube, zurückkomme, sollte er die Uhr öffnen und die Ringe auswechseln. Die Uhr könne er dann, nach Befestigung des Blombendrahtes bei ihm abgeben, damit bei der Uhrenkontrolle ihre vorherige Oeffnung nicht festgestellt werden könne. Durch diesen gemeinsamen Schwindel verschafften sich beide bei mehreren Flügen Preise im Gesamtwerte von 332 Mark. Bei zwei weiteren Flügen ging S. leer aus, weil man inzwischen die betrügerischen Machenschaften gemerkt hatte.

S. ist im Dezember 1936 wegen Betruges zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dem M., der in diesem Verfahren als Zeuge vernommen wurde, konnte man eine Beteiligung nicht nachweisen, da S. hartnäckig leugnete und M. nicht belastete. In der Hauptverhandlung blieb M. unverteidigt. Er bekundete, er habe an der Konstatierung des S. keine Beschädigung der Plombe bemerkt. Bevor S. seine Strafe antreten mußte, verpflichtete sich M. ihm gegenüber, während der Zeit der Strafleistung den Lebensunterhalt der Familie des S. zu sorgen. Er unterschrieb einen Schuldschein von 200 Mark. Da aber M. seine Zahlungsverpflichtung nicht einhielt, erstattete die Ehefrau des S. gegen M. Anzeige. Das führte dahin, daß auch gegen M. das Strafverfahren eingeleitet wurde. In der Hauptverhandlung war M. ebenmal geständig. Er bekam die gleiche Strafe wie S., 10 Monate Gefängnis.

mikrofilm service münster

Der Hohe Hag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Das tägliche Brot

Der Christian Finkennörter saß am Tisch, die Ellbogen breit auf die Kante gelehnt, eine heiße Kartoffel schälend. Wie bedächtig sinnvoll er diese Arbeit verrichtete! Christian war ein Bauer.

Die gelben, mehligen Bröckchen, die an der Schale hatten bleiben, die nahm Christian zwischen Daumen und Messer und steckte sie in den Mund. Jawohl, das ergänzt auf der Zunge mit einem gar wundersichen Geschmack von Erde und Luft. Dafür hatte man wohl sein Tagewerk getan, dafür, daß man wußte, was man aß, wie man es aß. Nicht, daß der Bauer geizig war, o nein! Die Schweine hatten ihre Futterkartoffeln, daran fehlte es nicht. Aber das liebe Gut, das auf den Tisch des Bauern kam, dampfend, duftend, es war ein Stilleben eigener Art — gewaltig — herb — einfach, ganz wie man es betrachten mochte.

Da war zum Beispiel der Knecht Peter. Der kam jetzt herein zur Tür. Die Bäuerin saß am Tisch und der Bauer und die Magd Lene. Peter rückte sich seinen Stuhl zurecht. Da sah er nun und sah den Berg Pellkartoffeln und die Schüssel Quark in der Mitte des Tisches; er sah das angeschnittene Brot liegen und griff danach und schnitt sich eine schmale Kante davon herunter.

Seht, er tat es nicht mit Liebe, er tat es nicht mit jenem heiligen Gefühl, mit dem der Bauer die Brocken von den Kartoffelschalen trennte. Fast müde waren seine Bewegungen, und im Gesicht — ja, im Gesicht spiegelte sich ein Schatten des Unwillens. Brot, Kartoffeln, Quark! Dafür schafft man bei einem Bauer! Mittags Schweinefleisch und Sauerkraut! Abends Kartoffeln und Quark!

„Krischan", sagte er, „mit Verlaub Krischan, aber die Bäuerin hat keine Abwechslung in der Küche! Nein, das hat sie nicht!"

„Hm", machte der Bauer und langte mit dem Löffel in die Quarkschüssel, „hm", machte er, und es tat ihm weh. Da war der Quark so weiß wie der Schnee, so schaumig, flockig, und schmecken tat er wie Butter.

„Hm, keine Abwechslung in der Küche", wiederholte er und blickte den Knecht an dabei, sah dann die Kartoffeln, die schönen gelben Eierkartoffeln, das Brot, das liebe, hausbackene Brot. Langsam und schwer arbeiteten seine Gedanken: „Keine Abwechslung in der Küche!"

„Ich habe dir doch Brot und Butter auf den Tisch gestellt, da du keine Kartoffeln magst", sagte die Bäuerin.

„Brot und Butter", machte Peter.

„Brot und Butter", sagte die Magd Lene und blickte böse auf Peter, „eine Sünde ist's, so zu maulen jawohl! Vor gelegnetem Tisch zu maulen!"

„Schweigt", sagte der Bauer ernst. Und gleich war es still. Nur ein leises Rasseln von Ketten hörte man durch die geöffnete Tür und das schläfrige Wiederkäuen der Kühe.

Der Bauer schnitt sich eine Kartoffel in vier Teile und schob ein Stück davon in den Mund. Darauf nahm er wieder einen Löffel Quark.

„Sechzig Jahre bin ich alt", meinte er mit kauendem Munde, „sechzig Jahre! Aber die Sorge meines Lebens galt diesem Tische! Kannst du das verstehen, Peter? Jeden Tag, den Gott werden ließ, betete ich und bete ich aufs neue um dieses Geschenk. Nein, das verstehst du nicht! Du bist ein guter Knecht, du bist ein braver Knecht. Aber es ist wohl ein weiter Weg von der Hand zum Herzen!"

Die anderen waren still, und Peter blickte den Bauer fragend an. Er sagte: „Nein, es war nicht bös gemeint, Bauer, nehmt mirs nicht krumm!"

„Nichts nehm ich krumm", sagte der Bauer, „nicht das, woran du leidest!"

Das Mahl war beendet. Der Bauer erhob sich.

„So", sagte er dann zum Knecht. „Und nun komm einmal mit!"

Die beiden verließen die Küche und verließen den Hof und schritten den Weg durch die Felder zum Waldrande hinauf. Sie sprachen nicht unterwegs. Die Sonne ging im Westen zur Ruhe und übermalte das trächtige Land mit purpurnen Farben. Lerchen trillerten, Finken schlugen, Schrecken zirpten und vom Walde her drang ein heimliches Rauschen durch die stille Feierstunde der Natur.

Da oben am Waldrande gingen die beiden Männer nun entlang und sahen die reifenden Felder weit unter sich liegen. Unter der alten Fichte blieb der Bauer stehen und atmete tief die reine Abendluft.

„So", sagte er, „so mußt du es auch tun, atmen, tief atmen! Na, und nun laß uns weitergehen! Keine Abwechslung in der Küche, hm, hm, das hast du gesagt!"

„Aber Bauer —"

„Nein, ich bin dir nicht böse deswegen. Du bist ein guter Knecht, du bist ein guter Schaffer — aber — hm — also atme! Nimm den Duft der Erde wahr, den Duft der Reife, verstehst du?"

„Ja", erwiderte Peter, „ich tu es schon, Bauer!"

„Und sieh dir die Sonne an. Da hinten geht sie weg von unserm Tag. Und dort die Wolken. Sonne, Wasser, Luft und Erde, begreift du?"

„Es ist nicht schwer zu begreifen", sagte der Knecht, „es ist das, was immer wiederkehrt, wiederkehren muß!"

„So, wiederkehren muß?", seufzte der Bauer und blieb vor dem Knecht stehen: „aber da käme nun einer und sagte zu unserm Herrgott — es ist keine Abwechslung in deiner Küche! — Wär' das nun richtig?"

„Nein, bewahre, das wär' überheblich!", sagte Peter kleinlaut.

„Also siehst du! Was ist nun die Ordnung der Welt! Das Ursprüngliche, das, was von Anfang an ist, das, was uns mit jedem Tage neu geschenkt wird. „Muß man es nicht lieben?"

„O ja, Krischan", flüsterte der Knecht. Nun schwiegen sie wieder. Die Dämmerung schlich aus den Wipfeln hoher Bäume, langsam gingen die beiden Männer heimwärts, und am Hoftor da nahm der Bauer etwas aus der Tasche, er nahm es behutsam aus der Tasche, wie etwas Zerbrechliches, und gab es dem Knecht. Es war ein Stück Brot. „Nimm es, ich will, daß du es lieben lernst, es ist das Beste, was Gott uns gibt. Gute Nacht, Peter!"

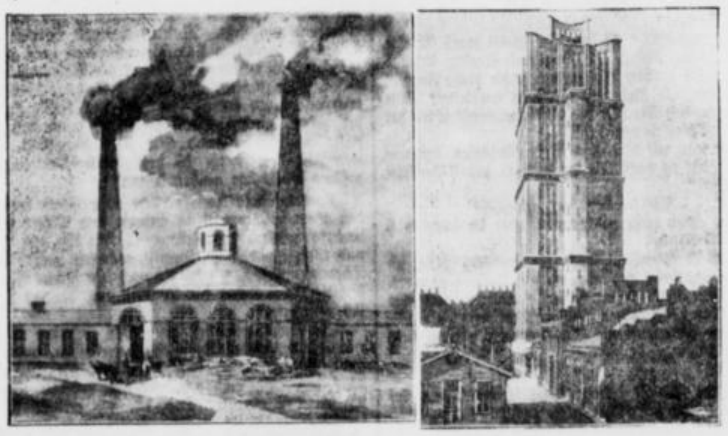
Der Bauer ging ins Haus. Aber der Knecht ließ sich auf die Hausbank nieder und betrachtete das Brot. Jetzt brach er ein Stück ab davon und steckte es in den Mund, zermahlte es langsam zwischen seinen Zähnen. Du ißt nun also dies Stück Brot, dachte er. Ein Jahr arbeitet der Bauer daran, ein Jahr arbeitet Gott daran. Peter war nicht allein mit sich und seinen Gedanken. Da stand Lene hinter ihm und hatte ein helles Leuchten in den Augen. Lene und Peter, freilich, sie liebten einander, und nun sah sie, wie der Junge trockenes Brot kaute.

„Peter", sagte sie, „du ißt trockenes Brot?"

„Ja", sagte er, sich nach Lene umwendend, „es ist das Beste, was Gott uns gibt!"

Georg A. Oedemann.

100 Jahre Borsig-Werke



Am 22. Juli jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem August Borsig in Berlin eine Maschinenfabrik gründete, die sich im Laufe der Jahre als die „Borsig-Werke" zur bedeutendsten Lokomotivfabrik Europas entwickelte. Auf unseren Bildern sieht man links: Das erste Fabrikgebäude der Borsig-Werke. Rechts: Der allen Berlinern wohlbekannte Borsigturm in Spandau. Das erste Hochhaus in Berlin, in dem sich die Verwaltung der Borsig-Werke heute befindet. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein ganzer Kerl an der Wende der Zeiten

Der Ritter mit der eisernen Hand

Zur 175. Wiederkehr des Todestages Götz von Berlichingen's am 23. Juli

Von Hans Langkow.

Der Held des stürmischen Jugenddramas Goethes, der Ritter Götz von Berlichingen, zubenannt „mit der eisernen Hand", ist auch fern der dichterischen Verklärung in der Wirklichkeit seiner harten Zeit ein ganzer Mann gewesen. Die Nachwelt hat genaue Kunde bekommen von seinem Reiten und Streiten, seinem Denken und Fühlen. Er selbst hat nach einem Leben voller Fehden und Kämpfe, voller Ungemach und Reiterlust seine Lebensbeschreibung treuherzig und offen niedergeschrieben. Sie sollte eine Rechtfertigungsschrift sein gegenüber den Zeitgenossen, unter denen sich der ehrliche Götz durch seinen sachen Zorn, sein manchmal falsch geleitetes Gerechtigkeitsgefühl und seine rasche Fehdelust manchen Feind und Gegner gemacht hatte. Allerdings, der Freunde hatte er auch viele, vom Fürsten bis zum Reiterknecht. Mancher, mit dem er die Klinge gekreuzt, hat ihm später Achtung und Freundschaft erwiesen.

Diese Lebensbeschreibung, die ein einziger farbiger Bericht von Reiten und Streiten, von Fehden, Kriegen, Siegen und Niederlagen, von offener Schlacht und listigem Hinterhalt ist, ist schon rein technisch gesehen eine Sonderbarkeit. Götz schrieb sie mit der linken Hand. Denn damals war ihm seine Rechte längst vor Landshut von einer Nürnberger Kugel zerschmettert worden. Diesen Vorfall beschreibt er selbst ausführlich.

Seit der Jugend — Götz ward 1440 auf der Stammburg Jarthausen geboren — im Sattel, des Reitens und Kämpfens gewohnt, aufgewachsen, in ritterlicher Tradition, empfand er die Verwundung als das Ende seiner Laufbahn. Er betete um den Tod. „Ich wäre doch zu einem Kriegsmann verdorben." Erst der Gedanke an einen anderen Reitersmann, einen gewissen Köchli, der als Einhänder noch Wunder der Tapferkeit verrichtete, richtete ihn wieder auf. Seine berühmte eiserne Hand, ein Meisterwerk der Schmiedekunst, hat dann noch tüchtig das Schwert geführt.

Wir wollen unsern Götz nicht besser machen, als er war. Er war ein Kind seiner Zeit, ihm kam es auf einen Steggreifritt oder eine mutwillige Fehde nicht an, wenn er sie haben konnte. Leicht war er geneigt, einem Geschädigten beizuspringen, auch wenn es nicht gerade seine Sache war, sich drum zu kümmern. Einem Stuttgarter Schneider, Hans Sindelfinger, hatten die Kölner beispielsweise einen Schützenpreis verweigert, den sich der Handwerker geschossen. Götz hörte davon, sagte den Kölnern Fehde an und warf ihnen schleunigst zwei Kaufleute nieder.

Aber man irrt, wenn man annimmt, Götz sei ein gewöhnlicher Strauchritter gewesen. War er durch seine Fehdelust und das Pochen auf das Faustrecht vielen seiner ritterlichen Zeitgenossen gleich, so unterscheidet ihn von ihnen doch wieder seine unbedingte Treue für die Sache, die er für richtig hielt, seine ehrliche Gottesfurcht und seine Anhänglichkeit an den Kaiser. Sein Glaube an die Macht und das Recht des Kaisers war unüberwindlich.

Denen, die er in Streit und Fehde sich zugeschworen hatte, blieb er treu bis an den Rand der Selbstvernichtung. Als einer der Wenigen stand er zu dem Herzog Ulrich von Württemberg, der sich gegen den Schwäbischen Bund der Ritter und Städte auf seinem eigenen Grund und Boden zu wehren hatte. Ungeachtet des überall aufflammenden Verrates, trotz Achtung des Fürsten und seiner Niederlagen und trotzdem Ulrich von Württemberg nicht nur glänzende Charaktereigenschaften, sondern auch manchen dunklen Fleck auf der Seele hatte, hielt Götz bis zum Letzten zu dem vertriebenen Fürsten. Als das ganze Land schon in den Händen des Schwäbischen Bundes war, hielt er sich noch tapfer in Möckmühl und ergab sich erst als die Vorräte und der Schießbedarf zu Ende gingen. Worauf er für seine Treue drei und ein halbes Jahr zu Heilbronn in der Haft der Sieger lag.

Aehnlich ist es ihm im Bauernkrieg ergangen. Waffenlos in einen Haufen der Aufständischen geraten, gab er sein Wort, sich ihnen zu stellen, und — hielt es. Erst als man ihn beredete, er könne der Sache des Kaisers, der Fürsten und des Adels damit helfen, erst als die Bauernführer sich verbürgten, Brand und unnützes Blutvergießen nicht zu dulden, erst dann hat er die ihm angetragene Hauptmannschaft auf einen Monat angenommen. Den tieferen Sinn dieser Volksbewegung hat er ebensowenig begriffen, wie die meisten seiner Zeitgenossen. Er war ein Kind seiner Tage, man darf ihn nicht deswegen schelten. Hat doch selbst ein Luther nicht verspürt, was hier hinter den Forderungen der Bauern stand: Das Aufdunkeln des Gedankens von einem Reich und einem Volk!

Auch hier ist es Götz so gegangen wie schon oft: Er hielt sein Wort, die anderen aber nicht. Es wäre den Anführern der Bauern auch unmöglich gewesen, die Wolke des Zorns, der Empörung, der Rachsucht ihrer Haufen zu bändigen. Seine Beteiligung am Bauernkrieg hat Götz viel geschadet. Aber er kam heil davon. Die Bauern wurden blutig geschlagen, oft durch Wortbruch verraten und die sich Ergebenden grausam hingerichtet. Götz starb friedlich viel später im Alter von 82 Jahren auf seinem Schlosse Hornberg.

Ist er auch in Wirklichkeit nicht ganz der ideale Held gewesen, wie ihn der große Dichter dargestellt hat, so haben wir ihn trotzdem als Deutsche in unser Herz geschlossen. Gegebenes Wort und Fehdeordnung waren ihm heilig. Das Schwert in der Faust ist er gegen Nürnberger, gegen Bündische, gegen Bayreuther und Fürsten zu Feld geritten und hat zu manchem Steareifritt und mancher Fehde den Harnisch angelegt. Ein ganzer Kerl und ein ehrlicher Mann ist er gewesen, der Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Und das ist mehr, als man von vielen seiner Zeitgenossen sagen kann.

Lacht Euch Laune!

Ein kleiner Vogel.

Der Schotte hatte Gäste.

Vierundzwanzig Gäste. Zum Abendessen.

Auch Mac Frech Dachs war darunter.

Eine hagere Gans wurde aufgetragen.

In der Stille der Enttäuschung hörte man Mac Frech Dachs:

„Also ist es doch wahr, was man mir erzählt hat!"

„Was hat man Ihnen erzählt?"

„Daß Sie heute zum Nachtmahl nur einen Gast erwarteten."

„Wer hat Ihnen das erzählt?"

„Ein ganz winzig kleiner Vogel."

„Welcher Vogel?"

„Die Gans auf dem Tisch."

*

Die Bank im Park.

Der Stromer übernachtete auf der Bank im Park.

Der Parkwächter stöberte ihn auf.

„Wir schließen jetzt die Türen zum Park!"

Der Stromer brummte:

„Das ist eine gute Idee! Vielleicht wird es dann wärmer."

Festzug auf der neueröffneten Höhenstraße über den Semmering



Auf dem Semmering bei Wien wurde soeben die neue Höhenstraße mit einer Feier dem Verkehr übergeben. Aus diesem Anlaß wurde ein Festzug veranstaltet, dessen Wagen zum ersten Male die neue Straße befuhren. (Scherl-Bilderdienst-M.)



(8. Fortsetzung.)

Chester war eigentlich erstaunt. Er hatte sich den Chinesen und seine Art im Lande China ganz anders vorgestellt. Er hatte sich ursprünglich vorgenommen, sich ganz gemessen und zurückhaltend zu geben, aber das vermochte er nicht. Seine Art ließ sich nicht umstülpen, und er gab sich unbefangen, heiter und fröhlich. Und es gefiel. Seine chinesischen Gastfreunde hingegen hingen verzückt an seinem Munde, wenn er chinesisch sprach. Es gab da natürlich manchen Schnitzer, der belacht wurde, aber niemals war es ein kränkendes Lachen, das wehe tat.

Die Kinder hingen an ihm. Für sie war der junge, immer fröhliche Mensch schlechtweg alles. Sie suchten seine Gesellschaft, wo es nur ging, und Chester machte ihr Geplapper Freude.

Einmal sagte er zu dem Hausherrn: „Verehrter Mister Tai-lafe, wenn ich Ihnen mit meiner Art auf die Nerven falle, dann sagen Sie es mir bitte. Vielleicht bin ich Ihnen zu laut?"

„Nein, nein!" wehrte der alte Herr ab. „Sie sollen so sein, wie Sie drüben zu meinem Sohn waren, denn so hat Sie uns Tai beschrieben. Und er hat Sie richtig geschildert."

„Ob es Mister Tong-Afafe auch angenehm sein wird, wenn . . ."

„Mister Tong-Afafe ist ein moderner Mann wie alle, die mir in der Regierung haben. Er wird Sie schätzen lernen."

*

Am Abend des dritten Tages besuchte Chester seinen Reisekameraden und wurde sehr herzlich begrüßt. Bei dieser Gelegenheit lernte er auch die Herren von der Konkurrenz kennen.

Vom Laudontrust war ein schlanker, brünetter Herr da, ein Levantiner namens Aristide Bourin, ein Mann, den man als bildschön bezeichnen konnte, und dem man nachsagte, daß die Frauen auf ihn flogen wie Fliegen auf den Honig.

Herr Bourin war ein Weltmann, er stellte bestimmt etwas vor und sprach sieben Sprachen. Für Laudon war er das beste Pferd im Stalle.

Dann stellten sich Collin Sontwell und Thad Bright vor, zwei Amerikaner, und ein Schwede namens Hjalmar Jürissen.

Bourin stieß Chester ab. Der Mann gefiel ihm nicht, er hatte das Gefühl, daß ihm nicht zu trauen sei. Auch die Art seines Auftretens war wenig angenehm. Sein hochfahrendes Wesen verärgerte.

Er unterhielt sich eben etwas herablassend mit Chester und fragte: „Also Mister Badfide, mein alter Gegner, ist krank geworden? Und nun hat man Sie geschickt?"

„Ja. Sie haben diesmal einen . . . . jungen Gegner."

„Haben Sie schon . . . wie Badfide gearbeitet?"

„Nein. Ich bin Ingenieur und Statiker."

„Aha . . .! Und jetzt sollen Sie den Ranking-Auftrag bringen. Wird Ihnen verdammt schwer werden."

„Das kommt darauf an. Die Leistungsfähigkeit meiner Firma braucht sich vor dem Laudontrust nicht zu verstecken!"

„Zugegeben! Aber — das gibt ja nicht den Ausschlag. Da braucht man Erfahrung. Man muß die Leute, die hier maßgebend sind, gesellschaftlich in die Tasche stecken!"

„Ich bezweifle nicht, daß Sie damit gewiß Erfolge gehabt haben, Mister Bourin!" gab Chester lächelnd zurück. „Ob es hier genügt, das ist die große Frage."

„Haben Sie schon mit Chinesen gearbeitet? Wie kommt es, daß Sie hier die Gastfreundschaft eines der reichsten Chinesen genießen?"

„Ich war mit Tai, dem Sohn Tai-lafes, befreundet und bin es noch. Er hat mich in das Chinesische eingeführt!"

„Ah . . . Sie sprechen auch chinesisch?"

„Ja. Noch nicht vollkommen, aber ich kann mich gut verständigen."

„Das ist interessant, aber . . unnötig. Nun, ich bin sehr neugierig, wer von uns den Auftrag schnappt. Hängt viel Geld daran. Ein Vermögen, auch für Sie! Was zahlt Ihnen Mister Mortimer?"

„Das ist nur meine Angelegenheit!" entgegnete Chester kühler.

*

Aristide Bourin erhielt ein Telegramm, das ihn außerordentlich interessierte und munter machte.

Laudon telegraphierte in Chiffre folgendes:

„Huth hat neuen Mann gelandt. Neuer Mann ist Kanone, achtet auf ihn. Huths neuer Mann hat uns großen Kanadaauftrag ausgespannt, sorgt dafür, daß dort nicht Gefahr besteht."

Das interessierte Bourin natürlich über alle Maßen, und er beschloß, aufzupassen.

Währenddessen unterhielt sich Chester mit Odmar von Schön und Jürissen.

Im Laufe der Unterhaltung kam ihm plötzlich ein Gedanke. Wie wäre es, dachte er, wenn ich einmal das Terrain erkunde und mich über die Schwierigkeiten des Bahnbaues nach Honan unterrichte, ebenso über die Besonderheiten, die bei den Brückenbauten in Frage kommen?

Er beschloß, am nächsten Tage Li-en aufzusuchen.

*

Li-en hörte ihm aufmerksam zu, als ihm Chester alles auseinandersetzte. Ein Zug des Erstaunens war auf seinen Zügen.

„Ich glaubte, Sie seien . . . nur Vertreter, Mister Mac Donneth. Ihren Worten jetzt muß ich aber entnehmen, daß Sie zugleich Fachmann sind."

„In erster Linie, Mister Li-en. Als Vertreter meiner Firma bin ich das erstemal ausgesandt. Ich weiß nicht, ob ich allen Bedingungen entspreche."

„Ich bin überzeugt!"

„Sie sind sehr liebenswürdig, Mister Li-en. Als Fachmann weiß ich, was ich kann. Der Prospekt über den Bahnbau und die Brückenbauten ist sehr klar und eingehend aufgesetzt. Aber in wenigen Worten und Sätzen ist der ganze Fragenkomplex doch nicht zu erschöpfen. Ich möchte gern einmal der Bahnlinie nachgehen. Am liebsten mit einem Flugzeug, damit ich mich orientieren kann. Die Bodenverhältnisse sind so verschieden, werden durch die Flüsse, durch das teilweise sehr hohe Grundwasser stark beeinflußt. Es wäre mir lieb, wenn ich dem Herrn Staatssekretär positive Vorschläge machen könne."

Ausführlich schilderte er dem aufmerksam horchenden Beamten, worauf es ankam, und Mister Li-en verbarg mühsam sein Erstaunen. Für ihn war Alter und Gelehrsamkeit ein Begriff, und jetzt wurde seine Theorie umgestoßen, denn ein noch sehr junger Mensch breitete einen Schatz des Wissens aus, der ihn förmlich verwirrte.

„Ich kann natürlich nur reisen und der Regierung die präzisesten Vorschläge unterbreiten, wenn ich nicht Gefahr laufe, daß inzwischen die Aufträge, ohne daß man mich angehört hat, anderen Firmen überschrieben werden. Das bin ich meiner Firma schuldig."

Mister Li-en bat ihn daraufhin, ihn wenige Minuten zu entschuldigen und ging, um Mister Tong-Afafe Vortrag zu halten.

Der Staatssekretär hörte aufmerksam zu, ohne ihn einmal zu unterbrechen.

Als Li-en endete, fragte er: „In welcher Zeit glaubt Mister Chester Mac Donneth zurück zu sein?"

„Zehn Tage wird er benötigen, Herr Staatssekretär."

„Gut. Geben Sie ihm Pe-i-pe mit. Und das beste Flugzeug, das mir zur Verfügung haben. Ich werde warten, bis er zurück ist. Dieser junge Engländer imponiert mir. Er kann was. Und er ist ein Fachmann. Herr Tai-lafe hat ihn mir auch empfohlen."

Herr Li-en machte ein bedeutungsvolles Gesicht. Er wußte, was das bedeutete.

„Herr Tai-lafe hat mir dreimal einen Menschen empfohlen, und jedesmal war die Empfehlung gut. Wir wollen sehen, Li-en."

*

Also reiste Chester am nächsten Morgen mit seinem Begleiter Peipe — eigentlich Pe-i-pe, wir wollen ihn aber einfacher schreiben — ab.

Sie benutzten ein viermotoriges Flugzeug der Nanking-Regierung, das von einem bewährten Piloten geführt wurde, den noch ein Monteur begleitete.

Der junge Chinese Peipe, der knapp über die Dreißig war, erwies sich als grundgescheiter Bursche. Er besaß hervorragende Kenntnisse, war sehr genau über den Bahnbau, wie er verlaufen sollte, orientiert und kannte Land und Leute ebensogut. Hinzu kam, daß er ein guterzogener lustiger Bursche war, der das Englische zwar sehr schlecht sprach, aber durchaus gut beherrschte. Nur seine Aussprache ließ eben zu wünschen übrig.

In langsamer Fahrt zog das Flugzeug dahin.

Chester machte sich unausgesetzt Notizen und kleine Zeichnungen. In Hi-fing machten sie am Abend des ersten Tages Station.

Dann flogen sie die Strecke zurück, landeten mehrmals, untersuchten den Boden, ganz besonders an den Flußläufen, die überquert werden mußten.

Am schwierigsten würde sich der Bahnbau in dem Sumpfgelände des Kiang gestalten. Chester grübelte lange, wie er über diese verdammte Stelle wegkommen sollte.

Was er hier tat, war eigentlich gar nicht seine Aufgabe.

Brachte er den Auftrag heim, dann wurde ein kleines Heer von bewährten Fachleuten in Marsch gesetzt, die diese Arbeit erledigten, die die Strecke Stück für Stück prüften und alles genau festlegten.

Aber Chester tat es doch, denn es setzte ihn instand, genau über alles zu referieren, und sein Anschlag wurde bestimmt um vieles klarer, und damit ließ sich auch das finanzielle Moment besser beleuchten.

An dem Sumpfgelände, das sich vier Kilometer breit hinzog, verweilte Chester einen ganzen Tag.

Stundenlang rechnete er.

Der erste Gedanke war, das ganze Sumpfgelände in einer Breite von vier Kilometern mit einer riesigen Brücke zu überqueren. Aber die Kosten waren zu hoch.

Die chinesische Regierung stellte die Arbeitskräfte für alle Erdarbeiten zur Verfügung. Arbeitskräfte waren billig. Also mußte man drangehen, das Land zu entsumpfen.

Lange saß er über den Karten, bis ihm die Erleuchtung kam. Etwa zwölf Kilometer von dem Sumpfgelände lag ein Hügelland, das eine müde Ebene einschloß. Diese tiefgelegene müde Ebene mußte der Endpunkt eines Kanals werden. Dorthin mußte das Wasser des Sumpfes geführt werden.

Damit schlug er zwei Fliegen mit einer Klappe. Man gewann Land in dieser übervölkerten Provinz und konnte den Damm durch die Sumpflandschaft ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie soll ein Mädel heute aussehen?
Schlank, sportlich und – natürlich braungebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen gesunder Lebensweise. Und wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder Nivea-Öl. Es wirkt schützend und bräunt zugleich!
NIVEA CREME

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(22. Fortsetzung)

Dort wurde nicht zum Schein gefeuert. Da rissen die großen und kleinen Kugeln blutige Bahnen in menschliches Fleisch, aber da die auf Kähnen übergesetzten leichten Fußtruppen die Gartenmauer bereits an verschiedenen Stellen überklettert hatten, war es für Jan, der mit rasender Schnelle vordrang, leicht, ins Innere zu kommen. Die Lufthäuser brannten. Ihr schwarzer Qualm mischte sich mit dem schwefelgelben Dampf der Geschütze. In dem wüsten, zuckenden Licht lief Jan, Degen bloß, durch die Gärten und schrie: „Durante! Durante!" Wo noch ein Widerstand aufflackerte, suchte er in den knirschenden, keuchenden Knäuel, und als auch die Letzten flohen, brach er mit seinen Dragonern in die Stadt vor und stieß auf die Rückseite des gewaltigen Castello di Corte. Ja, da waren glatte Mauern, die schräg in dem stinkenden Qualm auftiegen, da war ein tödlicher Regen von Feuer und Kugeln.

„Brände in die Häuser, damit wir Licht haben!" Sie brannten. Erst flatterte ein winziges helles Fähnlein vom Giebel, dann quollen aus den Ziegeln Nester von schwarzen, ineinander sich windenden Rauchschlangen, die sich gegenseitig verschlangen, und plötzlich schlug die Lohe triumphierend und mit hellem Lachen aus allen Löchern, schlug zusammen, und über sie hin tanzten knatternd die Funken. Nun mit Widdern gegen die Tore des Kastells! In die schwarzen Löcher Handbomben, die mit dumpfem Gebrüll platzten! An den Mauern empor wuchsen Pyramiden von Menschen; Scharfschützen, in Deckung aufgestellt, schossen das schreiende, aufgelöste Gezeug weg, das über die Schwalbennester den Kopf erhob, und in diesem rasenden Lärm schrien die Glocken der Stadt „Not! Not!", schrien gellend und wimmernd und dumpf, aber sie schrien vergeblich. Gegen einhalb zwei Uhr fiel das Kastell.

Durante! Wo ist Durante?! Herr d'Elsré fiel in Jans Hände. „Durante hält das Tor Cerese."

„Mir nach! Zur Porta Cerese", rief Jan. Das Tor lag am Ende der Stadt. In den Straßen tobte noch der Kampf. „Mir nach!" Die Pferdehalter waren mit den Gäulen herangekommen. Im Funkenregen auf die sich bäumenden Tiere und im Galopp außen um den Ring der Mauern, von Schüssen begrüßt, wo sich noch auf den Verschanzungen ein Häuflein von Mantuanern hielt. Galopp, dahin, wo das Donnern des Geschützes noch klang. Haufen von fliehenden Italienern kamen Jan entgegen, die er überritt. Vor ihm verstummte das Schießen nach und nach. Endlich sah er das Tor. Aber es war zerbrochen und offen, und kaiserliche Truppen fluteten hinein, über Wälle von Toten und Trümmern.

Jan hielt und wischte sich abwesend die Stirn. Das Tor ist erobert? Wo ist Durante?

Jan fand sein Regiment und seinen General Aldringhen.

„Werth", rief der, „du hängst das Maul, daß mein Rapp' fast drauftritt. Sei vergnügt. Reischach ist tot. Kriegst sein Regiment, Herr Oberst!"

Drei Schritte vor ihm ließ sich ein junger Leutnant von einem Soldaten den Arm verbinden.

„Herr Kamerad, kennt Ihr jemand, der hier befehligte und Durante hieß?"

„Er hat sich brav geschlagen. Den Hieb habe ich von ihm."

„Was ist aus ihm geworden?"

„Er hat sich ergeben. Sieben Standarten dazu."

„Ergeben? Wem?"

„Dem General Galeazzo. — Bind fest zu, Kerl, ich bin keine Jungfer!"

Jan ritt dem General nach. Man hatte ihn da und dort gesehen. Er traf ihn, wie er vor einem vornehmen Hause wieder aufs Pferd stieg. Jan fragte ihn.

„Dort drin ist er", sagte der General. „Ein paar Schmarren hat er. Der Feldscher flickt ihn gerad."

„Ich bitte um eine große Gnade, Euer Exzellenz, überlaßt mir diesen Kavalier."

Galeazzo sah ihn groß an.

„Ich habe nicht die Ehre, Euch zu verstehen. Er hat mir seinen Degen gegeben. Nicht Euch."

„Aber —"

„Wenn Euch an dem Herrn so viel liegt — nun gut, schafft mir einen anderen Adligen von seinem Rang."

„Ich muß den Franzosen haben", knirschte Jan und ritt los.

Man ließ ihn ein. Vor einer mächtigen, bemalten Holztür, die ein Gesims von poliertem numidischen Marmor krönte, stand eine zweite Wache. Da mußten Goldstücke springen, denn der General hatte verboten —! Schon gut, schon gut. Jan drehte den Türknebel mit einem Ruck herum und blickte gerade in die erstaunten Augen Durantes, der in einem Lehnstuhl saß. Der Franzose machte einen Versuch, aufzustehen und sah sich rasch um — vielleicht noch einer Waffe. Aber Jan winkte beruhigend mit der Hand, schleifte einen Stuhl herbei, setzte sich rittlings darauf und legte das Kinn auf die Lehne.

„Guten Tag, Herr Durante", sagte er.

„Ich bin Gefangener des —"

„Ja", sagte Jan und klappte den Mund auf und zu.

„Außerdem bin ich verwundet!"

„Meint Ihr, ich will Euch morden? Ich bin kein Franzose."

Durante lächelte höhnisch und sagte:

„Also wollt Ihr mir einen Krankenbesuch machen?"

„Ja, und ein wenig mit Euch plaudern." Er kniff die Augen zu. „Den Damen geht es hoffentlich gut."

„Den Damen? Ich denke, wir beide haben nur die Ehre, eine Dame zu kennen, die sich ein Kammerkätzchen hält?"

„Da irrt Ihr, mein Herr. Eine Dame ist die Gräfin Spaure, die andere ist die Verlobte des Obersten Werth."

„Ah so."

„Beliebt es Euch, meine höfliche Frage zu beantworten?"

„Ihr begreift, daß ich mich erst jetzt der — anderen Dame mehr widmen kann, nachdem ich weiß, daß sie Eure Verlobte ist. Was die Gräfin Spaure betrifft, so schrieb mir der Kardinal, wenn ich mich nicht täusche, daß sie beabsichtige, den Herrn Juffac zu heiraten." Durante lächelte. „Einen Herrn von altem Adel, trotz seiner achtundsiebzig Jahre noch recht rüstig, wenn er auch ohne Vermögen ist".

Jan klopfte mit der Stiefelsohle auf.

„Erstaunt Euch das?" fuhr Durante fort. „Man hat Exempel, daß junge Damen gerade an alten Herren Gefallen finden, von denen die Matronen in den Salons erzählen, ein wie galanter Kavalier er in seiner Jugend gewesen ist. Und zudem wird sie nicht ewig im Kloster leben wollen, denn ich hoffe, Ihr wißt —"

„Zuckerbombenundflieh!" schrie Jan und sprang auf. „Verkuppeln an einen Wüstling — das arme Kind! Regt sich denn in Euer Brust der Ekel nicht?"

„Aber verzeiht, vielleicht entschließe ich mich selber noch, sie zu heiraten."

„Wie?"

„Und Ihr müßt zugeben, daß ich nicht aussehe wie ein Wüstling." Er schlug mit dem Knöchel auf die Sessellehne. Ein Soldat trat ein. „Du kennst den Befehl des Generals, niemand zu mir zu lassen!"

„Kerl hinaus!" rief Jan und fuhr auf den Soldaten los.

„Nein, Herr Durante", fuhr er fort. „Ihr müßt Euch schon darein schicken, daß ich so lange mit Euch spreche, wie mir gefällig ist. Ich habe eine Frage: Gibt es nichts, was Euch veranlassen könnte, die Damen, von denen wir sprechen, freizulassen — etwa nach Holland hin?"

„Nein. Ich verfüge nicht über sie."

„Ihr könnt es. Also antwortet."

„Ich habe keine Antwort."

„Gut. Ihr erinnert Euch, daß ich leidlich gewandt mit dem Degen bin (Durantes Gesicht rötete sich). Ihr erinnert Euch auch, daß wir zwei einen gewissen Handel miteinander noch nicht abgeschlossen haben. Nun gut. Ich will auf meine Rechte verzichten, aber geht die Damen frei. Versteht Ihr? Ich verzichte."

„Aber nicht ich", sagte der Franzose und erhob sich.

„Dann wißt —" Jan trat dicht vor seinen Feind. „Ihr braucht mir nichts mehr zu sagen", unterbrach ihn Durante. „Wünscht Ihr sonst noch etwas?"

„Ja. Eure Gefangenschaft wird eines Tages ein Ende haben. Gebt mir Euer Wort als Kavalier, daß Ihr an diesem Tage mich benachrichtigt und dann während einer Woche auf mich wartet?"

„Kavalierswort!"

„Ich danke Euch."

Jan machte kehrt und warf die Tür hinter sich zu.

Um die Fortezza donnerten noch die Kanonen. Gerade recht so. Jan stieg in den Sattel. Jetzt stürmen können. Seine Wut toben lassen. Schreien, schießen, stechen! Marie-Anne heiratet einen Wüstling — oder einen Schurken. Eine herrliche Welt! Was geht's dich an, wen Marie-Anne heiratet. „Nichts", zischte Jan grimmig, „nichts!" Woher aber der Schmerz in der Brust, der würgende Ekel in der Kehle? Frag nicht, Jan!

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Bochum meldet....

Bochum-Hamme

Die Krieger- und Landwehr-Kameradschaft Bochum-Hamme hielt am Sonntag bei Schulte, vonder-Recke-Straße, ihre Monatsversammlung ab. Diese stand noch unter dem nachhaltigen Eindruck des hinter uns liegenden Reichskriegertages in Kassel. Kameradschaftsführer Kettler, der die Versammlung eröffnete und leitete, hielt nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Kameraden einen Rückblick auf den Reichskriegertag. Die ausführliche Schilderung vermittelte den in Kassel nicht anwesend gewesenen Kameraden ein Bild von den Geschehnissen des großen Kriegertreffens. — Der Besuch des aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Kreisverbandes Bochum am 24. Juli um 20 Uhr im Parkhaus stattfindenden Militärkonzerts wird jedem Kameraden zur Pflicht gemacht. Für langjährige Mitgliedschaft konnten wieder eine Anzahl Kameraden geehrt werden. So erhalten die Kameraden Diehm und Wellner für 40jährige Mitgliedschaft ein gerahmtes Hindenburgbild. Außerdem wurden 8 Kameraden für 25jährige Mitgliedschaft mit der silbernen Ehrennadel bedacht. Der Kameradschaftsführer sprach den Jubilaren Dank und Anerkennung für bewiesene Treue aus. Zwei Kameraden errangen für erfüllte Schießbedingungen die bronzene Bundesnadel.

Bochum-Gerthe

Das Programm zum Volksfest. Wie wir schon ankündigten, veranstalten die Ortsverwaltungen Bergen-Hiltrop und Gerthe der Deutschen Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude" von Samstag, den 24. bis Montag, den 26. Juli ein dreitägiges Volksfest, das in einem großen Festzelt auf dem Festplatz an der Ecke Heinrichstraße und Castroper Hellweg abgewickelt wird. Das Volksfest beginnt Samstag um 19 Uhr und wird eingeleitet durch Fanfarenbläser und eine Feierstunde der Hitlerjugend. Im Anschluß hieran findet ein Kameradschaftsabend mit Konzert, Gesangsvorträgen und Tanz statt. Es spielt die Werkskapelle Lothringen 4. Sonntag morgen wird um 11 Uhr im Festzelt ein Frühkonzert veranstaltet, bei dem sportliche Darbietungen gezeigt werden. Um 16 Uhr findet im Festzelt das eigentliche Volksfest statt, bei dem deutsche Kleinkunst und allgemeiner Tanz zu ihrem Recht kommen. Die Werkskapelle Constantin 10 spielt auf. Montag nachmittag um 4 Uhr sollen auch die Kleinen bei dem Kinderfest an der Freude teilhaben. Montag abend um 19,30 Uhr beginnt der große Kehraus unter der Mitwirkung der Werkskapelle Lothringen 1/2. An allen Tagen ist auf dem Festplatz große Volksbelustigung. Karten sind bei allen Amtswaltern und Warten der Deutschen Arbeitsfront sowie in den kenntlich gemachten Verkaufsstellen erhältlich. Der Preis für die Dauerkarte beträgt 60 Pf., die Tageskarte kostet 30 Pf.

Ehrenurkunden für Unfallverhütung. Der Leiter der Knappschafts-Berufsgenossenschaft hat für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Unfallverhütung die Ehrenurkunde für Unfallverhütung mit dem dazu gehörigen Abzeichen folgenden Gefolgschaftsmitgliedern der Zeche Lothringen 1/3 verliehen: Steiger H. Rothstein, Hauer E. Kaiser und Hauer J. Gedanitz. Nachdem gestern in Vertretung des Leiters der Knappschaftsberufsgenossenschaft Bergassessor Leidenroth die Verleihung der Ehrenurkunden vorgenommen hatte, lud die Zechenverwaltung die drei Arbeitskameraden zu einem Imbiß im Zechenkasino ein. (sg)

Bochum-Harpen

Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen. Die Bundesgruppe Harpen im Bund der heimattreuen Ost- und Westpreußen hielt im Lokale Stratmann-Kost eine außerordentliche Versammlung ab. Bundesgruppenleiter Schimmel gab eingehenden Bericht über die Verbandstagung in Düsseldorf. In längeren Ausführungen befaßte er sich dann mit dem Abstimmungsgedenktag und gab Erläuterungen zur Bedeutung der Heimatspende. Im Anschluß an die Versammlung fand mit den Frauen ein gemütliches Beisammensein statt.

Hessenverein Bochum-Harpen. In der im Lokale der Wwe. Zebeck abgehaltenen Monatsversammlung des Hessenvereins Bochum-Harpen gab Vereinsführer Wille einige Bundesmitteilungen bekannt. Ueber den beabsichtigten Familienausflug entspann sich eine rege Aussprache. Man kam zu dem Entschluß, den geplanten Familienausflug fallen zu lassen und dafür das diesjährige Erntedankfest mit einem Heimatfest zu verbinden.

Bochum-Langendreer

Die Langendreer-Werner Jäger und Schützen sind Gaumeister. Am Sonntag fand auf den Ständen im Bismarckheim in Gelsenkirchen der Schießwettkampf des Verbandes Rheinland und Westfalen der ehem. Jäger und Schützen statt. Wie in den Vorkämpfen, zeigte auch diesmal die Langendreer-Werner Schützenmannschaft die besten Leistungen und wurde Gaumeister. Best. Schütze in der Gesamtwertung war Kamerad Otto Heßmann, er errang den Gaumeistertitel. Den Wanderpreis Gelsenkirchen errangen die Kameraden O. Heßmann, Schröder und Hülsewig, den 1. Preis Wehrmannsbüchse Kamerad Striewisch mit 58 Ringen auf die 20er Ringscheibe. Ihm folgten die Kameraden Schildheuer mit 57, Dölemeier mit 56 und Schröder mit 55 Ringen. Kamerad Hülsewig errang den Ehrenpreis der deutsch. Eisenwerke. Der von der Garnisonstadt Naumburg gestiftete Ehrenpreis der 4. Jäger wurde eine Beute des Kameraden Hebeler. Einen weiteren wertvollen Preis holte sich Kamerad Hülsewig mit 35 Ringen auf die 12er Brustscheibe. Insgesamt holten die 7 Kameraden 9 Preise, wahrhaft ein ausgezeichneter Erfolg. Die Wettbewerbe wurden unter stärkster Konkurrenz ausgetragen, wodurch die Leistung noch größere Beachtung verdient. (if)

Das Festzelt für das Volksfest der DAF wird errichtet. Wie wir schon mehrfach berichteten, begeht auch in diesem Jahre die Ortswaltung der DAF ein großes Volksfest, und zwar am 24., 25. und 26. Juli. Nachdem die umfangreichen Vorbereitungen zum Abschluß gebracht worden sind, ist man jetzt dabei, das Festzelt aufzubauen. Erfahrungsgemäß hat man sich die vorjährige Veranstaltung Lehrmeister sein lassen. Diesmal wird das Zelt, das im Vorjahre meist überfüllt war, bedeutend größer werden, um so allen Volksgenossen Einlaß zu bieten. Zur Zeit ist man dabei, den Fußboden auf der Niederwestermannschen Wiese zu legen. Die Arbeiten schreiten rüstig voran. (if)

Bochum-Werne

Sommerfest im Schrebergarten an der Brambeide. Wie in den vergangenen Jahren hatten die Kleingärtner der Schrebergartenanlage an der Brambeide auch heuer bei ihrem Sommerfest mit dem Wetter außerordentliches Glück. Am vergangenen strahlenden Sommersonntag waren alle Lauben und Gärten festlich geschmückt. Nachmittags feierten die Jüngsten und als die Dämmerung hereinbrach, flammten überall Lampions auf, die man für diese Gelegenheit angebracht hatte. Den Höhepunkt des Festes bildete wie immer ein bunter Lichterzug durch die Anlagen.

Bochum-Weitmar

Wer fährt mit zur Ausstellung nach Düsseldorf? Am 8. August beabsichtigt die Deutsche Arbeitsfront, Ortswaltung Weitmar, mit einem Sonderzug nach Düsseldorf zur Ausstellung: „Schaffendes Volk" nach Düsseldorf zu fahren. Der Preis beträgt einschließlich Eintritt 2,60 M. Außerdem ist am 1. August eine Autobusfahrt zur Ausstellung „Schaffendes Volk" vorgesehen, die um 7 Uhr am Wilhelmsplatz angetreten wird. Die Omnibusfahrten stellen sich einschließlich Eintritt auf 3,50 M. Anmeldungen nehmen bis Montag, 26. Juli die Amtswalter bzw. die Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront Ortswaltung Bochum-Weitmar, Blankensteiner Straße 19, entgegen.

60 Jahre Militärkameradschaft Weitmar-Mark und -Neuling. Wie wir schon gestern berichteten, begeht die Militär-Kameradschaft Weitmar-Mark und -Neuling vom 24. bis zum 26. Juli die Feier ihres 60jährigen Bestehens. Der offiziellen Feier geht am Samstag abend eine Heldenehrung voraus. Die gesamte Weitmarer Bürgerschaft ist zu dieser Heldenehrung eingeladen. Es ist Pflicht eines jeden Bürgers, den gefallenen Helden unserer Gemeinde diesen Ehrendienst zu erweisen. Sonntag findet die Hauptfeier statt. Die Musik wird ausgeführt vom Musikkorps des Reiter-Regiments Nr. 15 unter Leitung des Stabsmusikmeisters H. Gerlach. Die Weitmarer Bürgerschaft wird gebeten, an den genannten Festtagen die Häuser mit den Fahnen der Bewegung zu flaggen. Das Festzelt befindet sich an der Neulingstraße in der Nähe der Wirtschaft Fernholz. An sämtlichen drei Tagen ist große Volksbelustigung auf dem Festplatz.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wattenscheid

Zehnjährige Schülerin bestiehlt gleichalterige Mädchen. Am 14. Juli wurde einem 12jährigen Mädchen, das von seiner Mutter zum Einkauf von Kaffee geschickt worden war, von einer bisher noch unbekannten Schülerin 2,— RM entwendet. Das Mädchen wurde von der Täterin an der evgl. Kirche angesprochen und bis zu einem Kaffeegeschäft in der Oststraße begleitet. Der Verlust des Geldes wurde dort bemerkt. — Ein gleicher Vorfall hat sich am 16. Juli in der Brinkstraße zugetragen. Hier wurden einem 11jährigen Mädchen von der gleichen Täterin 5,— RM gestohlen. Die Täterin wird wie folgt beschrieben: Angebliche Vornamen Mia, Elisabeth, etwa 10 Jahre alt, 1,20 bis 1,30 Meter groß, dunkelblondes Haar, Bubikopf, hat am letzten Glied des rechten Zeigefingers zwei große Warzen. Bekleidung: Dunkler Rock mit eingerissenen Winkeln, die schlecht vernäht sind, blaue Trainingsbluse mit Reißverschluß, schwarze Sportjacke und braune Söckchen. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Rathausstraße 3, zu melden.

Wanne-Eickel

Geldbörse mit 57,— RM Inhalt abhanden gekommen. Am 14. Juli, gegen 10 Uhr, ist einer Frau auf der Hindenburgstraße eine Geldbörse mit 57,— RM Wohlfahrtsunterstützung abhanden gekommen. Ob es sich um einen Diebstahl handelt, steht noch nicht fest. Der Verlust des Geldes wurde von der Frau bemerkt, nachdem sie in einem Geschäft in der Nähe der Wilhelmstraße Einkäufe getätigt und sich dann zum weiteren Einkauf in ein Geschäft in der Beethovenstraße begeben hatte. Personen, die über den Verbleib des Geldes zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 26, zu melden.

Zusammenschluß zweier Männergesangvereine. In einer letzten Besprechung wurde der Zusammenschluß der beiden Männergesangvereine „Sängerbund" und „Westfalia 1884" endgültig beschlossen. Die Versammlung fand unter Leitung von Ortsgruppenführer Bera vom Emscherstaler Sängerkreis statt. Der neue Verein erhält den Namen „Sängerbund Westfalia 1884 Wanne-Eickel". Mit der aktiven Arbeit beginnt er schon am kommenden Samstag. Für diesen Tag ist unter Leitung des vorläufigen Chorleiters Zimmermann aus Buer die erste Probe für das Kreistreffen angesetzt. Schon Anfang September soll das erste öffentliche Konzert veranstaltet werden. Die neue Vereinsführung setzt sich wie folgt zusammen: Beckmann Vorsitzender, Ferker stellv. Vorsitzender, Haase Geschäftsführer, Banaski 1., Chr. Mirhoff 2. Schriftführer, Redkoweg Schatzmeister, Heymann dessen Stellvertreter. In den Beisitzerrat wurden die Sangesbrüder Reckhaus, Budesheim, Schlösser, Balke, Berns, H. Meier 2, Köther und Berg berufen.

Aufhebung von Schutzmaßregeln. Die aus Anlaß des Ausbruchs der Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Hans Skrypczak, Dorstener Straße 483, angeordnete Schutzmaßregeln sind aufgehoben.

Herne

Haltestellen-Veränderung. Die Verwaltung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen A.-G. teilt mit, daß es sich aus verkehrstechnischen Gründen als notwendig erwiesen hat, auf der Straßenbahnlinie 8/18 im Stadtgebiet Herne die Haltestellen „Gräfinstraße" und „Feldkampstraße" aufzuheben und statt dessen an der Straße „Am Westbach" eine neue Haltestelle einzurichten. Diese Aenderung wird in den nächsten Tagen durchgeführt.

Arbeitsdienstlager wird Werkscharheim. Die Werkschar der Zeche Constantin in Herne zeigt eine mächtig aufstrebende Entwicklung. Von der Zeche ist der Werkschar das frühere Arbeitsdienstlager am Gysenberg zur Verfügung gestellt worden, das von den Werkscharmännern zu einem wohnlichen Heim umgestaltet und ausgeschmückt wurde.

Vermißt. Vermißt ist seit dem 14. d. M. der Heinrich Mellis, geboren am 17. 4. 76 zu Essen, zuletzt wohnhaft gewesen in Herne, Riemker Str. Nr. 72.

Werbemaßnahmen in der Großstadt

Aus der Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Die Arbeitstagung des Bezirks Ruhrgebiet im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Hattingen wurde eingeleitet mit einer Feierstunde am Ehrenmal in Hattingen. Das Mal, eingebettet in Wald und Felsen, war ein weihevoller Rahmen dieser Gedenkstunde, in der der Bezirksführer des Ruhrgebiets, Stadtbaurat Arendt-Essen, die versammelten Kameradschaftsführer der NSDAP und des Reichskriegerbundes zur Mitarbeit an dem großen Werk der Heldenehrung aufrief, das der Volksbund als Treuhänder des deutschen Volkes im Auslande erfüllt. Anschließend versammelten sich die Kreisgruppen- und Ortsgruppenführer des Ruhrbezirks im Kasino der Henrichshütte. Im Mittelpunkt der vierstündigen Aussprache stand die Erörterung von Werbemaßnahmen in der Großstadt. Gaugeschäftsführer Nathausen verlas ein Schreiben des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg an den Bundesführer Dr. Eulen, in dem er diesem für seine erfolgreiche Arbeit am Werk der deutschen Heldenehrung dankte. Der Bezirksführer stellte dann fest, daß die Arbeit des Volksbundes, die der Ausdruck deutschen Kulturwillens und Künstlerschaffens im Auslande sei, immer mehr die Anerkennung der maßgebenden Behörden finde. Diese Anerkennung sei Ansporn zu immer neuer einsatzbereiter Arbeit, um das gesteckte Ziel zu erreichen, für jeden Gefallenen des Weltkrieges einen Volksgenossen als Mitglied im Volksbund zu gewinnen.

Die von allen Kreisgruppenführern vorgelegten Arbeits- und Rechenschaftsberichte zeigten, daß gerade in den Großstädten noch ungeheuer viel zu tun bleibt, wenn auch immer wieder auf stolze Erfolge hingewiesen werden konnte. Das Ergebnis der vierstündigen Aussprache faßte Gaupressewart Schriftsteiter Klostermann zusammen. Er nahm zu den einzelnen Anregungen Stellung und berichtete über eine Tagung der Gaugeschäftsführer und Propagandisten des Volksbundes in Berlin. Schatzmeister Rektor Emons legte dann den Haushaltsplan des Bezirks vor und erläuterte eingehend die finanzielle Seite der Organisationsarbeit. — Mit herzlichen Worten des Dankes und dem dringenden Appell zu weiterer intensiver Arbeit schloß der Bezirksführer die Arbeitstagung.

Linden-Dahlhausen

Heute vor 30 Jahren

wurde die Hohenzollernschule in Linden geweiht

Heute vor 30 Jahren, am 22. Juli 1907, hörte für Linden endgültig der unerquickliche Zustand auf, daß man bisweilen in Tanzsälen Schulunterricht abhalten mußte. Um den Kindern eine einheitliche Ausbildung zu sichern und der Kräftezersplitterung ein Ende zu bereiten, faßte die Vertretung der in den letzten Jahrzehnten sprunghaft groß gewordenen Gemeinde unter Führung von Amtmann Falke den Beschluß, unter Anwendung eines für die damaligen Verhältnisse erheblichen Betrages von 160 000 Mark ein allen Ansprüchen genügendes Schulhaus zu errichten. Mit der Bereitstellung der finanziellen Mittel waren jedoch noch keineswegs alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt. Wo sollte die Schule errichtet werden? Darüber konnten sich die Verantwortlichen von Linden und Dahlhausen nicht gleich einig werden. Da Linden für sich in Anspruch nahm, als Kirch- und Geschäftsdorf zu gelten, kaufte Amtmann Falke von den sechs zur Auswahl stehenden Bauplätzen, von denen allerdings schon vier nach einer ersten Besichtigung ausschieden, kurz entschlossen den Platz in Linden, wo vorher das Anwesen des Lindener Bauernbauern gestanden hatte, das ein Raub der Flammen geworden war und nicht wieder aufgebaut wurde. Damit erklärten sich die zuständigen Stellen einschließlich der Regierung in Arnsberg einverstanden. Heimische Handwerker gingen mit Feuereifer ans Werk und schon im Juli 1907, nach kaum einjähriger Bauzeit, stand die neue Schule schlüsselfertig zur Uebergabe bereit. An den Einweihungsfeierlichkeiten am 22. Juli beteiligten sich als Vertreter der Regierung Schulrat Hellweg, Linden-Dahlhausens Gemeindevertretung unter Führung von Amtmann Falke, ferner die Geistlichkeit, sowie das Lehrpersonal, Elternschaft und Schüler. Die Weiherede hielt der erste Rektor der neuen Schule, August König. Der Bau enthielt neben zahlreichen Klassenzimmern eine Wohnung für den Schuldiener, einen Zeichensaal, Lehrer- und Konferenzzimmer und für jene Zeiten etwas ganz Besonderes, eine Kochküche. Das Dachgeschoß wurde später zu Klassenzimmern ausgebaut. Unterrichtet wurden in der Hohenzollernschule vom ersten Tag an Kinder beider Konfessionen. Drei Jahrzehnte hindurch hat die heimische Jugend hier gelernt, gute und böse Zeiten erlebt. Möge die Zukunft nur Erfreuliches bringen.

Gelsenkirchen

Eine „stimmungsvolle" Hochzeitsfeier. Anfang April wurde in der Familie des Invaliden Sepan in Gelsenkirchen Hochzeit gefeiert. Daß die Schwiegereltern der Braut nicht erschienen waren, war garnicht nach dem Sinn des Brautvaters, der schließlich aus Aerger und Wut die ganze Feier mit einem geräuschvollen Auftritt jäh beendete. Vorher hatte er schon einmal versucht, mit einem Grubenbeil „die Stimmung zu beleben". Nachdem man aber das Beil sichergestellt hatte, war die Festesfreude wieder ungetrübt. Am frühen Morgen, als verschiedentlicher Kneipenbesuch bei dem Hausherrn den alten Groll wieder hatte aufleben lassen, mischte Vater Sepan sich mit einer Mistgabel bewaffnet unter die Hochzeitsgäste. Wütend drang er auf seinen Sohn ein, der noch eben mit einem Stuhl den Angriff abschlagen konnte und nur leicht am Kopf verletzt wurde. Das Ueberfallkommando sorgte für Ruhe und Ordnung, und Sepan wurde vorsorglich in Polizeihaft gebracht. Als er am Abend entlassen wurde und noch mehrere Kneipenbesuche hinter sich hatte, ging er nach Hause und schlug sämtliche Möbelstücke kurz und klein und warf sie zum Fenster hinaus. Einen Tag später „räumte" er die letzten noch heilen „Brocken" aus, die alle aus dem dritten Stockwerk auf die Straße flogen. Das Ueberfallkommando erschien wieder, und jetzt mußte Sepan sein Quartier mit der Untersuchungshaft tauschen, denn sein Sohn hatte inzwischen Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung erstattet. Das Gelsenkirchener Schöffengericht hatte sich seinerzeit für unzuständig erklärt, weil es in dem Vorgehen des Sepan einen Totschlagsversuch sah. Das Schwurgericht in Essen verurteilte den Angeklagten jetzt unter Zurückstellung schwerster Bedenken wegen gefährlicher Körperverletzung zu 18 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte die Verurteilung wegen Totschlagsversuchs mit drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust beantragt.

Witten

1500 RM unterschlagen und leichtsinnig verausgabt. Festgenommen wurde ein 20jähriger junger Mann wegen Veruntreuung von etwa 1500 RM zum Nachteile eines industriellen Werkes in Herbede, auf dem er als Angestellter beschäftigt war. Das Geld hat er auf leichtsinnige Weise durchgebracht.

Möbel unserer Zeit und das gepflegte Heim sind ein guter Zweiklang!

Wir empfehlen unser Haus für die Einrichtung zeitgemäßer Wohnungen, die wir sowohl mit Möbeln als auch mit Teppichen, Fensterdekorationen und feinsinnigen Erzeugnissen des Kunsthandwerks harmonisch aufeinander abgestimmt ausstatten. Geben Sie uns bitte Ihre Wünsche bekannt, wir machen Ihnen gerne und unverbindlich praktische Vorschläge.

Gebrüder Straßburger, Märkische Möbel-H.-G., Bochum, Wielandstr. 22/24 (Nähe Brückstr.)

Sport, Spiel, Turnen

Mit 35 Jahren Weltrekordmann

Es wird nicht allgemein bekannt sein, daß der finnische Olympiasieger Ilmari Salminen, der am vergangenen Sonntag nicht weniger als drei



(Schirner-M.)

Kurmi-Weltrekorde verbesserte, schon im reifen Mannesalter von 35 Jahren steht und Vater von fünf Kindern ist. Fast genau vor einem Jahre erhielt er kurz vor seinem siegreichen olympischen 10000-m-Lauf die Nachricht, daß ihm seine Frau in seiner Heimat Kouvola Zwillinge geschenkt habe.

USA.-Siege auf der ganzen Linie

Bei den panamerikanischen Spielen in Dallas, wo Woodruff Weltrekord über 800 m lief, siegten die Amerikaner in allen leichtathletischen Wettbewerben. Im einzelnen gab es dabei folgende hervorragende Leistungen: 60 m: Johnson 6,8 Sek., 200 m: Perrin Walker 21,4 Sek., 400 m: Malott 47,3 Sek., 1500 m: Cunningham 3:56,4 Min., 5000 m: Nino Pentti 15:15,7 Min., Weitsprung: King 7,57 m, Hochsprung: Albritton 2,00 m, Stabhoch: Warmerdam und Varoff je 4,34 m, Diskus: Carpenter 49,95 m.

Ueber 2800 SA.-Männer in Dortmund

Sportkampftage der SA-Gruppe Westfalen.

Nach den zahlreichen Ausscheidungskämpfen innerhalb der Brigaden ist die SA-Gruppe Westfalen nunmehr für die am kommenden Wochenende in Dortmund stattfindende letzte Auswahl für die Reichswettkämpfe der SA bestens gerüstet. Rund 2800 Männer werden in der Kampfbahn Rote Erde, auf der großen Volkswiese, auf zahlreichen Schießplätzen der Stadt und auch in der Schwimmbahn zu den Kämpfen wehrsportlichen und rein sportlichen Charakters antreten.

Die Leistungen innerhalb der Brigaden haben überall bewiesen, daß fleißig geübt wurde, und daß Westfalen aussichtsreiche Gruppensieger im August nach Berlin schicken kann. Es finden Gepäckmärsche, ein Deutscher Wehrkampf in verschiedenen Klassen, ein Mannschafts-Fünfkampf, Pistolen- und Kleinkaliberschießen, Hindernisläufe, Mannschafts-Wehrkämpfe, Handgranatenweitwurf, Staffelläufe, Patrouillenläufe und andere Sportkämpfe statt, so daß an diesen Tagen die westfälische SA in Dortmund den Beweis ihrer körperlichen Ausbildung in reichem Maße erbringt.

Großer Preis von Deutschland

am 25. Juli auf dem Nürburgring.

Auch zum diesjährigen Großen Preis, der am kommenden Sonntag auf dem Nürburgring ausgetragen wird, hat die Nürburgring-Verwaltung im Auftrage der Obersten Nationalen Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt ein Programmheft herausgegeben, das außer dem offiziellen Programm selbst alles Wissenswerte über das Rennen bisherigen großen Preise, einen Rückblick auf das Eifelrennen und einen umfangreichen Bilderteil enthält. Von Wichtigkeit für die Besucher sind ferner die Karten mit den Anfahrtstrecken und eine solche über den Nürburgring selbst mit Erklärungen der Rennstrecke, der Zuschauerplätze usw. Der Preis des Programms beträgt 1 RM.

•

17 von 27 gemeldeten Wagen sind bereits auf dem Ring eingetroffen, darunter alle Wagen der beiden deutschen Firmen. Die Scuderia Ferrari wurde noch am Mittwoch abend erwartet. — Das erste offizielle Training ist Donnerstag.

Schmitt führt weiter

4 Um die Deutsche Schachmeisterschaft.

In der dritten Runde setzte Schmitt-Breslau seine Siegesserie fort. Zwar stand er gegen Ernst-Gelsenkirchen zeitweise sehr ungünstig, doch versäumte der Westfale die Gewinnfortsetzung und zog nach vielstündigem Kampf sogar den Kürzeren. Der Titelverteidiger Kurt Richter-Berlin kam in einer schottischen Partie gegen den Berliner Stadtmeister Rellstab in Vorteil, aber auch in Zeitnot, so daß der Kampf der alten Rivalen unentschieden auslief. Der Pommer Dr. Lachmann kam zu seinem ersten Sieg über den Hamburger Rodatz. Der Düsseldorfer Engels errang einen Blitzsieg über den Ludwigshafener Heinrich nach 16 Zügen. Michel-Nürnberg gewann in 26 Zügen gegen Reinhardt-Hamburg. Der Hamburger Kranki gewann gegen Kohler-München. Hier war durch Zugumstellung ein Damengambit entstanden. In der spanischen Partie Kieninger-Köln gegen Zollner-München behielt der Anziehende die Oberhand. Schmitt-Breslau führt jetzt mit drei Punkten knapp vor Michel-Nürnberg und Kieninger-Köln mit je 2½ Punkten. Dann folgen Engels-Düsseldorf, Kranki-Hamburg und Rellstab-Berlin mit je 2 Punkten.

Preußen Münster westfälischer Medaillenjäger

Den Schlußkampf um die westfälische Medaillen-Meisterschaft gewann in Dortmund Preußen Münster. Die Münsteraner schlugen die Dortmunder TuS mit 5:4 Punkten und den Titelverteidiger Dortmunder TC von 1898 mit 6:3 Punkten.

★

Der SV Blau-Weiß Bochum

bringt auch in diesem Jahre sein gewaltiges Langstreckenschwimmen in der Ruhr über 200 m zum Austrag. Der Wettbewerb wird in insgesamt 13 Klassen durchgeführt, und zwar am 1. August.

Olympiasieger und Weltmeister

Italiens Florettfechter schlugen Frankreich.

In den späten Abendstunden des Dienstag wurde bei den Weltmeisterschaften der Fechter in Paris die erste Meisterschaft der Männer entschieden. Wie bei der Olympiade in Berlin hatten wiederum Italien, Frankreich, Deutschland und Oesterreich die Schlußrunde erreicht, und an dieser Reihenfolge änderte sich nur der Platz von Deutschland. Die deutschen Fechter wurden im entscheidenden Gang um den dritten Platz von den Oesterreichern mit 9:5 Siegen geschlagen. Maßgebend war hierbei das plötzliche Versagen von Lerdon.

Aeußerst harte Kämpfe lieferten sich wiederum die alten Widersacher Italien und Frankreich, der nicht durch die Anzahl der Siege entschieden werden konnte. Beide kamen zu je acht Siegen, so daß das bessere Trefferverhältnis zugunsten von Italien entschied, das mit 62:60 Treffern noch denkbar knapp ausfiel.

Schon die Vorläufe sind schwer

37 Fahrer am Start der Deutschen Fliegermeisterschaft

Die Meisterschaft über 1 km

Bei den Deutschen Amateur-Bahnmeisterschaften am kommenden Sonntag in Bochum wird sich das Hauptinteresse auf die Meisterschaft im 1000 m-Einzelfahren, wie die Fliegermeisterschaft offiziell heißt, richten. Insgesamt bewerben sich 37 Fahrer um den Titel, die in sechs Vorläufen und zwei Hoffnungsläufen die acht Starter für die beiden Zwischenläufe ermitteln. Mithin kommen nur die Sieger der Vorläufe und die der beiden Hoffnungsläufe, die die Zweiten der Vorläufe bestreiten, in die Zwischenläufe. Die Sieger der Zwischenläufe fahren dann in zwei Zweierläufen den Deutschen Meister aus. Fällt in diesen beiden Läufen keine Entscheidung, ist ein dritter Entscheidungslauf erforderlich. Ebenso verläuft der Kampf der Zweiten der Zwischenläufe um den dritten und vierten Platz.

Die Einteilung der sechs Vorläufe ist vom Deutschen Radfahrer-Verband wie folgt vorgenommen worden:

1. Vorlauf: Trauden-Köln, Bartels-Berlin, Krause-Essen, Mertens-Dortmund, Pinnow-Bochum, Kirchner-Erfurt und Brausen-Köln.

2. Vorlauf: Schorn-Köln, Riemann-Chemnitz, Langhoff-Bielefeld, Schneider-Dortmund, Schmitz-Krefeld, Schent-Bochum.

3. Vorlauf: Puraun-Berlin, Kalweit-Duisburg, Hoffmann-Bochum, Förster-Erfurt, Ihde-Leipzig, Horn-Köln.

4. Vorlauf: K. Walther-Ludwigshafen, Postler-Bielefeld, Kempa-Bochum, Steinmetz-Erfurt, Klug-Zürich, Paduschek-Köln.

5. Vorlauf: Vogel-Ludwigshafen, Schmitt-Bochum, Schumann-Erfurt, Karsch-Leipzig, Kinnle-Köln, Aeymanns-Krefeld.

6. Vorlauf: 9. Walther-Ludwigshafen, Butschkau-Essen, Lewe-Köln, Hecker-Erfurt, Hasselberg-Bochum, Roll-Hanau.

Schon die große Teilnehmerziffer von 7 bzw. 6 Fahrern läßt erkennen, wie schwer es ihnen gemacht wird, sich für die nächsten Entscheidungen zu qualifizieren. Da kann schon im Vorlauf der größte Favorit stürzen, zumal auch viele weniger bekannte Nachwuchsfahrer vertreten sind, die ja immer die Ueberraschungen bringen. Darum ist es auch so schwer, zu sagen, wer sich hier durchsetzen wird. Dabei wird natürlich eine Rolle die Bahnkenntnis spielen. Das wird sich schon im ersten Lauf zeigen, in dem es einen heißen Kampf zwischen Krause, der letzthin auf der Bochumer Bahn so erfolgreich war, Mertens und Bartels geben wird. Im zweiten Lauf sollte sich Schorn vor Langhoff durchsetzen, überraschen kann Riemann. Wie der in Holland trainierende Schent abschneiden wird, bleibt abzuwarten. Am stärksten besetzt ist zweifelsohne der dritte Vorlauf. Hier werden einige Fahrer ausscheiden müssen, die sonst weiter gekommen wären. Puraun, Ihde und Horn sind Leute, die für den Endlauf gut sind, der Bochumer Erwin Hoffmann dürfte da nicht schnell genug sein. K. Walther und Postler haben im vierten Vorlauf Fahrer gegen sich, die sämtlich überraschen können. Schnelle Leute sind auch im fünften Vorlauf vertreten, so Karsch, Kinnle, Aeymanns. Das Ende dürfte zwischen Karsch und Kinnle liegen. Im letzten Vorlauf ist Hasselberg Favorit, der auf seiner Heimatbahn A. Walther und Roll, die beiden Süddeutschen, sicher hinter sich lassen sollte.

Es ist müßig, Betrachtungen darüber anzustellen, wer in die Hoffnungs- bzw. Zwischenläufe gelangt, da schon in den Vorläufen jeder Möglichkeit Tür und Tor geöffnet ist.

Die Mannschafts-Bahnmeisterschaft

Die Bahnmeisterschaft im Mannschaftsfahren über 4000 m wird nur von vier Mannschaften bestritten. U. a. zählt auch der Titelverteidiger Excelsior-Dresden. Die Teilnehmer sind Westfalia Bochum, Falke Erfurt, Wanderer Chemnitz und A. Schmitter Köln. Die Bochumer starten mit Hoffmann, Bergmann, Brod, Pinnow, Schremmer und Schmitt. Es sind zumeist junge Fahrer, die eifrig trainiert und Platzaussichten haben. Die Erfurter sind sämtlich an der 1-km-Meisterschaft beteiligt, sie sind stark zu beachten. Wanderer Chemnitz nimmt den Kampf mit einer völlig frischen Mannschaft auf, denn kein Mitglied nimmt an der Einzelmeisterschaft teil. Das ist ein Vorzug, der der Mannschaft mit Fahrern wie Schulze (dem bekannten „Schloßteich-Schulze"), Hackebeil, Blankenburg, Schubert, Kühn, Fensl und Thoß eine Favoritenstellung einräumt. Die Kölner treten dagegen mit vier Fahrern aus der Einzelmeisterschaft an, unter denen sich auch Horn und Kinnle befinden. Ihre Aussichten sind deshalb nicht so groß wie die der übrigen, da sie nur vier Leute am Start haben, der einzelne also öfter fahren muß als bei den anderen Mannschaften mit 6 oder 5 Fahrern.

Lapebie nur noch 40 Sek. hinter Maes

Drohende Haltung der Zuschauer gegen die Rennkommissare – Chocque Etappensieger vor Lapebie und Wengler

55 Fahrer nahmen von Pau aus nach dem 235 km entfernten Bordeaux Mittwoch um 9.30 Uhr die Fahrt in Angriff. Die Erregung über einen Beschluß der Rennkommissare,

Lapebie wegen angenommener Hilfe von Zuschauern mit 1½ Strafminuten zu belegen,

hatte sich inzwischen bei den Franzosen, die vor hatten, nicht mehr anzutreten und zu streiken, etwas gelegt. Die Bevölkerung dagegen nahm in den zu durchfahrenden Ortschaften gegen die Verantwortlichen geradezu eine drohende Haltung ein, und um sich vor Angriffen zu schützen, mußten die Kommissare Umwege benutzen, um sicher ins Etappenziel Bordeaux zu kommen. — Einige Begleitautos trugen sogar die Aufschrift:

„Hier sitzen keine Kommissare!",

um ungehindert ihre Fahrt fortsetzen zu können.

Schwer lastete am Mittwoch die Hitze auf die Fahrer, und es war der heißeste Tag bisher überhaupt. Der Deutsche Wendel stürzte dann schwer und zog sich starke blutende Wunden am Oberarm und Knie zu. Nach Anlegen eines Verbandes setzte der Schweinfurter tapfer die Fahrt fort. Ihm gelang es sogar, die letzte Gruppe wieder einzuholen.

25 km vor dem Ziel hatte der Träger des gelben Trikots, S. Maes, Reifenschaden, und das war das Zeichen zum Angriff. Unter Führung von Geyer ging die Jagd los. Ihm folgten dicht auf den Fersen Chocque, Lapebie und einige andere Fahrer. Eine geschlossene Bahnschranke warf S. Maes noch weiter zurück. — Der Franzose Chocque trat auf den letzten Kilometern mächtig an und gewann die 16. Etappe in 7:56:50 vor Lapebie 7:56:57 und Wengler, der kurz vor dem Ziel noch von Lapebie abgefangen wurde. Dann folgten Egli und Frechaut, eine weitere Gruppe von 18 Fahrern, worin sich auch Täuberbach und Geyer befanden. Erst mit Abstand konnte sich S. Maes in 7:58:35 als 24. einschreiben. Erich Bautz belegte mit 8:03:03 den 36. Platz, in 8:03:46 schrieb sich Weckerling als 39., Wendel als 43. und Hausmald als 44. ein. Alle 55 gestarteten erreichten das Etappenziel.

In der Gesamtwertung liegt S. Maes mit 111:47:06 Stunden immer noch an der Spitze, doch hat sich der Vorsprung gegen Lapebie um 2:23 Minuten verringert. Lapebie als Zweiter in Bordeaux eine Gutschrift von 45 Sekunden, so daß Maes nur noch mit 40 Sekunden in Front liegt.



Der Berliner Ruderklub gewann den Hamburger Senatsachter

Die 52. internationale Ruder-Regatta auf der Alster brachte an beiden Tagen den erwarteten Erfolg. Mit einer ausgezeichneten Zeit von 6:14,6 gewann der Berliner Ruder-Club das Hauptrennen des Tages. Unser Bild zeigt die siegreiche Mannschaft. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Auch die Polizei vorn

DBS 20 Dortmund am Samstag der Gegner.

Nach dem Kampftag des BSK 19 am letzten Freitag tritt jetzt auch der Polizei-SV Bochum mit einer Veranstaltung hervor. Er empfängt am kommenden Samstag im Tonhallen-Varieté die Mannschaft des Dortmunder Borsport 1920, also eines der bekanntesten und erfolgreichsten Vereine Westfalens. Der Dortmunder Gast zählt zu den Pionieren des Boxsports im Westen und stellte mit Trippe und Schmeder mehrfach deutsche Meister. Wenn diese auch heute nicht mehr in seinen Reihen kämpfen, so ist der älteste Dortmunder Boxverein doch immer noch recht kampfstark. Die gute Schule von früher hat sich weiter vererbt, und damit hat der Polizei-SV trotz seiner besseren Einzelkräfte zu rechnen.

Die TuS-Jugend siegte

im Leichtathletik-Klubkampf gegen Edelstahl mit 83,5:59,5 Punkten.

Am Mittwoch abend kam bei gutem Wetter ein Jugend-Leichtathletik-Klubkampf zwischen dem TuS Bochum und dem Werkssportverein Deutsche Edelstahlwerke Bochum im Stadion zum Austrag. Der Klubkampf sah 13 Uebungen vor, die vier ersten Plätze wurden mit 5, 3, 2, 1 Punkten gewertet. Es gab dabei einige sehr schöne Leistungen, die zeigten, daß beide Vereine über ausgezeichneten Nachwuchs verfügen. In der Gesamtwertung siegte der TuS mit 83,5 Punkten. Die Edelstahlwerke brachten es auf 59,5 Punkte.

Die ersten Sieger waren: 100 m Hürden: 1. Pütteke (TuS) 15,5 Sek. Kugelstoßen: 1. Erlenbruch (TuS) 13,02 m. 400 m: 1. Wernick (DSW) 56,1 Sek. Weitsprung: 1. Himbert (TuS) 5,65 m. Diskuswerfen: 1. Erlenbruch (TuS) 39,70 m. 100 m: 1. Pütteke (TuS) 11,5 Sek., Stabhochsprung: 1. Tournée (DSW) 2,70 m. Speerwerfen: 1. Paul (TuS) 45,20 m. Hochsprung: 1. Paul (TuS) 1,65 m. 4mal 100-m-Staffel: 1. (TuS) 46,9 Sek., Dreisprung: Tournée (DSW) 11,76 m. 1500 m: 1. Scharfenberg (DSW) 4:30,2 Min. Bahnstaffel 10mal ¼ Runde: 1. TuS 4:30 Minuten.

45 000 Pfund für ein Pferd

45 000 Pfund für ein Rennpferd.

Der ausgezeichnete dreijährige Hengst Donatelle 2, bisher im Besitz des italienischen Rennstalles Tesio-Aneisa, wurde an den Engländer Edward Esmond für die immerhin nicht alltägliche Summe von 45 000 Pfund Sterling verkauft. Der Hengst, für den auch im „Braunen Band" am 1. August Meldung abgegeben ist, erlitt in seiner Laufbahn die erste einzige Niederlage im Großen Preis von Paris, während alle übrigen Verpflichtungen siegreich bestanden wurden. Trainer Frank Carter wird jetzt die weitere Betreuung des Rennpferdes in Paris übernehmen, wo der Stall Esmond sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

Rennen zu Krefeld.

1. R.: 1. Commodore (Buge), 2. Morgenluft, 3. Debatte. Sieg 17:10; Platz 11, 12, 11:10. Ferner: Mungo, Helmspitze, Kobel. SB. 78.

2. R.: 1. Standlaut (Wugt), 2. Fechter, 3. Fohre. Sieg 24:10; Platz 14, 14:10. Ferner: Broncelustre, Sau tot. SB. 92.

3. R.: 1. Lebensart (Glitsch), 2. Handschar, 3. Similor. Sieg 78:10; Platz 13, 11, 12:10. Ferner: Meisterhieb, Husar, Walpurgis, Gängerin. SB. 128.

4. R.: 1. Maruka (H. Wenzel), 2. Angur, 3. Feuereifer. Sieg 73:10; Platz 17, 20, 19:10. Ferner: Aseptic, Reichsherold, Heidefalke, Schwede. SB. 902.

5. R.: 1. Le Bougnat (W. Hauser), 2. Altai, 3. Vagabund. Sieg 15:10; Platz 11, 16, 14:10. Ferner: Ordensritter, Mailänder, Horbaß, Cacau. SB. 124.

6. R.: 1. totes Rennen zwischen Augraf (Stock) und Irmgard, 3. Gabler. Sieg 54 und 48:10; Platz 16, 16, 13:10. Ferner: Windsor, Amalasswintha, Stauffen. SB. 170.

7. R.: 1. Kukuruz (Hiller), 2. Prosser, 3. Höllenfahrt, 4. Bauerntreue. Sieg 64:10; Platz 13, 13, 14, 16:10. Ferner: Chevalier, Volcan, Standläufer, Spato, Palko, Sotillo. SB. 222.

Rennen zu Chantilly.

1. R.: 1. Whist (Destandau), 2. Amorofo 2. Sieg 15:10.

2. R.: 1. Cillas (Elliot), 2. Castel Fusano, 3. Browning. Sieg 55:10; Platz 17, 13, 14:10. Ferner: Mignon, S'il vous Plait, Berthol, Reine d'Argent, Makoutine, Popée 2, Vigilante, Belbeda.

3. R.: 1. Prince Charlie (Aly Khan), 2. Gaffeur, 3. Pont Levis. Sieg 11:10; Platzwetten zurückgezahlt. Ferner: Bois Charbot.

4. R.: 1. Quatrain (Robien), 2. Ehavani, 3. Murillo 2. Sieg 189:10; Platz 55, 18:10. Ferner: Mermeros, Pitchouttikian, Bizoulette.

5. R.: 1. Limac (Brethes), 2. Iskandar, 3. Lemnos. Sieg 57:10; Platz 18, 13, 14:10. Ferner: Flying Thoughts, Cour d'Honneur, Sanen Sarah, Republique.

6. R.: 1. Rumball (Herve), 2. Finette, 3. Claros. Sieg 89:10; Platz 22, 16, 23:10. Ferner: Gouette d'Or, Prince d'Or, Prince Arthur, Hobal Fei, Lucullus 3, Traduction, Oeuillet Blanc 2.

Schlachtviehmärkte

Bochum, 20. Juli. Preise gleich 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM. Auftrieb: Rinder 329, darunter: Ochsen 28, Bullen 70, Kühe 201, Färsen 30. Kälber 355, Schafe 29, Schweine 560. Ochsen: a) 45, b) 41. Bullen: a) 43, b) 39, c) 34. Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25. Färsen: a) 44, b) 40, c) 35. Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38. Schweine: a) 55, b) 55, b2) 55, c) 54, d) 51, e) 51, f) 51, g1) 53, g2) 53. — Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

die neue Ministerliste und empfing noch am Mittwoch vormittag die abtretende Regierung, der er für ihre Arbeit dankte. Sodann stellte der Vorsitzende der Regierung Dr. Hodza dem Präsidenten der Republik das neue Kabinett vor. Der Präsident sprach seine Befriedigung über die Regierungsneubildung aus und vereidigte das neue Kabinett. Die vom Präsidenten der Republik ernannte Regierung weist dieselbe Zusammensetzung auf wie die vorhergegangene, bis auf das Finanzministerium, das noch nicht endgültig besetzt werden konnte. Anstelle des zurückgetretenen Finanzministers Dr. Kalfus wird der Unterrichtsminister Dr. Emil Franke dieses Ministerium vorläufig leiten.

Abschiedsbesuche Calonders und Kaeckenbeecks beim Führer

DNB. **Berchtesgaden**, 21. Juli. (Drahtber.) Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch in seinem Hause auf dem Obersalzberg den Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Altbundesrat Felix Calonder, sowie den Präsidenten des Schiedsgerichtes für Oberschlesien, Professor Georges Kaeckenbeeck, die sich aus Anlaß der Beendigung ihrer 15jährigen Tätigkeit in Oberschlesien von ihm verabschiedeten.

In Würdigung ihres verdienstvollen Wirkens überreichte der Führer beiden sein Bild mit eigenhändiger Widmung.

Der Adolf Hitler-Marsch hat begonnen

70 ostpreußische Hitlerjungen unterwegs. — Künftig Landsberg am Lech das Endziel.

DNB. **Königsberg**, 21. Juli. (Drahtb.) Am Dienstagabend wurden als erste Marscheinheit des **Adolf-Hitler-Marsches** 70 Jungen des Gebietes Ostland bei einer eindrucksvollen Kundgebung auf dem Königsberger Schloßhof durch Stabsführer Hartmann-Lauterbacher verabschiedet. Damit hat der nun schon zur Tradition gewordene **Sternmarsch der Hitlerjugend zum Reichsparteitag in Nürnberg** begonnen. In seiner Ansprache erklärte Hartmann-Lauterbacher, der Adolf-Hitler-Marsch bedeute nicht etwa eine Art „Beförderung von Hitlerjugend-Fahnen" zu dem Reichsparteitag, sondern sei ein begeisterndes und begeisterndes Bekenntnis zum Nationalsozialismus und zu seinem Führer. Doch mit dem Marsch nach Nürnberg — damit verkündete Stabsführer Lauterbacher eine Anordnung des Reichsjugendführers — sei künftig der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend nicht beendet. Die 400 Bannfahnen würden von jetzt ab im Anschluß an den Reichsparteitag nach Landsberg am Lech zu einem Hause getragen, in dem Adolf Hitler sein Werk „Mein Kampf" schrieb, in dem das Gesetz des deutschen Volkes für viele Jahrtausende niedergelegt wurde. Dort werde die Hitlerjugend nach dem großen Erlebnis des Reichsparteitages ihrem Führer den Dank für das durch ihn geschaffene Deutschland abstatten. Die Hitlerjugend werde sich an jener Stätte immer ihrer großen Aufgabe bewußt sein und sich der Tradition des Nationalsozialismus würdig erweisen.

Nach Stabsführer Lauterbacher richtete der [illegible]führer noch einen kurzen Appell an seine Kameraden. Dann ging es mit klingendem Spiel durch die abendlichen Straßen Königsbergs, dessen Bevölkerung den Marschierenden die letzten Abschiedsgrüße zuwinkte.

Lebhafter Besuch im „Haus der Deutschen Kunst"

Die ersten Verkaufserfolge.

DNB. **München**, 21. Juli. (Drahtber.) Das Interesse für die Kunstausstellung München 1937 im „Haus der Deutschen Kunst" ist außerordentlich stark. Seit der Eröffnung am Sonntag ist nicht nur ein sehr reger Besuch, sondern auch ein guter Verkaufserfolg festzustellen. Wie die Leitung auf Anfrage mitteilt, erreichte die Gesamtsumme der bis jetzt abgeschlossenen Verkäufe ausgestellter Kunstwerke in Höhe von annähernd 250 000 RM.

Kleine Tageschronik

Im Schloß Rosenstein bei Stuttgart ist jetzt nach einer grundlegenden Neuordnung die Weltkriegsbücherei wieder eröffnet worden. Die riesige Sammlung besteht aus 30 000 Zeitschriften und Zeitungen des In- und Auslandes, 15 000 Bildplakaten und 20 000 Schriftplakaten, 7000 Kriegskarten, 100 000 Kriegsbildern, 20 000 Notgeldscheinen und Münzen, zahllosen Werbe- und Flugschriften und Parlamentsdebatten, ferner der Kriegssammlung der früheren Hofbibliothek und 85 000 Bänden geschichtlich-politischer Literatur. Da die Bibliothek sich ständig vergrößert, braucht sie im Schloß neue Räume.

*

Das amerikanische Repräsentantenhaus nahm am Montag eine Gesetzesvorlage an, die die Bereitstellung von 21 460 000 Dollar für den Aus- und Umbau und die Modernisierung militärischer Anlagen, Garnisonen und Festungswerke in USA, Panama und Hawai vorsieht. Für militärische Anlagen in Panama und Hawai sind allein 6 Millionen Dollar angesetzt worden. Die Vorlage ist dem Senat zugeleitet worden.

Leicht unbeständig

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 21. Juli.

Vorhersage für Donnerstag: Bei westlichen Winden wolkig, keine nennenswerten Niederschläge, Temperaturen nur wenig gegenüber dem Vortag verändert.

Für Freitag: Bei frischen Winden aus West wechselnd bewölkt und Neigung zu gewittrigen Schauern, etwas kühler.

Wetterentwicklung: Etwas freundlicher.

Ziele des gemeinnützigen Wohnungsbaus

Arbeiterwohnstättenbau im Vordergrund

Zur Tagung des Hauptverbandes deutscher Wohnungsunternehmen

DNB. **Berlin**, 21. Juli. (Drahtb.) Als Auftakt zu der diesjährigen Tagung des Hauptverbandes deutscher Wohnungsunternehmen (Baugenossenschaften und -gesellschaften) e. V., die vom 22. bis 26. Juli in Karlsruhe stattfindet, sprach Hauptverbandsführer Doetsch am Mittwochnachmittag in Berlin vor Vertretern der deutschen Presse über die Arbeit und Zielsetzung des Verbandes als der Spitzenorganisation des gemeinnützigen Wohnungsbaues. Er schilderte ausführlich die Entwicklung und die Eigenart der auf dem alten genossenschaftlichen Grundsatz der Selbsthilfe beruhenden Wohnungs- und Siedlungspolitik.

Für die nächsten Jahre, erklärte er u. a., stehe

der Arbeiterwohnstättenbau im Vordergrund der Wohnungs- und Siedlungspolitik.

Wer sich für ihn einsetzt, hilft mit an der Verwirklichung der nationalsozialistischen Sozial- und Bevölkerungspolitik. Im vergangenen Jahre wurden mehr als ein Viertel der erstellten Wohnungen und Siedlungen auf gemeinnütziger Grundlage errichtet. In den Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern war der Anteil der gemeinnützigen Bautätigkeit auf über 35 Prozent angewachsen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die gemeinnützige Bautätigkeit

in den nächsten Jahren noch weiter steigen wird.

Die Wohnungsnachfrage ist so vielgestaltig, daß sie nicht schematisch befriedigt werden kann. Die geschlossene Organisation des gemeinnützigen Wohnungsbaues ist an allen Orten des Reiches vertreten, doch die 2200 Wohnungsunternehmen sind nicht unselbständige Filialen einer Zentralbehörde, sondern selbständige und sich selbst verwaltende Glieder einer umfassenden Bewegung, die sich in ihren Zielen gleich sind, aber Bewegungsfreiheit genug haben, um sich der jeweiligen Lage des regionalen Wohnungsmarktes anzupassen. Die Wohnungshaussanierung der letzten Jahre ist durch einen verhältnismäßig großen Anteil der nicht organisierten Realkreditgeber gekennzeichnet. Diese haben im vergangenen Jahre

nicht weniger als 780 Mill. RM. — nach einer von der Bau- und Bodenbank aufgestellten Statistik sind es sogar 940 Millionen — aufgebracht,

das ist mehr als doppelt soviel wie der entsprechende Anteil im Jahre 1929, also zu einer Zeit ausgesprochener Hochkonjunktur auf dem Baumarkt, betragen hat. Es entsteht nun die Frage, ob und in welchem Umfange es gelingen wird, das Privatkapital, das sich in den letzten Jahren in auffallend großem Umfange und auf eigenes Risiko auf den Wohnungsmarkt gewagt hat, in die ordnungsgemäßen Bahnen zu lenken und zur Anlage bei den berufenen organisierten Realkreditgebern zu gewinnen.

Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen wünschen in folgenden Punkten Entgegenkommen und Unterstützung bei der Finanzierung ihrer Bauvorhaben:

1. Es muß möglich sein,

einen Teil des Eigenkapitals, das üblicherweise 25 Prozent betragen soll, durch Gemeinschaftshilfe in Form von später zurückzahlbaren, aber lastenfreien Darlehen aus Mitteln der freien Wirtschaft bzw. aus Mitteln der Betriebsführer, öffentlicher Hand, der NSV. und anderen Dienststellen sozialpolitischen Charakters zu ersetzen.

Die Unterstützung kann auch in der zinslosen Unterstützung von Grundstücks- u. Aufschließungskosten und ähnlichem bestehen.

2. Das erforderliche Fremdkapital muß zu möglichst niedrigen Zinssätzen zur Verfügung gestellt werden. Durch Ausschalten aller entbehrlichen Verfahren sind alle unnötigen Kosten zu vermeiden.

3. Durch den Ausbau eines zweckmäßigen Straßenbau- und Aufschließungssystems und durch eine verantwortliche Bodenpolitik, die die Spekulation ausschließt, sind die Baukosten möglichst niedrig zu halten.

Der bunte Tag

3000 Klgr. schwerer Goldschatz in Panama gefunden

DNB. Panama-Stadt, 21. Juli. (Funkspr.)

Die seit Tagen umlaufenden Gerüchte über einen aufsehenerregenden Fund eines Goldschatzes in der entlegenen Provinz Chiriqui werden von amtlicher Seite bestätigt. Die Entdeckung wird drei Landspekulanten, einem Deutschen namens Anton Hill, einem Franzosen und einem Amerikaner zugeschrieben, die beim Abstechen neuerworbener Ländereien auf zwei unterirdische Kanäle stießen. In diesen befanden sich

120 Goldbarren im Gewicht von fast 3000 Kilogramm.

Sämtliche Barren tragen als Siegel die alte spanische Königskrone. Es wird vermutet, daß der Goldschatz aus der Zeit der Eroberung Amerikas stammt und von Eingeborenen verborgen wurde.

Die Entdeckungsnachricht hatte eine wahre Völkerwanderung zur Folge, so daß die Polizeibehörde den Schutz der Fundstelle bis zur Ankunft dreier Regierungsflugzeuge und polizeilicher Verstärkungen übernehmen mußte.

Explosion in einem Saarauer Betrieb

Zwei Tote und zwei Schwerverletzte.

DNB. **Waldenburg**, 21. Juli. (Drahtber.) In einem Saarauer Betrieb erfolgte eine Explosion, die auf die Zersetzung von Fabrikationsrückständen zurückzuführen ist. Hierbei wurden Dr. Bartsch und Dr. Krause getötet und der Betriebsmeister Hermann Zimpel sowie der Arbeiter Heinr. Klose schwer verletzt. Die Ueberführung der Verletzten in das Krankenhaus ist sofort in die Wege geleitet worden. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren ist es zu danken, daß der durch die Explosion entstandene Brand nach einstündiger Arbeit gelöscht werden konnte. Da andere Betriebsabteilungen nicht in Mitleidenschaft gezogen sind, nimmt der Betrieb in allen Abteilungen seinen regelrechten Fortgang.

Furchtbarer Tod eines vierjährigen Knaben

WWD. **Aachen**, 21. Juli. (Drahtb.) Auf furchtbare Weise kam ein vierjähriger Knabe zu Tode. Die Mutter wollte den Jungen und ein weiteres Kind baden und hatte zu diesem Zwecke eine auf dem Fußboden stehende Badewanne mit heißem Wasser gefüllt. In einem unbewachten Augenblick machte sich der Junge an der Wanne zu schaffen, in die er rückwärts hineinfiel. Als nun die entsetzte Mutter das Kind herausholte, hatte es bereits schwere Verbrühungen davongetragen, an deren Folgen es gestorben ist.

Schauriger Leichenfund

WWD. **Gemünd**, 21. Juli. (Drahtb.) In einem Tannendickicht, das an der von Schmidtheim nach Marmagen führenden Landstraße angrenzt, wurde eine stark in Verwesung übergegangene Leiche aufgefunden. Nach den Umständen am Fundort zu urteilen, liegt offenbar Selbstmord der noch unbekannten Person vor. Die Beamten der Kriminalstelle Aachen haben entsprechende Ermittlungen angestellt.

Unternehmungslustige Sechsjährige

RWD **Duisburg**, 21. Juli. (Drahtb.) Zwei Paddler aus Koblenz hatten nach langer Talfahrt in den Rheinwiesen bei Rheinhausen ihr Zelt aufgeschlagen und sich zur Ruhe gelegt. Am anderen Morgen mußten sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß ihr Boot gestohlen war. Die polizeilichen Fahndungen führten bald zum Erfolg. Ein Schiffer aus Homberg hatte das Boot, in dem sich zwei sechsjährige Knaben befanden, angehalten. Die Knirpse hatten das Boot, während die Paddler schliefen, zu Wasser gelassen und hatten sich darin den Rhein hinuntertreiben lassen.

Großer Waldbrand im Westerwald

RWD **Linkenbach** (Kr. Neuwied), 21. Juli. (Drahtb.) Durch Kinder, die im Walde Waldbeeren gepflückt hatten, wurde die Bevölkerung auf ein Feuer im Walde zwischen Daufenbach und Linkenbach aufmerksam gemacht. Als die ersten Einwohner von Linkenbach an die Brandstätte kamen, stand eine Fläche von etwa zehn Hektar eines 30- bis 40jährigen Fichten- und Kiefernbestandes in hellen Flammen. Sämtliche Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehr Puderbach sowie die gesamte einsatzbereite Bevölkerung der umliegenden Ortschaften wurden zur Bekämpfung des Feuers eingesetzt. Nach stundenlangem Arbeiten gelang es, ein weiteres Umsichgreifen der Flammen zu verhindern. Wenn sich auch der Schaden in seiner ganzen Höhe noch nicht übersehen läßt, so steht doch fest, daß wiederum Werte von mehreren tausend Mark des deutschen Volksvermögens vernichtet worden sind. Ueber die Entstehungsursache läßt sich noch nichts sagen. Jedenfalls möge auch dieser Waldbrand allen Volksgenossen eine eindringliche Mahnung sein, im Walde mit dem Feuer größte Vorsicht walten zu lassen.

Der Villendiebstahl in Rondorf

Haupttäter war der Hausmeister.

RWD **Köln**, 21. Juli. (Drahtb.) Die Ermittlungen zur Aufklärung des Diebstahls in einer Rondorfer Villa, bei dem den Tätern Schmuck und Gebrauchsgegenstände im Werte von etwa 40 000 Mark in die Hände fielen, haben einwandfrei ergeben, daß der bisher noch flüchtige Hausmeister der Villa als Haupttäter in Frage kommt. Inzwischen hat man sieben weitere beteiligte Personen festgenommen, von denen zwei bereits des Diebstahls und drei weitere der Hehlerei überführt werden konnten. Inzwischen hat sich noch herausgestellt, daß der Diebstahl sehr sorgfältig und von langer Hand vorbereitet worden ist.

Der Hausmeister war im Dezember vorigen Jahres angestellt worden und hatte in der Zwischenzeit genügend Gelegenheit, sich mit den örtlichen Verhältnissen eingehend vertraut zu machen.

Wieder Zuchthausstrafen verhängt

DNB **Koblenz**, 21. Juli. (Drahtb.) Vor der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz hatte sich der frühere Angehörige der „Kongregation der Brüder der christlichen Liebe" in Oescher (Westfalen) Karl Czeonotta aus Bottrop zu verantworten. Er war, da er nach beendeter Lehre keine Arbeit finden konnte, in dieser Notzeit im Alter von 17¼ Jahren ins Kloster gegangen, wo er im Jahre 1928 die ewigen Gelübde ablegte. In den Jahren 1930 bis 1932 verübte er als Bruder Otto mit zwei Fürsorgezöglingen die bekannten Schweinereien. Der Angeklagte legte bei der Verhandlung ein offenes Geständnis ab, das durch die Zeugenvernehmungen in vollem Umfange bestätigt wurde. Er ist im Jahre 1935 aus eigenem Antrieb aus dem Orden ausgetreten, weil er zu der Ueberzeugung gekommen war, daß er im Kloster vollständig zugrunde gehen müßte. Als der Ordensobere als Zeuge gefragt wurde, ob er denn von diesen abscheulichen Vorgängen nichts gehört habe, erklärte er auf das bestimmteste, ihm sei nie irgendeine derartige Mitteilung gemacht worden. Er verstummte allerdings, als ihm der Vorsitzende einen in den Personalakten aufgefundenen Brief eines Zöglings vorlas, worin dieser dem geistlichen Direktor die an ihm begangenen Schandtaten mitteile. Der Obere mußte schließlich auch zugeben, daß er darüber mit den Eltern des Zöglings gesprochen hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechens gegen § 174, Abs. 1, Ziffer 1, in zwei Fällen, davon einer in Tateinheit mit Vergehen gegen § 176, sowie wegen Vergehens gegen § 223a (Mißhandlung) zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr neun Monaten und schloß ihn auf drei Jahre von der Volksgemeinschaft aus. Neun Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Der Verurteilte nahm die Strafe sofort an.

Newyork will die Hunde verbannen

Weil sie angeblich infektionöse Krankheiten übertragen und über eine „abscheuliche Moral" verfügen. Proteststurm der Hundebesitzer.

Die beiden Newyorker Polizeirichter Charles Oberwager und Dr. Aughinbaugh haben einen sehr undankbaren Auftrag erhalten. Sie sollen, so wünscht es die hohe Obrigkeit, alle Vorbereitungen und Erhebungen treffen, um einen groß angelegten Feldzug gegen die Newyorker Hunde zu unternehmen. Es ist geplant, diesen Feldzug in einem zwölfjährigen Kriege zu einem siegreichen Ende zu bringen.

Hunde unter Anklage.

Was hat man gegen die vierbeinigen Kameraden des Menschen, daß man sie mittels eines gewaltigen Aufklärungs- und Propagandafeldzuges innerhalb der Newyorker City ausrotten will? Mann erhebt gegen sie die schwersten Anklagen, und die Angeklagten können sich in diesem Falle nicht einmal verteidigen. Denn wahrscheinlich wissen sie überhaupt noch nicht, was ihnen bevorsteht.

Man wirft ihnen vor, daß sie Krankheiten unter den Menschen verbreiten. Großartige Statistiken sind ebenfalls aufgestellt worden, aus denen hervorgeht, daß eine ganze Reihe infektionöser Krankheiten von Hunden weiterverbreitet werden. Man klagt sie ferner an, daß sie über eine „abscheuliche Moral" verfügten. Und man wirft ihnen schließlich vor, daß sie der Oeffentlichkeit große Geldausgaben verursachen. So mußten allein in Newyork während des letzten Jahres fast 850 000 für Leute ausgegeben werden, die von tollwutverdächtigen Hunden gebissen worden waren.

Ein sonderbarer Tierschutz-Verein.

Die beiden Polizeirichter, die sich dieser undankbaren Aufgabe pflichtgemäß zu unterziehen haben, sind zunächst auf den Gedanken gekommen, einen Verein zu gründen. Sie nennen ihn „Tier-Wohlfahrtsgesellschaft", und das mag im ersten Augenblick wie eine bittere Ironie klingen, wenn man bedenkt, daß dieser sonderbare Wohlfahrtsverein sich die Aufgabe gestellt hat, die von ihm zu Betreuenden sozusagen auszurotten.

Der Verein stellt es allerdings anders dar. Er erklärt, daß seine Maßnahmen tatsächlich im Interesse der Tiere selbst liegen. Die Hunde, so meint er, haben nicht etwa von Grund auf eine „abscheuliche Moral", sondern sie bekommen diese Moral erst in der Großstadt. Und die Großstadt trägt auch die Schuld daran, wenn Hunde zu Trägern und Verbreitern menschlicher Krankheiten werden. Wer es also gut meint mit den Hunden, der sorge beizeiten dafür, daß sie nicht in der Großstadt leben müssen. Immerhin wird es sich nicht vermeiden lassen, daß ein großer Teil der Hundebesitzer auch weiterhin seinen Wohnsitz in der Stadt behält. Bei diesen würde also alle Propaganda nichts nutzen. Und so würde dann am Ende nichts übrig bleiben, als eben diese Hunde, deren Besitzer die Großstadt nicht verlassen können, zu töten.

Im Interesse der Hunde-Wohlfahrt . . .

Denn darüber haben die beiden Polizeirichter keinen Zweifel gelassen, daß sie auch zu den äußersten Maßnahmen schreiten würden, wenn es sich ergeben sollte, daß der Aufklärungsfeldzug nicht die gewünschte Wirkung hat.

Sturm der Hundeliebhaberinnen.

Die ersten Ankündigungen haben selbstverständlich zur Folge gehabt, daß die Hundeliebhaber von Newyork einen ungeheuren Proteststurm entfesselten. Ganze Waschkörbe voll Protestschreiben wurden in das Büro der neugegründeten Gesellschaft gebracht, und die Stimmung unter den Hundefreunden nahm geradezu erregte Formen an. Die Gesellschaft antwortete darauf mit einer Verdoppelung ihrer Aufklärungsbestrebungen. Und nun geschah etwas, was in der Geschichte der menschlichen Haustiere wohl einzigartig dasteht.

Die weiblichen Hundebesitzer schlossen sich zusammen und wollten mit Brachialgewalt die Verteidigung ihrer vierbeinigen Lieblinge aufnehmen. Sie zogen in dicht geschlossenen Scharen zu dem Zentralbüro der Gesellschaft und unternahmen dort einen richtiggehenden Sturm, der nur unter Aufgebot von Polizeikräften abgewehrt werden konnte.

Der Kampf geht weiter. Newyork will hundefrei werden. Und die Hunde selbst wissen nichts davon, welche Sorgen sich die Menschen ihretwegen machen.

Jahrestagung des Friseurhandwerks

Sievers (Gelsenkirchen) deutscher Meister.

Die 66. Jahrestagung des Reichsinnungsverbandes des Friseurhandwerks, die am Sonntag und Montag in Breslau durchgeführt wurde, stand am Sonntag in der Hauptsache im Zeichen der fachlichen Wettstreite, in deren Verlauf als der deutsche Meister Sievers (Gelsenkirchen) mit 121 Punkten, als zweiter Sieger Friseurmeister Fuchs (Berlin) mit 118 Punkten ermittelt wurden.

Von den Teilnehmern am Herrenwettstreit errangen die ersten Preise Saft (Dresden), Tietzmann (Breslau), Zarnikow (Landau, Pfalz). Im Wettbewerb für Haararbeiten wurden ausgezeichnet: von den Meistern: Wilhelm Kügler (Stuttgart), Walter Pehling (Berlin), Emil Luz (Mainz), von den Gehilfen: Erna Hausberger (München), Erich Gelander (Erfurt), Karl Hilgenfeldt (Weimar), von den Lehrlingen: Berta Leur (Heilbronn), Hildegard Ruhnke (Berlin), Jos. Pfeiffer (Stuttgart).

Im Rahmen der Tagung wurde eine große Friseurbedarfsschau durch Reichsinnungsmeister Renz eröffnet.

Arbeitswillen bis ins hohe Alter

Ausstellungen, in denen Arbeiten der Arbeitsinvaliden gezeigt werden, sind geplant.

Es gibt viele Invaliden, die zwar ihrer Berufsarbeit nicht mehr nachgehen können, die aber, um überhaupt eine Beschäftigung zu haben, sich mit allerlei leichten handwerklichen Arbeiten befassen. Der eine verwendet seine freien Stunden, die ihm während seiner Invalidität ja reichlich zur Verfügung stehen, um zu basteln, der andere, Einlegearbeiten zu verfertigen, zu zeichnen, zu flechten und zu klöppeln.

Das Amt Feierabend und Sozialamt wollen wieder Ausstellungen einrichten, in denen die oben genannten oder ähnliche Arbeiten gezeigt werden sollen. Arbeitsinvaliden, die solche Arbeiten herstellen, sollen zunächst ihre Anschrift an die Gaudienststelle, Abteilung Private Freizeitgestaltung, Bochum, Wiemelbauer Straße 40, richten.

)(**10 000 Bergmänner in Arbeitsgemeinschaften.** Die Zahl der Schachtanlagen, die die Bedeutung der Berufserziehungsmaßnahmen erkannt haben, wird täglich größer. Dank der unermüdlichen Arbeit der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau konnten bisher bereits über 10 000 deutsche Bergmänner durch die Berufserziehungsmaßnahmen der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau erfaßt werden.

Höhere Schüler und Schülerinnen aus Bochum als Erntehelfer.

Gestern haben nun die langersehnten großen Ferien begonnen. Eine Zeit herrlichen Nichtstuns, so dachte man und so war es früher. Das ist jedoch heute, da alle freien Kräfte in den Rahmen des Aufbauwerkes eingespannt werden müssen, nicht mehr so. In diesen Tagen und Wochen, da der Bauer den Lohn monatelanger schwerer Arbeit, seine Ernte, einbringt, fehlt es überall an Helfern. Aus diesem Grunde erging an die Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten der Ruf, sich in ihren Ferien freiwillig für den Ernteeinsatz zur Verfügung zu stellen.

250 Jungen und 64 Mädel haben sich bereit erklärt, den Bauern bei der rechtzeitigen Einbringung der Ernte zu helfen.

Schon morgen, Freitag, wird der erste Transport Bochum verlassen. Und zwar fahren 42 Mädel und 120 Jungen um die sechste Morgenstunde in die Minden-Ravensberger Gegend.

Stadtleihamt Bochum. Auf die am Donnerstag, dem 5. August, Donnerstag, dem 12. August, und Donnerstag, dem 19. August 1937 im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindenden Versteigerungen der verfallenen Pfänder aus dem Monat Oktober 1936 wird aufmerksam gemacht.

)(**Die Edeka Großeinkaufsgesellschaft** von hier veranstaltete am Sonntag eine Fahrt ins Bergische Land. Rund 350 Personen waren es, die sich morgens am Bahnhof einfanden, um von da aus die Fahrt in einem Sonderzug anzutreten. Der Wettergott hatte sich mit den Edekaleuten solidarisch erklärt und daher sein schönstes Gesicht aufgesetzt. Die Sonne schien schon recht heiß, als man dem Ziel Solingen-Wald entgegendampfte. Als Standquartier des Tages hatte man den Ittertaler Tier- und Vergnügungspark gewählt. Von hier aus konnte sich jeder ein paar frohe Stunden ganz nach seinem persönlichen Geschmack machen. Die einen schwärmten für die Natur und unternahmen deshalb Streifzüge in die nähere Umgebung. Das Ittertaler Schleifer- und Heimatmuseum mit einem schönen Vogelschutzpark waren die Punkte, die auf diese Gruppe die stärkste Anziehungskraft ausübten. Wer nicht fürs Laufen war, der hatte Gelegenheit, sich im Tier- und Vergnügungspark zu amüsieren. Hier sorgten ein Märchenwald, ein Gondelteich, Elektro-Selbstfahrer und eine Krokodil- und Kleintierschau dafür, daß keine Langeweile aufkam. Es gab für jeden etwas. Dementsprechend waren auch alle Teilnehmer bei der Rückfahrt restlos mit dem Belegschaftsausflug zufrieden.

Statt besonderer Anzeige

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen um 10 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ida Dodt

geb. Gabriel

nach langer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 62 Jahren.

Wir bitten um ein stilles Gedenken und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Dodt
Toni Dodt
Willy Dodt
Maria Garnatz geb. Dodt
Elisabeth Dörholt geb. Dodt
Elisabeth Dodt geb. Schnock
Dr. med. Otto Garnatz
Alfred Dörholt
und 4 Enkelkinder.

Bochum, Albertstraße 16, Sassenberg, den 21. Juli 1937.

Das Levitenhochamt findet am Samstag, dem 24. Juli 1937, morgens 8.45 Uhr, in der St. Josephskirche statt. Im Anschluß daran um 10.30 Uhr die Beerdigung von der Leichenhalle des Friedhofs an der Blumenstraße.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Vergebung von Oberflächenteerungen. Es soll die Ausführung von 11 000 qm Oberflächenteerung für die Straße „Im Lottental" vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 369, erhältlich. Termin für die Angebote ist Mittwoch, der 28. Juli 1937, 11 Uhr, bei der vorgenannten Abteilung, Zimmer 369 im Rathaus.

Bochum, den 22. Juli 1937
Der Oberbürgermeister.

Stadtleihamt Bochum

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Dezember 1936, Pfandnummern 606 097—610 759, bestehend in Wertsachen, Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen aller Art, findet am

Donnerstag, dem 5. Aug., Donnerstag, dem 12. Aug. und Donnerstag, dem 19. Aug. 1937, vormittags von 8½ Uhr ab im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt.

Der Leihbetrieb ist an diesen Tagen geschlossen.

Die bei den Versteigerungen etwa erzielten und innerhalb Jahresfrist nicht abgeholten Ueberschüsse verfallen zugunsten der Wohlfahrtspflege.

Bochum, den 17. Juli 1937
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung

14 K 89/36. Grundbuch von Laer, Band 6, Blatt Nr. 301, Gemarkung Laer, Flur 1, Parzelle Nr. 1852/18 etc., Acker, Wasserfläche, groß 49,65 Ar, Flur 1, Parzelle Nr. 1321/19, Hausgarten, groß 14,55 Ar, Flur 1, Parzelle Nr. 1408/0,24, Hofraum, groß 0,07 Ar, Flur 1, Parzelle Nr. 1820/20 etc., a) Wohnhaus und Mitrshaus mit Hofraum, groß 60,51 Ar, b) Wohnhaus, g) Waschhalle, i) Gartenhalle, f) Unterstellraum. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 760 Mark. — Gemarkung Langendreer, Flur 8, Parzelle Nr. 186, Garten, Uemminger Straße, groß 0,42 Ar, Flur 8, Parzelle Nr. 187, b) der in Langendreer belegene Teil der Gartenhalle, groß 17,73 Ar, c) Abort, d) Kükenhaus. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 24 800 Mark. **Eigentümer: die Ehefrau Witt Frau Lesse, Katharina geb. Müller, in Bochum-Laer, Uemminger Straße 149.** Versteigerungstermin am 4. August 1937, vormittags 10,15 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 10/37. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 58, Blatt Nr. 2800, Flur 48, Nr. 1291/162, Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, groß 1,65 Ar, Kortumstraße 74. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 82 500.— RM. **Eigentümer: Der Schäfer Ernst Günther Meyer in Elberfeld (minderjährig).** Versteigerungstermin am 4. August 1937, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Preisgünstig!
in hervorragender Qualität:
Speise-Zimmer
Renaissance, in Nußb. antik, reich. geschnitzt, Vitrine 140 cm breit, m. Sockel, runde Form, Büfett 240 cm breit Tisch mit 2 Klappeinlg., 100/130 cm br., 4 Stühle m. Polster und Bezug bei Barzahlung 1250.— Mk.
Herren-Zimmer
ital. Renaissance, in Nußb. antik, sehr vornehmes Modell, Bücherschrank 220 cm breit, Diplomat 80/165 cm, Tischdurchmesser 100 cm, besonders schwer. Modell, 2 Stühle u. 1 eleg. Sofa m. Stoff u. Polster n. Wahl, bei Barzahlung 1100.— Ruf Wunsch kostenl. Lagerung
Möbel-Borgmann, Bochum, Brückstr. 59—63

Stadttheater Bochum
Donnerstag, 22. Juli
20 bis nach 23 Uhr Werbevorstellung für die Vormieten A und C 34:
Antonius und Kleopatra
Schluß der Spielzeit 1936/37

Ehestands-Darlehen
2 möb. Zimmer:
Wohnküche
und schönes
Schlafzimmer
beide komplett zusammen RM 870
Ich zeige gern.
Möbeltager Teckenburg, Bochum, Fahrenheller Straße 20.

Wohnschrank
billig
Speisezimmer Büfett
für RM 110.
Möbeltager Teckenburg, Bochum, Fahrenheller Str. 20.

Tüchtige Frau oder Mädchen
zum Putzen sofort gesucht. Bochum, Bismarckstr. 23.

Gebrauchte
Bettstelle
m. M., m. Raummangel bill. a. vk. Bochum, Uhlandstraße 16, 2. Etg.

Zum 1. August suche ich nach Herne älteres, kinderliebes
Hausgehilfin
die meinen Geschäftshaushalt selbständig führen kann. Kindermädchen vorhanden. Vorlohn 35 M. Vorzustellen Donnerstag nachmittag oder Freitag morgen.
Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg.

Selbständiges
Mädchen
für 4 Tag gesucht. Vorzust. v. 15—17 Uhr. Auskunft i. d. Gesch. d. Ztg.

Ehrliches, sauberes
Mädchen
gesucht.
Schmidt, Bochum, Grabenstr. 6 II.

Suche zum 1. 8. ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
welches kochen und im Hause schlafen kann. Vorzust. Donnerstag ab. 18 bis 18 Uhr. Bochum, Rebenplatterstr. 10 part.

Nicht abgeschloß., durchgehende
3-Zimmer-Wohnung
1. Etg., m. Manf., Gas, a. Küche und Manf., Obersttönigspf. z. 1. 8. ob. fr. a. vm. Miete ca. 47 M. a. Wasserg. Off. u. P. P. 606 Bochum.

Kanarienhecknorb
zirka 90:45: 4 billig abzugeb.
Bochum, Poststr. 13a 2. Etage links.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksabrik E. Merz
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10
Es rächt sich, wenn man am falschen Ende spart: wenn man keine Zeitung liest.

Ausflugslokal
Königstein!
Winz-Hattingen, Ruf 2204
Schattige Terrassen an der Ruhr, Gesellschaftsräume, Saal. Kinderbelustigungen

Deutscher Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V.
Kreisverband Bochum
Aus Anlaß des 60jährigen Bestehens am 24. Juli 1937, 20 Uhr im Parkhause
Militär-Konzert
Ausgeführt vom Trompeterkorps II. Abt. Artillerie-Regiment 16 Hamm, unter Mitwirkung des MGV. „Gußstahlglocke".
Anschließend Tanz. Beleuchtung der Parkhaus-Terrassen. Eintritt 30 Pfg.
Die Kameraden mit ihren Angehörigen werden hierzu eingeladen.
Bering, Major d. R. a. D., Kreisführer.

Nun ins letzte Ruhekämmerlein
Senken wir den Leib, den wandermüden
Nach der Erde Arbeit, Müh' und Pein
Ruhe er in stiller Gruft in Frieden.

Nach Gottes heil. Willen entschlief am Dienstag, dem 20. Juli 1937, morgens 8.40 Uhr, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der wohlachtbare

Peter Dahm

Ranglermeister i. R.

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben, in steter Sorge um die Seinen, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 66 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Peter Dahm, Elisabeth geb. Vielhaber
Heinrich Dahm
Erna Dahm, geb. Bützler
Anton Dahm
Auguste Dahm, geb. Bitterberg
Ferdinand Dahm
Emmi Dahm, geb. Stork
2 Enkelkinder und Anverwandte.

Bochum, Yorkstraße 43, Dahlhausen, Bilstein, Siegen, den 21. Juli 1937.

Das Levitenamt für den teueren Verstorbenen findet statt am Freitag, dem 23. Juli 1937, morgens 8 Uhr, in der St. Maximilianskirche. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, nachmittags 2.30 Uhr, vom Haupteingang des Zentralfriedhofes am Freigrafendamm aus.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Für die uns beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter erwiesene Teilnahme

danken wir herzlichst.

Familie Josef Lingemann.

Das 30tägige Seelenamt

für die liebe Verstorbene ist Freitag, den 23. Juli 1937, um 8 Uhr in der St. Josephskirche zu Bochum.

Möbelkäufer
Die
neuen Modelle
in Kirschbaum- und Eichen-
Küchen
sind da.
Ich lade jeden Interessenten zur unverbindlichen Besichtigung derselben herzlichst ein.
W. Schulze
Wattenscheid
Hochstr. 50.

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Kassenrollen
liefert
Trautmann
Bochum, Viktoriastr. 73, am Nordsternhof. Ruf 65434

Gut möbl. Zimmer
mit 1 o. 2 Betten zu verm. Bochum, Viktoriastr. 73, 2. Et. rechts.

Geschäftsleute,
die regelmäßig in der Volks-Zeitung inserieren, steigern ihren Umsatz!



Köpfchen — Köpfchen!

Wie kann man nur einen solch' alten Klapperkasten unter der Hand kaufen. Hätten Sie eine Kleinanzeige in der Volks-Zeitung erscheinen lassen, wären Sie besser gefahren. Sie hätten die Auswahl gehabt und konnten hiernach das Passende auswählen. Kleinanzeigen kosten nicht viel und helfen immer!

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist die Druckerei unserer Zeitung

Rundfunk

Donnerstag, 22. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Uebertragung aus Bad Meinberg: Brunnenkonzert. 1. Vorspiel zur Oper „Zar und Zimmermann" (A. Lorzing). 2. Humoreske (A. Dvorak). 3. Zigeunerliebe, Walzer (Fr. Lehar). 4. a) Hab' ich nur deine Liebe, Lied aus der Operette „Boccaccio" (Fr. v. Suppé); b) Der verklungene Ton, Lied (A. Sullivan). 5. Blaues Porzellan, Gavotte (A. D. Keteldy). 6. Potpourri aus der Operette „Die Frau im Spiegel" (B. Meisel). 7. Florentiner-Marsch (J. Fucik).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserhandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. 1. Ouvertüre Marinarella (J. Fucik). 2. Heidelberger Zecher, Walzer (H. Krome). 3. Tango-Serenade (H. Bund). 4. Zum Geburtstag, ein Ständchen (Alex). 5. Peer Gynt, Folge (E. Grieg). 6. Lustige Variationen (Fr. Hippmann). 7. Ein Abend im Münchener Hofbräuhaus (Derksen).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Entwicht, Galopp (M. Merzdorf). 2. Transaktionen, Walzer (Jos. Strauß). 3. Kleiner Backelpeter (P. Reich). 4. Farbenspiele (E. Siede). 5. Klabautermännchen (Derksen).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserhandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen: Wiederholung Liederblatt 8. Es singt und musiziert die Rundfunkspielschar.
10.30: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Mittagskonzert. Musik für alle. 1. Ouvertüre zu „Der Bettelstudent" (Millöcker). 2. Melodien aus „Der Vogelhändler" (Zeller). 3. Hofballtänze, Walzer (Lanner). 4. Tritsch-tratsch, Polka (J. Strauß). 5. Ouvertüre zu „Flotte Bursche" (Suppé). 6. Glücklich ist, wer vergißt, Mazurka (J. Strauß). 7. Rinetta-Walzer (P. Lincke). 8. Melodien aus „Der Graf von Luxemburg" (Lehar).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts. 9. Jagd-Ouvertüre (Lautenschläger). 10. Pick-nick, Intermezzo (Siede). 11. Schwabenmädel, Walzer (Fr. Ruß). 12. Die schöne Nachbarin, Marschlied (Kneip). 13. Heidelberger Zecher, Walzer (H. Krome). 14. Kameradentreue, Marsch (Wachre).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Bunte Musik. Mitwirkende: Leitender Mann (Alt); Heinz Hoerich (Tenor); Edmund Kitt (Klavier); das Kammerquintett.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Kurkonzert. 1. Vorspiel zu „Rosamunde" (Fr. Schubert). 2. Menuett aus der „G-Dur-Sinfonie" (W. A. Mozart). 3. Die Peitsche, Walzer (J. Lanner). 4. Fantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel" (E. Humperdinck). 5. Vorspiel zu „Mariana" (W. V. Wallace). 6. Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier" (Rich. Strauß). 7. Konzertstück über das Lied „Nur im Traum" (Balthoff-Mankl). 8. Melodien aus der Operette „Casanova" —17.20: Mati Justin Hartmann: Alte Weise in silbernem Schweigen.
18.00: Platzmusik. Es spielt die Bankapelle des Hauses Köln-Aachen, Leitung: Musikzugführer Max Meier. 1. Dem Führer folgen, Marsch (O. Meißner). 2. Treue Waffengefährten, Marsch (O. Blankenburg). 3. Vorspiel zur Oper „Mignon" (A. Thomas). 4. Tapfere Kämpfer der Luft, Marsch (W. Schwedding). 5. Türkische Scharwache (Michaelis). 6. Die kleinste Truppe (O. Löhr). 7. Walzer aus der Operette „Dollarprinz" (P. Lincke). 8. a) Des Marionettisten Fluch, Rheinländer (O. Strube); b) Amelia, Walzer (F. Hennemann). 9. Wiener Melodien (O. Nimmert). 10. Richard-Holzdott, Marsch (W. Meier). 11. Telefunken-Marsch (Ewert).
19.00: Unterhaltungskonzert. 1. Karneval-Ouvertüre (K. Dworak). 2. Romanze (P. Tschaikowsky). 3. Tänzerische Musik (W. van den Berg). 4. Aus der „Märkischen Suite", Rheinsberg / Potsdam (O. Roun). 5. Jubel-Walzer (Joh. Strauß).
19.45: Wiederaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Abendkonzert. Solist: Gerard Bunk (Klavier). 1. Ouvertüre zu einem Lustspiel (E. Scheinpflug). 2. Toccatelle für Klavier und Orchester (G. Bunk). 3. Elegie bei Sonnenuntergang — aus der „Mourischen Rhapsodie" (E. Humperdinck). 4. Vorspiel zu „Infonische Dichtung (R. Bärnefelt). 5. Siegesmarsch aus der Oper „Der Eid" (P. Cornelius).
21.00: Holz — Kohle — Erze — Erde. Ein Bericht von der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" von Heinz Hünschen.
21.10: Tanzmusik der Meisterkapellen (Industrie-Schallplatten).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Das Schachkästlein. Empfindsame Weisen aus höfischer Zeit. Ausführende: Elisabeth Fetterweier (Mezzosopran); Reinhard Fritsche (Flöte); Anton Schäfers (Klavier); Josef Bodenstein (Sprecher).
23.00—24.00: Unterhaltungskonzert.

Freitag, 23. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 1. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.20: Frühkonzert (Industrie-Schallplatten). 1. In die weite Welt, Marsch (E. Faust). 2. Ueber Land und Meer, Walzerfolge (bearbeitet von Götz-Höhne). 3. Im leichten Schritt, Polka (W. Pörschmann). 4. Melodien aus der Operette „Der Obersteiger" (E. Zeller). 5. Gounod in Wien (bearb. v. G. Walter). 6. Es war einmal, Lied aus der Operette „Im Reich des Indra" (P. Lincke). 7. Auf zum Tanz, Mazurka (W. Steinmetzfeld). 8. Lied an die Hirtin (Certopassi). 9. Leise klingt eine Melodie, Lied (W. Richard). 10. Kleine Spieldose (Hoyer). 11. In Dunterkuh hab' i mein Strumpf verlor'n (Trentow). 12. Der kleine Bernegroß (E. Fischer).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserhandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen:

mikrofilm service münster